



Berend von der Borch.

Drama aus der Geschichte Livlands

in fünf Aufzügen.

Von

Ernst v. Reinthal.



ESTICA

A1221.

Ihr Hochwürdigsten

Lehrerlichen Dergleichen Universitäts Bibliothek,
als einem yfrenigen Enwieß seiner Druckkosten
für die wohlwollende Ueberstützung seiner
Gefühlstudien

Gefühlswill vom Professor.

Berend von der Borch.

Drama aus der Geschichte Livlands

in fünf Aufzügen.



Von

Ernst von Reinthal.



No. 32607.



Dorpat 1868.

Druck von Heinrich Laatzmann.

Ohne Einwilligung des Verfassers weder für Bühnen, noch zu
Uebersetzungen zu benutzen.

Von der Censur gestattet. — Dorpat, den 4. Juli 1868. Nr. 75.

Est.

1306

1868. 75.

Personen.

Schwester Stodewesscher, Erzbischof von Riga.

Johann Wolthusen von Herse, Comthur, später Livländischer Herr Meister.*)

Berend von der Borch, Rittersitter, dann Ordensmeister, zuletzt Herr Meister.

Conrad von Rosen, Rigischer Stiftsritter, Vertrauter Schwester's.

Evert von Drolshagen, Lehensmann des Ordens.

Agnes von Lüdwen.

Martha, ihre Erzieherin und Vertraute.

Pater Justus, Ordensgeistlicher.

Priorin des Rigischen Klosters der Franciscanerinnen oder grauen Schwestern.

Ein Nonnenchor.

Rosup, Mönch, erzbischöflicher Notär und Subexecutor.

Ein Kaplan und Mönche.

Rigischer Erzbogt.

Rigische Bürgermeister, Rathsherrn, Aelteste und Bürger.

Comthure und Ordensbögte, unter diesen Johann von Loringhof, Just von Spanheim, der Comthur von Segewoldt, der Comthur von Ascheraden, die abgesetzten Bögte von Oberpahlen und Zerwen und der nach Karfus versetzte Comthur von Fellin.

Ordensritter und Stiftsritter.

Ordenssecretär und Ordensherold.

Peter Tulk, Schreiber Rosup's.

Aelteste und Abgeordnete des Ehstenvolks.

Pedo, ein blinder ehstnischer Harfner und Seher.

Knappen und Edelknaben, Ordens- und bischöfliche Knechte.

Mähterinnen.

Ein Stallbube.

Ehstnische Bauern, unter ihnen Kiffas.

Livische Bauern.

Ein Thorwart.

Ein Gastwirth und dessen Knecht.

Schauplatz: Schloß Riga, ein Bauernhof, offene Straße, Schloß Karfus, Schloß Kokenhusen. Zeit: 1466 — 1479.

*) Herr Meister (nicht Heermeister, wie man bisweilen hört), Ordens- oder Landmeister ist synonym.

Erster Aufzug.

Hofraum vor einem Bauernhause, nahe bei Schloß Neuermühlen an der Algaschen Straße. Das Bauernhaus im Hintergrunde, einige Bäume, unter ihnen Bänke, im Vordergrunde. Es ist früh Morgens. Auf einer Bank sitzt ein Knappe. Zwei Bauernknaben tummeln sich lärmend unter den Bäumen, darauf der Bauernwirth, dann ein zweiter Knappe, zuletzt Vereud von der Borch.

Erste Scene.

Wirth (aus dem Hause tretend).

Wollt Ihr wohl still sein, übermüthige Buben! Ihr weckt den fremden Herrn aus seinem Schlaf. Fort! Geht zur Mutter, sie wird Euch zur Hütung senden.

Älterer Knabe (schmeichelnd).

O Vater, laß uns hier bleiben, wir wollen still sein und hören, was der Fremde Dir erzählt.

Wirth.

So bleibt dann, aber (mit dem Finger drohend) hütet Euch, sonst — (zum Knappen sich sehend, zu diesem:) Ihr kamt in später Nacht hier an und rüstet Euch schon zum Aufbruch. Kaum zwei Stunden des Schlafs! Warum denn wieder fort?

Erster Knappe.

Was weiß ich's! Der Herr will es so. Wären es einige Tage, dann ließe sich's noch ertragen; aber wir ziehen nun schon sechs Wochen lang ohne Rast und Ruh' durch dies öde Land von Schloß zu Schloß und das greift an die Knochen.

Wirth.

Seid Ihr denn nicht hier heimisch?

Erster Knappe.

Daß wir Fremde sind, müßtet Ihr uns schon an den Kleidern und Waffen ansehen.

Wirth.

(Für sich.) Dann kann man schon freier mit dem Kerl sprechen.
(Laut.) Jetzt seid Ihr hier Fremde; aber bald werdet Ihr es so machen, wie die Andern, die aus deutschen Landen kamen. Erst schimpfen sie über das öde Land, dann machen sie einige Streifzüge gegen unsere Landesfeinde mit, bekommen dafür große Landstrecken und lassen sich zuletzt hier ganz behaglich nieder.

Erster Knappe.

Vor solch einem tollen Gedanken mag St. Veit unsern Herrn schützen! Er braucht sich in Euren Wäldern und Wüstenen nicht zu vergraben. Sein Vater hat ihm daheim in der Mark ein schönes Schloß mit ausgedehnten Feldern, Wiesen und Wäldern hinterlassen und außerdem Gold und Silber in Ueberfluß.

Wirth.

Und dennoch kommt er in unser Land —

Erster Knappe.

Sogar jetzt zum zweiten Mal. Ich begleitete den Herrn schon im vorigen Jahr hierher. Da brachte uns ein Eilbote die Nachricht, sein Vater sei schwer erkrankt. Raslos eilten wir zurück und kaum glückte es dem Sohn den Segen des sterbenden Vaters zu empfangen.

Wirth.

Da haben wir es! Also zum zweiten Mal kommt er in's Land — wozu denn, wenn es ihm nicht gefallen sollte? Hört mich einmal an. Euer Herr ist klüger als wir beide sind. Unser Land ist zwar flach und an den Meeresküsten sandig; aber im Innern ist es an Korn gesegnet, unsere Seen und Flüsse sind fischreich, unsere Wälder liefern das schönste Holz und Wildpret in Ueberfluß; unsere Bienen geben den köstlichsten Honig — da kommen denn die hungrigen Bienen und Wespen aus der Fremde her —

Erster Knappe (laut aufschrebend).

Ihr glaubt also, unser Herr käme auch hierher, um an Eurem Honigtopf zu naschen? — Dann müßte er seinen Verstand verloren haben! — Lieber Freund! Ihr solltet nur acht Tage in unserer Heimath weilen und bald würdet Ihr den Unterschied sehen. Dort überall Städte, Flecken und Dörfer, fröhliche Menschen, freundliche Mädel, Tanz und Lust, dazu gut Bier — und hier! Keine Städte, keine Flecken, hin und wieder auf den Hügeln ein Schloß, armselige Bauerhütten, saures Bier — und Eure Mädel, manche recht schmuß und niedlich — aber, tritt man zu ihr hin — da ist's eine wilde Rake, die Einem die Krallen in die Augen werfen will. Und seht einmal das Landvolk an, — überall mürrische, verdrießliche Gesichter.

Wirth (tief seufzend).

Das hat seine guten Gründe; aber wer darf davon sprechen!

Erster Knappe.

Mir könnt Ihr's offen sagen, wie es Euch um's Herz ist, ich werde Euch wahrhaftig nicht verrathen.

Wirth.

Das glaube ich gern, Ihr habt ein ehrlich Gesicht; — aber wozu klagen! — Helfen wird uns doch Niemand!

(Der zweite Knappe kommt herbei gelaufen.)

Zweiter Knappe (zum ersten Knappen).

Eine schöne Bescherung! Der Berber hat am rechten Vorderfuß das Eisen abgeworfen. Wo find' ich in diesem verdammten Land einen Hufschmied?

Wirth (zum zweiten Knappen).

Schmäht nicht das Land! Ihr thätet besser, ein gutes Wort zu geben. Seht hier in der Nähe das Schloß am See. Neben dem Schloß im Hadelwerk findet Ihr Schmied und Schmiede.

Erster Knabe.

Wir werden ihn hinbegleiten.

Wirth.

Thut's, aber kommt bald zurück, (nach der Sonne blickend) es ist Zeit, daß die Heerden auf die Weide müssen.

(Der zweite Knappe und die Knaben eilen davon.)

Erster Knappe.

Könnt Ihr mir nicht über Etwas Aufschluß geben, was uns diese Nacht, etwa 10 Minuten von hier, begegnete. Wir sahen einen ziemlich langen starken Mann, die Hände über den Rücken gebunden, geführt von drei Kerlen mit Hellebarden, uns entgegenkommen.

Wirth.

Trug der Gefangene einen schwarzen Rock? Sinkte er?

Erster Knappe.

Ja, soviel ich im hellen Mondschein erkennen konnte, trifft Beides zu.

Wirth (den Kopf schüttelnd).

Dann ist es der Kiffas! — Sie haben ihn also doch erwischt!

Erster Knappe.

Was ist es mit ihm, erzählt mir!

Wirth (steht sich ängstlich um).

Aber wenn Ihr mich verrathet?

Erster Knappe.

Ich schwör' es Euch bei meinem Schutzpatron! Ich verrathe Euch nicht.

Wirth.

Gut! Dieser Kiffas, ein Ehste aus der Gegend des Wirzjärm, war hierher geflüchtet und hatte unter uns Liven einen Versteck gefunden, etwa eine halbe Stunde von hier tief im Walde. Im ganzen Lande fahndete man auf ihn; aber wir verriethen ihn nicht.

Erster Knappe.

Was hat er denn verbrochen?

Wirth.

Verbrochen! (er steht sich wieder ängstlich um, dann halb laut:) Er hat dem Sohne seines Burgherrn mit dem Beil den Kopf gespalten.

Erster Knappe.

Und einen solchen Bösewicht nehmt Ihr auf?

Wirth (geheimnisvoll).

O Ihr wißt nicht, wie hier gehaust wird und in welcher Art man uns reizt! Jener Junker hatte der Frau des Kiffas nachgestellt;

die arme Frau klagt dem Manne ihre Noth — und wie dieser ihn wieder in seiner Hütte ertappt — mußte des Junkers Kopf herhalten.

Erster Knappe.

Ein braver Kerl der Riffas! Hätte unser Herr nur geahnt, wie es mit dem armen Teufel bestellt sei, der ihm beim Vorbeigehen so trotzig in's Auge sah, — er hätte sicher selbst Hand angelegt ihn zu befreien. Unser Herr ist grimmig, wenn er auf solche Schändlichkeiten stößt, wie sie der Junker verübt hat. Nun wird der arme Schelm wohl an den Galgen kommen.

Wirth.

Wer weiß; der Riffas ist ein starker und schlauer Kerl. Gelangt er tiefer in den Wald, so zerrißt er die Stricke wie Zwirnsfäden und ist er einmal frei, so können ihn zehn nicht bändigen.

Erster Knappe.

Glück zu dem Riffas!

(Berend tritt aus dem Hause. Wirth und Knappe erheben sich von der Bank.)

Seht mal, da kommt der Herr!

Berend *(zum Wirth).*

Ich dank' Euch für Euer Nachtquartier! *(Zum Knappen.)* Nun Franz, mein Roß noch nicht gesattelt?

Erster Knappe.

Es hatte in der Nacht ein Eisen abgeworfen. Der Schmied ist eben mit dem Beschlagen beschäftigt.

Berend *(zum Wirth).*

Wie weit ist's bis zum Schlosse Mitau?

Wirth.

Im Trott könnt Ihr's, Herr, in der Mittagsstunde erreichen.

Berend.

Heute noch! *(Tritt in den Vordergrund, für sich.)*

Und sollt' es wieder Täuschung sein? — „Vielleicht
In Mitau findet Ihr sie.“ — Dies Vielleicht
Wie trostlos klingt es nach so langem Irren
Im Land umher! — Ich könnte muthlos werden,
Wenn nicht die Hoffnung, treue Pflegerin

Der Sehnsucht meines Herzens, zur Geduld
 Mich mahnte. — Wo ich hinseh', überall
 Ihr Bild! — Es zog mich mit Gewalt hierher,
 Hier hält es mich, in seinen Zauberkreis
 Gebannt, — hier heißt es mich von Burg zu Burg
 Sie suchen. — „Komm, ich harre Dein!“ Das ist
 Der Ruf, den mir der linde Windhauch zuträgt,
 Das ist der Ruf, der zu mir dringt, wenn wild
 Der Sturm die alten Kieferstämme bricht. —
 Wär's nicht der schönen Agnes hehrer Liebreiz,
 Der mich hierher verlockte, keine Macht
 Auf Erden könnte mich dazu bestimmen,
 In diesem Land' zu weilen. — Ueberall,
 Wohin mein Auge blickt, Zerrissenheit, —
 Die Ordensmacht, das Pfaffenthum, — zwei finst're
 Gewalten, kämpfend um des Landes Herrschaft; —
 Beweg'ne Feinde tobend an den Grenzen, —
 Das Landvolk schmachtend in der Knechtschaft Fesseln!

(Pausse.)

Doch fort, ihr düstern Bilder, trübt mir nicht
 Der Hoffnung süße Zauber! (Pausse.)

He da Franz!

(Der Knappe tritt heran, Berend spricht leise zu ihm, dann laut:)

Ich geh' den Weg voran, Ihr folgt mir mit den Rossen nach!

(Zum Wirth:) Leb' wohl, Du braver Mann! (Berend entfernt sich.)

Wirth (ihm nachrufend).

Viel Glück auf Euren Weg!

Berend.

(Blickt zurück und nickt dem Wirth freundschaftlichen Dank zu.)

Erster Knappe.

(Öffnet einen Geldbeutel und zählt auf die Bank.)

1, 2, 3, 4, 5, 6 Gulden.

Wirth.

Das ist ja Gold, wahrhaftig glänzend Gold! (Zieht die Mütze ab.)
 Solche Sonnenfarbige sind selten bei uns zu sehen.

Erster Knappe.

Da, nehmt sie hin! Der Herr giebt sie Euch!

Wirth (das Geld ergreifend).

Nun sehe ich wohl, daß Euer Gebieter ein fremder und ein großer Herr ist, da er uns arme Leute so reichlich bedenkt. (Sieht sich vorsichtig um.) Unsere Herren machen es anders, da ist vom Geben selten die Rede.

Erster Knappe (steht in die Ferne).

Da kommen schon die Kofse! Lebt wohl! (Gitt davon.)

Wirth (nachrufend).

Dank Euch und Lebewohl! (Tritt in die Wohnung ab.)

Eichenwäldchen mit dichten Baumgruppen und Gesträuchen. Im nahen Hintergrunde das Schloß Ritau. Ein Weg führt durch das Wäldchen. Evert von Drolshagen tritt auf manirirt gekleidet, dann ein Ordensritter, hierauf Agnes mit Martha, dann ein Stallbube, zuletzt wieder Evert von Drolshagen.

Zweite Scene.**Evert.**

Der rechte Zeitpunkt ist da. Gestern ward das liebe Kind mündig — und wozu noch zaudern! Bin ich doch ein ganz stattlicher Mann, kaum 43 Jahr alt, große blaue Augen, Adlernase, kräftiger Wuchs — und obendrein zwölf Jahre ihr Vormund, — ihre schönen Güter in bester Ordnung. Heute noch freie ich um sie! Nebenbuhler brauche ich nicht zu fürchten, da sie all' die Gelbschnäbel, die sie umflatterten, fernhielt. Nur rasch zugegriffen, ehe das zungenthätige Geschlecht der Muhmen und Gebattern der schönen Agnes den Kopf verdreht! Ha welch ein Triumph! — Ein liebliches Weib und reiche Aussteuer.

(Man hört den Hufschlag eines Pferdes.)

Ein Ordensritter naht, — was mag der bringen?

(Der Ordensritter sprengt dicht vor Drolshagen hin.)

Ordensritter.

Gut, daß ich Euch hier treffe, Herr Evert! Der Meister befehlt

Euch heut' zur Besperstunde mit Eurem Contingent: zwei Mannen und acht schlechten Knechten in Neuermühlen zu erscheinen.

Evert.

Was giebt's denn wieder, edler Ritter? Zwingt uns der Erzbischof in den Harnisch oder sind es die Feinde von Außen her? — Nicht eine Woche kann man ruhig leben!

Ordensritter.

Der Lehensmann hat zu gehorchen und nicht zu fragen und nicht zu klagen. Damit Punktum! (Wtu rasch davon eilen.)

Evert.

Halt, theurer Ritter, hört ein bittend Wort! Verschont mich heute! Statt meiner, stell ich Euch zwei Mannen.

Ordensritter.

Das geht nicht, Ihr seid gesund, daher kein Grund; Ihr müßt schon selber dran!

Evert.

Ich hab' ein wichtiges Geschäft —

Ordensritter.

Der Ordensdienst geht Allem vor.

Evert.

O laßt Euch erweichen! Nur dieses Mal.

Ordensritter.

Was ist es denn, laßt hören!

Evert.

Ich will mir heut' eine Gattin freien.

Ordensritter.

Damit hat's keine Noth. Freit, wenn Fried' im Land ist.

Evert.

Dann kam' ich nie dazu! Wann ist hier Fried' im Land! Ihr seid ein schmucker Ritter und guter Tänzer. Wenn Ihr mir gewährt, sollt Ihr Schaffner sein auf meiner Hochzeit, dann wird nach altem Brauch acht Tage lang gejubelt von Hof zu Hof in Lust und Freude.

Ordensritter.

(Für sich.) Das läßt sich hören! (Saut.) Und wie heißt denn die Glückliche, nach der Ihr freit?

Evert.

Bergebt, ich darf es Euch jetzt noch nicht sagen.

Ordensritter.

Dann wird nichts aus dem Urlaub, damit Punktum!

(Will wieder forteilen.)

Evert.

Ein Wort noch! Wenn Ihr so drauf dringt zu wissen — gut, ich will es Euch im Vertrauen gestehen. Es ist das Fräulein Agnes Lödwen.

Ordensritter.

Wie? Was? Die schöne Princess Agnes Lödwen, das Blümchen Rühr=mich=nicht=an? Die ist's?

Evert.

Warum befremdet Euch das so?

Ordensritter.

Ich habe sie gesehen und denke, wie wunderbar oft der Geschmack! — Gut, Ihr seid beurlaubt und habt zur Vesperstunde in Neuermühlen zu stellen: drei edle Knechte, acht gemeine und alle wohlgerüstet und beritten. Damit Punktum! (Reitet rasch davon.)

Evert (ihm nachschauend).

Bramarbas, damit Punktum! Wie geringschätzend ein solches Ordensbürschchen, kaum trocken hinter den Ohren, den Lehensmann behandelt, — und Alles muß man sich gefallen lassen! (Steht scharf vor sich hin.) Ach, da kommt mein Mündelchen recht wie gerufen! (Verdrießlich.) Ach, leider! Die alte Martha ist auch da zu meinem Aerger! Ich werde auf dem Rosenhügel abwarten, bis die Alte fortgeht und dann offenbare ich dem lieblichen Kinde meine Herzenswünsche. (Geht ab.)

(Agnes und Martha nähern sich einer Rasenbank. Martha ist mit Stricken beschäftigt, Agnes trägt einen Blumenkorb am Arm. Während der Scene flücht Agnes an einem Blumenfranz.)

Martha (auf die Rasenbank zeigend).

Dies ist Euer Lieblingsplätzchen. Hier wollen wir uns setzen!

(Beide setzen sich.) Schon gestern, als Oheim und Vormund Euch für mündig erklärten, lag es mir am Herzen, ein vertrauliches Wort mit Euch zu sprechen; aber da immer Andere dabei waren, kam ich nicht dazu. Jetzt ist es mir eine rechte Freude, mit Euch hier ohne Zeugen sprechen zu können.

Agnes (ihren Arm um Martha's Hals schlingend).

Was ist es denn, Du gute treue Seele, was Du mir sagen willst?

Martha.

Wenn ich mir so denke, daß Ihr, mein liebes Fräulein — wahrhaftig, ich liebe Euch wie meinen Augapfel! — seht, wenn ich mir so denke, daß Ihr, eine vater- und mutterlose Waise, allein in der Welt dasteht, wird mir's recht weh um's Herz.

Agnes.

Woher allein? Der Oheim hier im Schloß
Und Oheim Conrad Rosen sind mir ja
Mit väterlicher Liebe zugethan
Und Deine opferwill'ge Liebe hat
Mich niemals einer Mutter Bärtlichkeit
Vermiffen lassen.

Martha.

O mein liebes Fräulein, das klingt nach etwas, aber sagt nicht viel. — Der Landmarschall hier im Schloß, ein alter Herr, der streng nach der Ordensregel lebt, — der Stiftsritter Rosen, fast immer in Geschäften des Erzbischofs verreist — was können sie Euch für Lebensfreuden bieten? — und ich — wie kann Euch meine Liebe genügen?

Agnes.

Du siehst mich ja zufrieden, sei es auch!

Martha.

O täuscht mich nicht! Ich habe Euch beobachtet. Warum verfinstert Ihr oft in stilles Nachdenken? Warum seufzet Ihr bisweilen verstohlen? — Warum tritt plötzlich eine Thräne in Euer Auge, wenn Ihr wirklich zufrieden und glücklich wäret? O, widersprecht mir nicht! Ihr fühlt Euch einsam und verlassen. Euch fehlt das, was Eurem jugendlichen Leben Glück und Freude brächte.

Agnes.

Nun, und was wäre das?

Martha.

Bürnet mir nicht, wenn ich offen spreche. Es ist das liebende Herz eines Mannes, den Eure Gegenliebe beglückt.

Agnes (aufgeregt sich erhebend).

O Martha, wüßtest Du, wie weh mir wird!

Martha.

Vergebt mir, theures Fräulein; aber setzt Euch wieder (nötigt Agnes zum Sitzen) und hört mich ruhig an! Wollt Ihr Euch nie vermählen? Wollt Ihr wohl gar in's Kloster gehn?

Agnes.

Vielleicht in's Kloster.

Martha.

O, wie Ihr mich erschreckt! Den schönen Leib, das gute fromme Herz in düstern Mauern vergraben wollen! Das überleb' ich nicht!

Agnes.

Sei ruhig! wenn ich sag' vielleicht, so heißt's
Erst dann, wenn meiner Hoffnung letzter Schimmer
In Nacht und Finsterniß versinken sollte.

Martha.

Es wird mir hant vor den Augen, ich kann Euch nicht verstehen. Ihr sprecht von Hoffnung und doch glaube ich zu erkennen, daß Ihr Euch nicht vermählen wollt; nun aber vertraut mir, warum denn nicht?

Agnes.

Gut, Martha, mein Geheimniß will ich Dir,
Nur Dir allein vertrau'n! — Doch mußt Du dann
Gedenken einer frühern Zeit. — Erinnerst
Du Dich noch des Turniers und des Banquets
Am bischöflichen Hof zu Dorpat?

Martha.

Im vorigen Sommer? O Fräulein, so genau, daß mir Alles noch jetzt vor den Augen schwebt. Turniere sind mein Leben! Wie

das herrlich war anzuschauen! Vom Banquet am Abend konnte ich nur soviel sehen, als ich durch die halbgeöffnete Thür des Nebenzimmers und bei der Ankunft der Gäste im Vorgemach erhaschen konnte.

Agnes.

Erzähl' mir denn, was Dir von dem Turnier
Erinnerlich geblieben, — ich gedenke
Beständig jenes Tages — (für sich) ach, so reich
An Freud' und Leid für mich! —

Martha.

Na hört denn: Im weiten Kreise um den Turnierplatz saßen auf erhöhten Sigen der Bischof, neben ihm der Ordensmeister und dann auf beiden Seiten nach Rang und Würden der Landmarschall, Guer Oheim, die Gebietiger, Ordensritter, Domherren und Vasallen des Ordens und der Bischöfe. Für die Frauen und Fräulein — ha, wie die glänzten in Gold, Silber und Edelsteinen! — waren auf des Schlosses Söller Polstersitze hergerichtet. Der Bischof erhob den Krummstab, der Herold rief zum Kampfspiel, die Drommeten schmetterten und auf stolzen Rossen sprengten die Kämpfer heran, alle mit offenem Bistir, voll Muth und Feuer, die Augen bligten, die Schilde dröhnten, Lanzensplitter flogen wie Spreu umher — die Rosse schnoben wild —

Agnes.

Und mancher Kämpfer rollte in den Sand.

Martha.

Ja viele — viele, nur ein Ordensritter blieb als Sieger auf dem Kampfplatz —

Agnes.

Ich dächte doch, auch er fand seinen Meister?

Martha.

(Gebeht.) Nun ja! — Nachdem er sechs Gegner besiegt hatte und Jubelrufe seinen Ruhm verkündeten, ließ er stolz ringsum die Blicke schweifen, dann sprach er zu dem Herold, dieser sprengte zu den Schranken hin, wo viele Ritter dem Kampfspiel zusahen. Der Herold fragte laut: ob noch Einer mit dem Sieger einen Gang wage? Da

meldete sich denn auch Einer, es war ein fremder Ritter — aber Fräulein, was ist Euch, Ihr erblasset?

Agnes.

Nichts, nichts! erzähl' nur weiter, was Du sahst!

Martha.

Der fremde Ritter stieg von seinem Roß und ging geschlossenen Bistirs quer über den Turnierplatz gerade zum Bischof, bot ihm seinen Gruß und sprach leise zu ihm. Der Bischof lächelte und nickte ihm gewährend zu. Hierauf winkte der Fremde nach den Schranken hin, sein Knappe führte ihm sein Streitroß entgegen, er schwang sich drauf, begrüßte seinen Gegner, setzte die Lanze ein — und — o Fräulein, ich zittere noch, wenn ich dran denke, — das war kein Spiel mehr, das war ein Kampf auf Leben und Tod — dreimal zersplitterten die Lanzen — Alles war stumm vor Schreck.

Agnes.

Und der Besieger seiner frühern Gegner —

Martha.

Kein Wunder, daß er auch todtmüde zuletzt in den Sand mußte. Es war recht verdrießlich anzuhören, wie nun Alle dem letzten Sieger zujuchzten und den Besiegten verlachten, trotz seiner früheren Triumphe.

Agnes (für sich).

Sie ist befangen für den Ordensritter;

Ich aber juchz' dem Stärkern zu, dem Helben!

Martha.

Nun, liebes Fräulein, wie war es denn am Abend auf dem Banquet?

Agnes (mit Innigkeit).

Ach, Martha, jenen Abend, — kann ich nie

Vergessen —

Martha.

Das glaub' ich gerne! Es muß Euch auf dem Banquet etwas Besonderes begegnet sein, denn Ihr weintet die ganze Nacht hindurch — und wenn ich Euch fragte, warum? hieß es immer, es sei nichts. Es war mir gar nicht recht, daß der Landmarschall Euch nach Dor-

pat mitnahm, ohne weibliche Begleitung aus der Verwandtschaft, die Stadt und die Menschen waren Euch fremd.

Agnes.

Das freilich war für mich mit manchem Leid
Verbunden; dennoch dank' ich stets dem Dheim,
Daß er mich mit nach Dorpat nahm.

Martha.

Gelitten und geweint — und noch dafür zu danken — das be-
greif' ich nicht! — Ich bin auf's Aeußerste gespannt — erzählt mir
Alles, Alles, was Euch auf dem Banquet begegnet ist.

Agnes.

So hör' denn, Martha, mehr noch als auf dem
Turnier erschien dort Alles, und zumal
Die Frau'n und Fräulein, in dem höchsten Prunk —

Martha (einfallend).

Kann sein, kann sein — und Ihr, ich schwör' es Euch, Ihr habt
keiner Einzigen nachgestanden. Ich hatte Euch ausgeschmückt wie —
wie eine Braut. Ein goldenes Diadem auf der Stirn, erbsengroße
Perlen mit dem Bildniß Eurer Mutter in Brillanten um den Hals,
schöne goldene Spangen um die Arme, ein blaues Sammetkleid mit großen
eingewirkten Silberblumen — dazu Eure Jugend, Eure Schönheit —
o, bei meiner Schutzpatronin! Ihr wart die erste Zierde des Banquets.

Agnes.

Dir, Martha, mag ich so erschienen sein. —
Noch unter'm Eindruck jenes graus'gen Kampffspiels,
Verzagt und angegriffen trat ich in
Den Saal und in die glänzende Gesellschaft, —
Und da ich hier kein einz'ges Antlitz sah,
Das mir bekannt war, konnt' ich unbemerkt
Im fernen Winkel mir ein stilles Plätzchen
Zum Aufenthalt erwählen.

Martha (für sich).

Ist das nicht empörend, — im Winkel! — Hatt' ich sie dazu
so prächtig ausgeschmückt! —

Agnes.

O murre, Martha, nicht! Hör' ruhig zu,
Damit ich ungestört erzählen kann.

Martha.

Schon gut, schon gut — so fahrt denn fort!

Agnes.

Die vielen Gäste, jeden Augenblick
Sich mehrend, wogten auf und ab im Saal.
Da plötzlich, mir zur wahren Freude, sah ich
Die kleine Bertha Tiefenhausen. Kaum
Erblickt sie mich, als sie mit off'nen Armen
Mir schon entgegeneilt. — Nun fühlt' ich mich
Nicht mehr vereinsamt. Während ich mit ihr
Mich unterhalte, kommt es uns so vor,
Als wenn ein Aufruhr ausgebrochen sei. —
Es war der fremde Ritter nämlich eben
Auch in den Saal getreten.

Martha.

Was? Ein fremder Ritter? —

Agnes.

Derselbe war es, der den Ordenshelden
Im furchtbar wilden Kampf besiegt.

Martha (gleichgiltig).

Ach der! —

Agnes.

Ja, ja derselbe. Alles drängte sich,
Und stieß sich ihn zu sehn, — doch Niemand außer
Dem Bischof wußte, wie er heiße und
Von wannen er gekommen. — Bald darauf
Erschien der Truchseß, der durch Hörnerschall
Zur Tafel lud. — Da strömte Alles hin.
Ich fühlte keinen Hunger, keinen Durst,
Drum blieb ich in dem Saal. Die gute Bertha
Verließ mich nicht, wie sehr ich sie auch bat. —

Sie gab mir Zuckerbrot und einen Apfel;
Auch davon mocht' ich nichts genießen —

Martha (für sich).

Ist das nicht, um vor Aerger kesselblau zu werden! (Sant.) Warum denn, liebes Fräulein, gingt Ihr nicht zur Tafel?

Agnes.

Ein Trübsinn, eine Schwermuth hatten mich
Beschlichen —

Martha (für sich).

Woher der Trübsinn und woher die Schwermuth? Ach, das Kind ist mir ein wahres Räthsel! (Sant.) Fahret fort!

Agnes.

Nach aufgehob'ner Tafel strömte Alles
Nun wieder in den großen Saal zurück.
Hier lud der Bischof alle Herr'n und Frauen
Zum Ehrentanz, den unser Ordensmeister,
Des Bischofs Ruhme führend, feierlich
Eröffnete. — Drauf wandte sich der Bischof
Zum fremden Ritter, fest und laut verkündend:
Daß ihm, als Sieger bei dem heutigen
Turnier, des zweiten Tanzes Führung rechtlich
Gebühre. Dieser aber wies bescheidenlich
Den hohen Ehrenpreis zurück, indem
Er meinte, dieser käme größerem
Verdienste zu, als dem, was er nur einzig
Der flücht'gen Gunst der Siegesgöttin heut'
Verdanke. — Dem Landmarschall, sprach er, steh'
Die Ehre zu. — Doch dieser, wie der Bischof,
Ja selbst der Ordensmeister nöthigten
Den Fremden, ohne Widerstand dem Willen
Des Burgherrn sich zu fügen. —
Dem folgend, trat der Fremde in die Mitte
Des Saales hin, nach allen Seiten schauend —
Und denk' Dir mein Erstaunen, meinen Schreck! —

Er trat zu mir heran und bat, daß ich
Zum Tanz die Hand ihm reiche.

Martha

(erhebt sich freudig, wirft ihre Handarbeit auf die Bank und schlägt in die Hände).

O das ist köstlich! — Seht ihr nun, hab' ich nicht Recht? Der
schöne, der bescheid'ne Ritter, ich möcht' ihn vor Entzücken küssen! —
Der hat Geschmack! — Nun weiter, süßer Engel, was geschah darauf?

Agnes (nach einer Pause).

Was drauf geschah? — Ich war fast wie betäubt
Und weiß auch jetzt nicht mehr, was um mich vorging,
Wie ich ihm bin gefolgt und wie ich mich
Im Tanz gebehret. Nur die wenigen Worte,
Die er, nachdem der Tanz beendet war,
Zu mir gesprochen, sind mit Flammenzügen
Mir in das Herz geschrieben.

Martha.

Sagt, Fräulein, sagt, wie lauteten die Worte?

Agnes.

„Mein Fräulein“, sprach er, „eine schwere Pflicht,
„Mir zehnfach schwer, seit Euch mein Auge sah,
„Ruft mich zurück in meine deutsche Heimat;
„Doch bitt' ich Euch, gedenkt des fremden Ritters,
„Dem Euer theures Bild so tief in's Herz
„Sich prägte, daß es keine Macht auf Erden
„Ihm jemals rauben kann! Ein Wiedersehen
„Erseh'n' ich mir als eine Gnade Gottes!“ —
O Martha, werd' ich je ihn wiedersehen?
Ein Jahr ist schon entflohn und keine Kunde
Gelangt hierher, ob er am Leben sei,
Ob er noch liebend mein gedenken möge.
Sein flammend Auge hat mein Herz entzündet
Und all' die Schwermuth, die Du oft an mir
Beklagst, ist seine Schuld — ach nein, ist meine!

Martha.

Nun begreife ich wohl, warum Ihr oft zu meinem Aerger die Huldigungen mit Gleichgiltigkeit, ja fast mit Kälte zurückwies't, die Euch der schöne Säng' Alexander Krüdener, der feine Friedrich Struß, der geistreiche Ewald Ermeß und noch andere schmucke Ritter darbrachten. Wenn nun aber der fremde Ritter nicht wiederkehrt?

Agnes.

O Martha, schrecklich wär' das wohl, dann ging'
Ich in ein Kloster.

Martha.

Schon wieder sprecht Ihr von dem Ort des Schreckens! O quält mich nicht! Ihr kennt nicht einmal den Namen jenes Ritters, der gleich nach dem Banquet das Land verlassen hat und vielleicht nie wiederkehrt.

Agnes.

Ist er am Leben, kehrt er sicher wieder,
Das sagt mir unaufhörlich eine Stimme,
Die, ihm befreundet, lebt in meiner Brust.

Martha.

Blieb auch sein Name unbekannt, so wird man doch aus seinem Wappen haben schließen können, welchem Stamme er angehört.

Agnes.

Im Wappen auf dem Schilde trug er Vögel,
Das wissen Alle, die ihn kämpfen sah'n;
Auch will man wissen, daß schon früher Mannen
Desselben Stamms im Land gesehen worden.

Martha.

Laßt mich mal denken! — ja — ganz richtig — ja — ein Bilgerritter — nun wie heißt er doch? — Ja richtig! — Arnold von der Borch, so hieß er. Der trug drei Vögel im Wappen.*) Er war

*) Nach dem „Geschlechts- und Wappenbuch des Königreichs Hannover und des Herzogthums Braunschweig“ trug das uralte Adelsgeschlecht der von der Borch drei Staare (oder Dohlen) im Wappen mit der Devise: *pour parvenir j'enduray.*

ein feiner Herr und tapferer Ritter. Er war ein Freund und Kampfgenosse Eures Vaters. zog dieser als Lehensmann des Ordens in die Schlacht, dann hatte Arnold keine Ruhe, ob krank oder gesund, immer zog er mit und beide erzählten rührende Thaten, wie der Eine den Andern aus den größten Gefahren gerettet.

Agnes.

Ich kann mich nicht entsinnen —

Martha (lächelnd).

Natürlich könnt Ihr nicht, denn als er dieses Land verließ, da trug die Mutter Euch unter'm Herzen. Der Tag, da er aus Eurem elterlichen Hause schied, der war uns Allen ein Trauertag. Der Vater war tief betrübt, die Mutter weinte bittere Thränen, denn beide liebten ihn wie einen Bruder — und wir Hausgenossen waren Alle recht traurig — (Pause)

Aber Eins weiß ich immer noch nicht. Weshalb durchweinet Ihr die Nacht, nachdem Ihr auf dem Banquet so glänzend ausgezeichnet worden?

Agnes.

Bedenke doch, ein flücht'ger Augenblick
Und eine Nacht, die ich noch nie gekannt,
Ergreift mein Herz und schlägt's in feste Bande;
Ein zweiter Augenblick und diese Nacht
Trägt das Gefesselte — in weite Ferne! —
Die Stätte find' ich leer, der Schmerz allein
Ob dem Verlust ist mir zurückgeblieben.

Martha.

Mein armes, liebes Kind, nun wird mir alles klar. — (Für sich)
Wenn er nun nicht kommt — wenn sie durchaus keinem Andern sich vermählen will — ach Gott! wenn sie gar in ein Kloster geht — ich müßte verzweifeln! (Man hört eine Knabenstimme laut rufen)

Stimme.

Frau Martha he! Frau Martha hi! Frau Martha ho!

Martha.

Was brüllt der Stallbub' wie besessen da!

Stimme.

Frau Martha he, hi, ho! — Frau Martha he, hi, ho!

Martha (erhebt sich entrüstet).

Hat es kein Ende, Stallbub'? brüll' nicht so!

Stallbube (aus dem Dicksicht tretend).

Wo steckt Ihr, Frau Martha? Da droben sind Ritter und Knappen frisch angeritten.

Martha.

Was geht's mich an! Geh Deiner Wege!

Stallbube.

Ihr müßt kommen! Die Leut' sind hungrig und Ihr habt den Schlüssel der Schafferei.

Martha (in die Tasche greifend).

Ja, ich hab' ihn im Versehen mitgenommen. Hat man hier wohl einen Tag Ruhe! Ritter und Knappen, Pilger und Reifige — und Alle müssen aufgenommen werden! (Zum Stallbuben) Geh nur voraus, ich folge sogleich. (Zu Agnes) Wollt Ihr nicht mit mir gehen?

Agnes.

Ich fühl' mich abgespannt; um mich zu sammeln
Und diesen Kranz hier zu vollenden bleib'
Ich noch ein Weilchen.

Martha (Auf den Kranz blickend).

Immer nur Weilchen und Vergißmeinnicht! (geht rasch ab)

Agnes (allein, an dem Kranze stehend, gerührt).

In dieser duft'gen Weilchen zartes Blau
Das sinnige Vergißmeinnicht geflochten —
Der Sehnsucht und der Hoffnung theure Bilder —
Und Perlen hier — ach! meine Thränen sind's,
Im Sonnenlichte wie Brillanten glänzend. —
Die Blümchen sterben — und der Kranz verwelkt, —
Wird auch der Thränen Quell einmal versiegen? —

(Drolshagen tritt aus dem Gesträuch hervor)

Drolshagen.

Sieh da, mein süßes Mündelchen, und hier so einsam?

Agnes.

Ich bin nicht einsam, Vormund, seht, ich bin
Beschäftigt mit dem Kranze und das gewährt
Mir Unterhaltung.

Drolshagen.

Das heißt Genügsamkeit! (Paus.) Da Ihr gestern mündig geworden seid, werdet Ihr wohl Eure schönen Güter antreten wollen?

Agnes.

Ich habe nicht entfernt daran gedacht.

Drolshagen.

Ich verstehe, Ihr wollt den Güterantritt verschieben, bis Ihr an dem Arm eines stattlichen Ehegatten die Huldigung Eurer Unterthanen —

Agnes (einstellend).

O nein! das ist mir weniger noch in
Den Sinn gekommen.

Drolshagen.

Und doch wäre es nöthig, daß Ihr Euch zu Eurem Schutz und Beistand einem kräftigen, erfahrenen Gatten verbändet — und da habe ich denn beschlossen, mich selbst zu Eurem Schutz und Beistand anzubieten.

Agnes (aufgeregt).

Wie soll ich das verstehn?

Drolshagen (vor Agnes niederkniet).

Mein süßes Mündelchen, — ich werb' um Eure Hand und um
Euer Herz.

Agnes (erschreckt sich erhebend).

Um Aller Heiligen willen, lasset ab
Von mir! — Nie, nie! (entfernt sich rasch)

Drolshagen (erhebt sich und setzt sich auf die Nasenbank).

Nie, nie! Der kleine Trogtopf! — mich abzuweisen — so hastig, so bestimmt, — nicht einen Augenblick erst nachzudenken! — O, ich gebe meinen Plan nicht auf! — Schade, daß der Burgherr eben krank darniederliegt! Ich bin allzu rasch hervorgetreten, ich hätte mich erst

der Zustimmung des Oheims versichern sollen, — der würde ihr schon den Kopf zurechtgesetzt haben. — (Nach der Sonne blinkend) Es ist Zeit, daß ich mein Contingent abfertige; — nach einer Stunde kann ich wieder hier sein (tritt ab).

Hofraum dicht vor dem Schlosse Mitau mit großen einzeln stehenden Bäumen bepflanzt. Rosen und Berend, von mehreren Rittern begleitet, treten aus dem Schloß, bald darauf Agnes, ein Knappe, später Drolshagen, dann Martha.

Dritte Scene.

Rosen (Berend in den Vorbergrund führend).

Mein kranker Vetter ward wie neu belebt,
Als ich ihm Eure Ankunft meldete.
Sein Schmerzenslager wollt' er gleich verlassen,
Euch zu begrüßen; doch er fühlte bald,
Daß ihm die Kraft gebrach.

Berend.

Ich schäg' mich glücklich,
Daß er noch mein gedenkt.

Rosen.

Er hat es nicht
Vergessen können, daß Ihr an dem Hofe
Des Dörptschen Bischofs fest darauf bestanden,
Er mög' des Ehrentanzes Führer sein
Statt Curer, — und als er von mir erfuhr,
Ihr wär't der Sohn des Arnold von der Vorch,
Der mit der Agnes Vater stets vereint
In heißer Feldschlacht oft ihm beigestanden, —
Da war's nicht Freude mehr, es war Entzücken,
In Euch den Sohn des Freundes zu umarmen.

Berend.

Wie das sich glücklich fügt! — So wag' ich denn
Zu hoffen, daß der Oheim meine Werbung
Um Agnes Hand mit Güte dulden werde.

Rosen.

Wir Ohme können beide stolz drauf sein,
Euch als Verwandten zu begrüßen.

(Berend verneigt sich dankend)

Wo

Der Flüchtling heut' so lange weilen mag? —
Ihr liebster Aufenthalt sind Wald und Fluren, —
Da führt ihr Weg sie oft weitab vom Schloß. (Schaut scharf aus)
Seht hin, da ist sie selbst! — Ja, ja, sie ist's,
Dort hinterm Eichbaum, — geht und führt sie her!

Berend.

O Gott! — sie naht — und laut schlägt ihr mein Herz
Entgegen, — aber zaghaft —

Rosen.

Muth gefaßt,

Mein junger Freund! — Den Starken liebt das Weib!

(Rosen geht zu den andern Rittlern links, Berend geht rechts und bald tritt Agnes hinter einem Gebüsch hervorkommend ihm entgegen. Etwa drei Schritte von einander bleiben beide stehen)

Berend.

Mein Fräulein!

Agnes (freudig aufgeregt für sich).

Ja, er ist's, wie berg' ich mein
Entzücken, meiner Seele Sauchzen? (laut) Ritter,
Ihr seid es?

Berend.

Heil mir, daß Ihr mich erkannt!
Ob Ihr auch in der Ferne mein gedacht, —
Darf ich das hoffen?

Agnes (den Kranz hinhaltend).

Fragt die Blümchen hier!

Die blauen Neuglein werden Antwort geben.

(Für sich) Ihr Freudenthränen, drängt Euch nicht hervor!

Berend.

O wonnereicher Tag! Erlaubet mir,

Daß ich die Hand an meine Lippen drücke,
Die, Eurem Willen treu, dieß sinn'ge Blümchen
Mit in den Kranz geflochten. (Küßt ihr die Hand)

Wäre doch

Eu'r Wille mit dem Herzen einverstanden!

Agnes.

Mein Herz ist unabhängig von dem Willen;
Nur dienstbar beiden ist die Hand.

(Ein Knappe tritt zu Rosen und spricht laut)

Knappe.

Der Herr Landmarschall bittet zur Tafel im großen Saal.

(Rosen kommt zu Berend und Agnes)

Rosen (beiden die Arme bietend).

Kommt Ritter, Agnes komm! Der franke Oheim
Ist doch dem Herzensdrang' gefolgt, um bei
Der Tafel unserm lieben Gaste selbst
Ein freudiges Willkommen zuzurufen.

(Alle gehen in das Schloß ab. Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer. Dann tritt Drolshagen auf, wirft seinen Hut verdrießlich auf die Bank im Vordergrund und setzt sich)

Drolshagen.

Ich kann es nicht verwinden! — Von diesem trohigen Aeffchen, das mir doch zu Dank verpflichtet ist, mit solch einer Geringschätzung zurückgewiesen zu sein! — Nie, nie! — Wie Nackenschläge tönt das Wort mir in den Ohren. — Auf welchen Prinzen mag die Thörin warten? — (Pause) Daß schöne Weib, dazu die reiche Aussteuer! — Aber wer sucht sie hier in der Einsamkeit auf? — und über den wahren Werth der Güter habe ich mich gehütet, die Leute zu belehren.

(Man hört vom Schlosse her laute freudige Bewegung, Gläser klirren, Toaste ausbringen u. s. w.)

Was mag im Schlosse vorgehn! Der Burgherr krank und doch — (steht prüfend vor sich in den Sand, zählt) 3, 4, 8 Koffe haben hier ihre frische Spur zurückgelassen. Es sind also Gäste angekommen.

(Man sieht Martha einen Korb mit Flaschen tragend dem Schlosse zuellen. Drolshagen ruit zu ihr hinüber)

He, Frau Martha! — Frau Martha!

(Martha bleibt stehen)

Seid so gut, kommt her!

Martha (eifrig herantretend).

Wunder über Wunder! Ihr seid nicht an der Tafel, Herr Evert? — Kommt schnell, kommt, da ist alles glücklich und froh!
(woll fortellen)

Evert.

Nur einen Augenblick, liebe Frau Martha! Sagt mir doch, was giebt's denn da?

Martha.

Ihr wißt noch nichts! Euer liebes Mündelchen ist Braut.

Evert (auffpringend).

Ist Braut! — Schon Braut! — Und wer ist denn der Glückliche?

Martha.

Der fremde Ritter, der vor einem Jahr im Turnier zu Dorpat den Ehrenpreis errang und der Agnes damals schon seine Liebe eingestanden. Er heißt Berend von der Borch und ist der Sohn des Pilgerritters Arnold, des Busensfreundes und Kampfgenossen des Vaters unserer Agnes. Ihr, Herr Evert, wart damals ein junger Milchbart — aber ich entsinne mich, daß Ihr im Haus der Eddwen wart, als Arnold Abschied nahm. Ihr saht den Vater tief betrübt, die Mutter herbe Schmerzens Thränen weinen, denn beide liebten Arnold wie einen Bruder. Auch dessen kann ich mich erinnern, daß Herr Arnold Euch lehrte, Schwert und Lanze führen, und wie ich oft Euer Ungeschick belachte.

Evert (mit zurückgehaltenem Grimm).

Ja, so war's! Ich war im Haus der Eddwen, als er Abschied nahm. Agnes war damals noch nicht geboren.

Martha.

Ich glaube drei Monate später kam sie zur Welt.

Evert.

Was tragt Ihr denn da, Frau Martha?

Martha.

Schaut her, ich verstehe nicht, die Aufschrift zu entziffern, —

nur weiß ich, daß der alte Herr sehr selten mit diesem Dunkelrothen herausrückt.

Evert (liest die Etikette an den Flaschen).

Lacrima Christi! — So hoch wird dieser Tag gefeiert!

Martha.

Kommt schnell, Herr Evert, und trinkt und jubelt mit am Ehrentage Eurer Mündel!

Evert.

Das darf ich nicht; ich muß sogleich meine Mannen zur Heerschau nach Neuemühlen senden.

Martha.

Das thut mir leid! — Lebt wohl, Herr Evert!

(geht rasch ab ins Schloß, von wo die Freudenrufe fortbauern)

Evert.

„Nie! nie!“ — So also löst sich dieses gift'gen Wortes Räthsel? Schon vor einem Jahr hat dieser fahrende Lanzenbrecher um das niedliche Kind gebuhlt — und nun soll ich die Beute fahren lassen? Den Weinstock, den ich selbst gepflanzt, nach meiner Hand gezogen, soll ich einem andern überliefern, jetzt, da er schöne reife Trauben trägt? Die großen Güter, alle gut bebaut durch mein Bemühen, sollen nun Besizthum eines fremden Abenteurers werden? — Und das soll ich dulden? An mir ist jetzt die Reihe auszurufen: Nie, nie! — Heran, heran, ihr kleinen klugen Geister, die in den Zellen meines Hirnes wohnen, List und Schlaueit! auch dieses Mal bewähret Euch! (Ranges Nachbenten) Der Agnes Mutter und der Ritter Arnold. — Von Tugend zum Laster — von inniger Freundschaft zur Buhlerei — ein leichter Sprung! — Ich hab's, — ich hab's! — Ihr jubelt dort, ihr triumphirt; nur zu, nur zu! die schwarze Rake soll Euch über'n Weg! — Dein boshaft „Nie!“ du kleiner Trozkopf, soll an der Spitze meines gift'gen Pfeils in dein Herz zurückkehren! — Setz auf, nach Niga oder Kofenhusen! — Des Erzbischofs Notär, der schlaue Kosup, hat Vielen schon geholfen — und tausend Gulden wird die gierige Psaffenhand nicht zurückweisen. (Er tritt ab)

Derſelbe Bauernhof bei Neuenmühlen Scene 1.

Vierte Scene.

Zwei Bauerknaben hüpfen aus dem Hintergrunde hervor, darauf Pedo, der blinde Harfner von einem Knaben geführt, dann Wirth, Wirthin, deren Tochter und Hansgeſinde, ſpäter Roſen und Wolthufen. Zuletzt ein Ordensritter als Bote.

Erſter Bauerknabe.

Juchhe! Juchhe! Nun giebt es Luſt und Freude! Sieh, Nickel, da kommt der alte blinde Harfner. Komm ſchnell, wir wollen ihm entgegenlaufen!

Zweiter Bauerknabe.

Lauf Du und führ' ihn her! Ich geh' in's Haus und will die Eltern rufen.

(Der erſte Knabe läuft links ab, der zweite eilt ins Bauernhaus. Während der Wirth und alle Hausbewohner hervortreten, erſcheint der Harfner von ſeinem Führer und dem erſten Knaben begleitet in dem Hofraum. Alle treten ihm mit freudigen Ausrufen entgegen)

Wirth.

Willkommen, Pedo! Endlich ſehen wir Dich wieder! Du haſt uns lange auf Dich warten laſſen. Wo kommſt Du denn jetzt her?

Harfner.

Da Ihr mich willkommen heißt, empfängt zum Danke meinen Gruß! Woher ich komme? — Nun, mich treibt ein finſterer Geiſt von Bauernhof zu Bauernhof (er ſetzt ſich auf eine Bank).

Wirth.

Bleib' einige Tage bei uns und ruh' Dich aus von Deinen Wanderzügen. Wir wollen uns bemühen den finſtern Geiſt zu verbannen.

Harfner (höhnlaſchend).

Ihr ihn verbannen? Ihr, ein Live, — dazu ſeid ihr nicht angethan! Auch kann ich unter Euch nur Augenblicke weilen.

Wirth.

Du biſt verdrießlich, alter lieber Sänger, erſt laß Dich an Speiß und Trant; dann beſinnſt Du Dich vielleicht und bleibſt einige Tage bei uns.

Wirthin (zutraulich die Hand auf des Harfners Schulter legend).

Ich bring' Dir, Alter, eine Hammelkeule, friſchen Honigtuchen und einen Krug vom beſten alten Meth.

Harfner.

Ich dank' Euch für den guten Willen! Ich brauche nichts; ich habe weder Hunger noch Durst (die Wirthsleute sehen sich befremdet an).

Wirth.

Was ist es mit Dir? Bist Du denn nicht mehr unser alter lustiger Sängler, unseres Hauses Freund?

Harfner.

Hm — hm — lustig soll ich sein!

Erster Bauerknabe.

Sieh, Vater, er hat eine neue Harfe mitgebracht, da stecken auch wohl neue Lieder drin.

Harfner.

Du Dummkopf! In der Harfe stecken keine Lieder; die kommen anderswo her, — doch davon versteht Ihr nichts. Wie ist es mit dem Buben? Er zählt schon fünfzehn Jahr und steckt noch nicht in der Pickelhaube.

Erster Bauerknabe.

Ich will die Pickelhaube nicht!

Harfner.

Wirßt müssen, Peterchen, wirßt müssen, sonst —
(gibt zu erkennen, daß der Widerstand Schläge zur Folge hat)

Erster Bauerknabe (mürrisch).

Du bist unausstehlich, wo ist Deine Lustigkeit, wo sind Deine frohen Lieder?

Harfner.

Ich kam dazu her, Euch im Vorbeiwandern ein Lied zu singen, ein Lied, das Euch durch Mark und Bein dringen soll. Auf, sprudle Quell aus tiefer Brust, und Ihr, horcht auf, daß Euch kein Laut verloren gehe! (prälubirt und singt)

Hört Ihr nicht, Ihr trägen Leute,

Wie die Glocke schallt und ruft!

Fort zur Arbeit, nehmt die Kelle,

Nehmt die Sense mit und Sichel!

Bauen müßt Ihr Steinpaläste,

Mähen müßt Ihr Gras und Blumen,

Duft'ges Gras und duft'ge Blumen,
 Schneiden müßt Ihr gold'ne Halme,
 Gold'ne Halme schwer an Körnern,
 Alles für die Eisenmänner,
 Für die stolzen Gnadenbringer!

Wirth.

Halt' ein, halt' ein! Sing' uns ein anderes, ein frohes Lied!

Harfner (leise zu seinem Knaben).

Sieh nach! Ist nicht einer vom Berge da?

Knabe (sich umsehend).

Nein.

Harfner.

Wenn Ihr dies schöne Lied nicht wollt bis zu Ende hören, so
 soll mein Mund verstummen und die Harfe.

Wirth.

Bestehst Du darauf, so beende Dein Marterlied!

Harfner (prälubirt und singt).

Was Euch spenden Eure Wiesen,
 Was Ihr erntet auf den Feldern,
 Was der Segen Eurer Heerden,
 Silberhelle See'n und Flüsse
 Euch für Müß' und Arbeit spenden,
 Davon zollt mit frohem Antlig
 Eurem Herrn und Eurem Pfaffen,
 Jeglichem den zehnten Theil,
 Voll an Maß und an Gewicht,
 Daß der Frohnvogt Euch nicht geißle! —
 Darum frisch, Ihr trägen Leute,
 Hört Ihr nicht die Glocken rufen?
 Fort zur Arbeit, fort zur Arbeit!

(Der Wirth winkt den Umstehenden und Alle entfernen sich bis auf den Harfner und seinen Führer.)

Wirth.

Du, Pado, bist uns heut' ein Mann des Schreckens! Statt daß
 Dein Lied wie sonst uns helter stimmt und uns vergessen macht die

Noth und all' das Elend, das wir erdulden müssen, wühlt es in den alten und den neuen Wunden und zerreißt das Herz.

Harfner.

Das eben will ich, Thomas! In Euren Wunden wühlen will ich und Euer Herz zerreißen! Ihr habt's verdient, Ihr hündischen Riven! Ihr nahmt die fremden Eisenmänner auf, Ihr nährtet sie mit Eurer Milch und Eurem Honig, daß sie erstarrten, als ihre Knechte halbt Ihr ihnen, uns, uns freie Sackalaner zu bestegen — und jetzt, was sind wir Alle nun? — Wir sind der Eisenmänner schmachbelad'ne Knechte!

Wirth.

Was hilft's, daß Du mir das erzählst? Was hilft's, daß Du ohnmächt'gen Groll erweckst mit Deinem Liebe?

Harfner.

Was hilft's? Du sprichst wie'n feiger Thor! Du ahnst nicht einmal, daß Euch und uns geholfen werden kann, wenn Ihr mit Leib und Seele wolltet, so wie wir. Wenn Hunger, Durst, wenn Folterqual und Tod Euch lieber wären, als die Schmach und Pein der Knechtschaft, dann könnt' uns Allen noch geholfen werden. Aber Euch fehlt's an Muth, Euch fehlt's an Kraft des Willens. O daß es mir durch Lied und Wort gelänge, Euch aus Eurem jämmerlichen Schlaf zu todesmuthger Männerthat emporzurütteln!

Wirth.

Was sollen wir denn thun — jetzt noch, nachdem wir schon weit, weit über hundert Jahre Knechte der fremden Eisenmänner sind? Zu spät, zu spät!

Harfner.

Was thun? Ihr sollt Euch nur fest an uns Ehsten schließen, fest als wäret Ihr an uns geschmiedet! Und wenn Du meinst, es sei zu spät, so irrst Du dich! Denn wisse, jetzt gerade ist die rechte Zeit erschienen. Die Häupter unsers Volks in Sackala, Unganien, Sontaggane, Bierland und Harrien vereinten sich zur heimlichen Berathung. Aus sich'rer Kundschaft erfuhren wir: der Hochmeister des Ordens, der unbeschränkt geherrscht hat in den preußischen Landen,

sei vom Polentönig und den deutschen Städten besetzt und könne den deutschen Rittern hier im Land auf keine Weise Beistand leisten. Ihr wißt so gut wie wir, daß der Ordensmeister Livlands und der Erzbischof in Riga wie bitterböse Feinde sich in blut'gen Fehden gegenseitig schwächen und daß die Pleskauer mit Heeresmacht den Ordensgrenzen nahen. — Ist Dir es nun nicht klar — daß gerade jetzt der rechte Zeitpunkt da ist, uns zu erheben wie Ein Mann? — Eichenkeulen, Beile, Düngergabel, Sense, Sichel, Alles, Alles, womit gemordet werden kann, muß Waffe werden, die Unterdrücker auszurotten! An todesmuth'gen Männern fehlt's uns nicht.

Wirth (scharf nach der Pforte blickend).

Still, Alter, still! Ein Ordensritter und ein Ritter vom Rigi'schen Stift nahen.

Harfner.

Laß sie nur näher treten. Denen will ich ein Liedchen singen, daß ihnen die Augen vor Freude übergehen sollen.

(Wolthufen und Rosen treten auf. Wirthin und Hausgesinde erscheinen wieder)

Rosen (zum Wirth).

Mein lieber Freund, gieb mir zur Nacht eine Lagerstätte und Futter für mein müdes Pferd, ich werd' Dir reichlich lohnen.

Wirth.

Ihr mögt in unserm Ehebetto ruhn, Herr, und für Euer Pferd soll gut gesorgt sein. (Geheimlich zu seiner Frau) Hör', Liese, steck ja die Dore in des Burschen Wammis und Hosen!

Wirthin.

(Nicht bejahend. Wirth, Wirthin und Hausgesinde treten ab, es bleiben: Rosen, Wolthufen, der Harfner und sein Führer. Der Harfner schlägt einige Harfentöne an)

Wolthufen.

Sieh da, der blinde Harfner! Lang' ist's her,
Daß ich Dich, Bedo, nicht gesehn.

Harfner.

Ja Herr, wohl ist es lange her; jetzt aber will ich Euch ein lustig Liedchen singen.

Wolthufen.

Gut, Alter, sing denn frisch drauf los!

Harfner (prälubirt und singt).

Macht mich auf ein Jahr zum Ritter,
 Gebt mir'n Schloß und Ross' und Knappen,
 Eisenpanzer, Pickelhaube,
 Scharfe Schwerter, Schild und Lanzen,
 Und ich stürm' hinein in's Land,
 Such' mir aus die schönste Jungfrau,
 Schwanenweiß und rosentwangig,
 Schlank wie'n Schilfrohr, zart wie Duhnen,
 Schlepp' sie mir auf's Schloß zur Wonne,
 Kleide sie in Sammt und Seide,
 Stirne, Brust und Arme sollen
 Reich in Gold und Silber prangen. —
 Nach sechs wonnevollen Monden
 Send' ich sie mit reichen Gaben
 Wohlgeschult in vielen Dingen,
 Wieder heim in's Vaterhaus.

Wolthufen (sich unwillig erhebend).

Wärst Du ein solcher Ritter, bräch' ich Dir
 Den Hals!

Harfner (zu seinem Führer).

Komm, Knabe, führ' mich weg, weit weg von hier!
 (Der Harfner und sein Führer entfernen sich, Wolthufen versinkt in Nachdenken)

Rosen.

Du bist verstimmt, mein Freund?

Wolthufen.

Wie sollt' ich nicht!

Rosen.

Des Harfners boshaft Lied und dann die Worte,
 Die unser Wirth verstohlen seiner Frau
 Gesagt —

Wolthufen.

Sie decken eins der Laster auf,
 Das arg genug hier wuchert. Wär' die Hydra
 Nicht tausendköpfig! — Alles, Alles muß

Hier anders werden; aber können wir
Mit Ernst an's Werk gehn, während uns Dein Lehnherr
Durch seine Ränke täglich reizt und ärgert? —

Rosen.

O wälz' ihm doch die Schuld allein nicht zu!
Ihr habt die Herrschermacht, einst Attribut
Des Kirchensürsten, seiner Hand entwunden
Und Ihr verfolgt ihn, wenn er sich bemüht,
Noch Einiges von seinem alten Recht
Zu retten! — Wolltet Ihr nur ernstlich, könnte
Der Friede zwischen Euch und ihm bestehn.

Wolthusen.

Das glaub' ich nicht! — Sylvester ist ein Mann,
Der kein Versprechen, kein Gelöbniß hält
Und g'rad' daß er so ist, verdrießt am meisten. —
Bedenke doch, er selbst war Ordensbruder,
Sodann als Kanzler bei dem Hochmeister
In Dienst gewesen, eingeweiht in jedes
Geheimniß unserer Verbrüderung —
Und wieviel Mühen, Geld und Bitten sind
Nicht aufgewandt, den undankbaren Mann
Zu schmücken mit dem Pallium! Doch bald,
Nachdem er dieses Kleinod sich erschlichen,
Ließ er die Maske sinken mehr und mehr —
Und lange schon erblickten wir in ihm
Nur einen argen, hinterlist'gen Feind,
Der insgeheim sein Wesen treibt. In Rom,
Im Rath der Cardinäle sitzen Söldner,
Durch schwer erprektes Geld für ihn gewonnen,
Und so sich stützend auf erkaufte Bullen
Nährt er der Zwietracht Feuer rücksichtslos.
Noch mehr: in Riga stachelt er die Bürger
Zum Abfall von dem Ordensmeister auf,
Weil er, von Herrschsucht aufgebläht, allein

Die Stadt regieren will, trotz dem Kirchholmer Vertrag, der Beiden gleiche Herrschaft giebt.

Rosen.

Hat Euer Ritterorden etwa nicht
Am Hof des Papstes seinen Procurator,
Der auch von Zeit zu Zeit den Seckel öffnet
Und ebenso für schwer erpresstes Geld
Euch Bullen kauft?

Wolthusen.

Wohl kläglich ist's, daß wir
Zur Nothwehr gleiche Waffen brauchen müssen
Und Rom mit Bier des Landes Mark verschlingt! —
Sylvester hätte Kriegsmann bleiben sollen;
Denn Waffenlärm und Blutvergießen schrecken
Den greisen Recken nicht! — Erinn're Dich,
Nicht lang' ist's her, als er im Ritterharnisch,
Umgeben von den Domherrn und Vasallen,
Das fliegende Panier voraus, im Rathhaus
Erschien und dort den Aufruhr predigte, —
Und wie er dann, sich stellend an die Spitze
Des Pöbels, unser Ordenschloß herannte.
Zwar ward er blutig bald davongejagt;
Doch aus dem frechen Unternehmen schon
Ermißt man, welchen Geistes Kind er ist. —
Mit Solchem, meinst Du, soll man Frieden halten! —
Nur Mengden's Großmuth hat er's zu verdanken,
Daß er noch auf dem Bischofsstuhle sitzt.
Wär' ich an Mengden's Stelle Ordensmeister —
(Ein Ordensritter strengt heran, er bindet sein Pferd hastig an einen Baum und eilt herbei)
Sieh da, ein Ordensritter eilt herbei; —
Ich fürchte böse Botschaft, denn der Meister
Vom hohen Alter ohnehin gebeugt,
Lag schon seit Monden schwer erkrankt darnieder.
Dazu beständ'ger Aerger, Müh'n und Sorgen —

Ordensritter als Bote (geführt).

Comthur, ich bring' Euch eine Trauerbotschaft:
Der Ordensmeister ist vor einer Stund'
Entschlafen.

(Wolthufen und Rosen erheben sich, entblößen das Haupt und falten die Hände zu einem stillen Gebet, dann:)

Wolthufen (zum Boten).

Sahst Du ihn sterben, Bruder? starb er ruhig?

Ordensritter.

Ich stand an seinem Lager, als er schied.
Er faltete die Hände, betete
Und sanft und milde, wie er war im Leben,
So sanft und milde ging er heim. — Lebt wohl!
Ich muß die Trauerkunde weiter tragen.

(Geht rasch ab und reitet eilig fort. Pause)

Rosen.

Wer Mengden kannte, mußte ihn verehren,
Denn er gehört' zu jenen felt'nen Wesen,
Die keinen Haß und keinen Meid erwecken.
Wenn alle Menschen Seinesgleichen wären,
Dann wär' die Erde schon das Paradies!

Wolthufen.

Gewiß! — dann aber ständ' auch Alles still, —
Kein Vorwärtsschreiten und kein frisches Leben;
Die Leidenschaften, Schöpfer alles Großen,
Sie lägen wie Prometheus in den Fesseln,
Und Langeweile wär' des Daseins Loos. —
Wenn's tobt und stürmt, wenn's blüht und donnert, Conrad,
Erfrischt sich die Natur zu neuem Schaffen
Und anders ist es nicht im Menschenleben. — (Pause)
Der Mann, der Mengden folgen wird im Amte,
Muß vorbereitet sein zu ernstern Kämpfen. —

Rosen.

Wie man in Ordenslanden überall

Bernimmt, hat man schon längst beschlossen, Dich
Nach Mengden's Tod zum Meister zu erwählen.

Wolthufen.

Ja, ja so ist es; aber bald wird Mancher
Die Wahl bereuen! — Viel der Arbeit giebt's
Und biegen, Conrad, muß es oder brechen! —

Rosen (für sich).

Wenn nur sein Ungeßüm ihn selbst nicht bricht! —
(Saut) Dann wirfst Du Dich wohl meinem Lehensherrn
Zu blut'gem Kampf bald gegenüber stellen? —

Wolthufen.

Setzt, seit dem Tode Mengden's, glaub' ich's kaum.
Sylvester kennt mich schon dem Rufe nach,
Und da er klug, verschlagen ist und schlau,
Wird er sich hüten, meinen Zorn zu reizen!

Rosen.

O möchte zwischen Euch der Friede walten! —

Wolthufen.

Das wünsch' ich auch, um freie Hand zu haben,
Mit ungeschwächter Kraft die alten Uebel
Im Orden auszurotten. (Pause) Eben fällt's
Mir ein, Du sagtest mir, du kämst aus Mitau; —
Wie geht es meinem alten kranken Freunde?

Rosen.

Er ist noch immer leidend, doch die Ankunft
Des neuen Neffen hat ihn neu belebt.
Du kennst ihn doch?

Wolthufen.

Den Berend von der Borch?
Ich lern' ihn schon im vor'gen Jahre kennen,
Ein braver Kämpfe, klug und reif an Urtheil. —
Für unsern Orden wär' es ein Gewinn,
Wenn er bei uns sich heimisch niederließe,

An schönen Gütern mangelt es uns nicht
Und solch ein Lehnsman würd' uns Ehre machen! —

Rosen.

Ich kenne seinen Lebensplan noch nicht.

Wolthufen.

Kommt Zeit, kommt Rath! (schaut nach der Sonne) Es ist schon
spät geworden,

Leb' wohl! Ich muß von dannen eilen.

(Stumme Umarmung)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Zimmer im Schloß zu Kottenhusen. Sylvester am Schreibtisch mit Schreiben beschäftigt, dann ein Edelknecht, der von Zeit zu Zeit erscheint, darauf Rosup, dann ein Comthur, fünf Ordensritter, zuletzt Rosen.

Erste Scene.

Sylvester (allein, legt die Feder bei Seite, entfaltet einen Brief).

Immerfort das alte Lied! (liest:) Der Camerlengo hatte mich gestern zur elften Stunde der Nacht zu sich bestellt. Als ich erschien, rebete er mich barsch an: „Ihr habt immer zu bitten, versteht aber nicht, Eure Bitten gehörig zu unterstützen!“ Darauf las er mir das Concept der Bulle vor, nach welcher Eurer Reverenz die alleinige Oberherrschaft über Riga ertheilt wird, stellte mir aber die Bedingung, daß zuvor 2000 Gulden in die päpstliche Canzleicasse eingezahlt sein müssen (legt den Brief bei Seite). O sie verstehen es, sich ihre Wohlthaten bezahlt zu machen! Von jenen tausend Gulden, die ich vor einigen Monden hingefandt, ist nicht einmal die Rede. Jetzt heißt es wieder: erst das Geld, dann die Bulle! — Die Bulle muß ich haben, um gleich Albert über Stadt und Land und Ritterorden zu gebieten! (klingelt heftig. Ein Page tritt auf, zu ihm) den Rosup! (der Page tritt ab) Rath muß er schaffen! und er hat einiges Geschick. Gezügert darf nicht werden. (Rosup tritt auf, zu ihm) Geld, Rosup, Geld!

Kosup.

Hochwürdiger Herr, ich habe angeklopft bei Moses Himmelreich, der eben aus Danzig kommt, er macht uns Winkelzüge.

Sylvester.

Der Schuft! Wenn wir ihn wieder bei dem Schmuggel ertappen, soll er an den Galgen, gieb's ihm zu verstehn!

Kosup.

Er schmuggelt jetzt nicht mehr. Nachdem ihn dies Gewerbe reich gemacht, treibt er nur Geldgeschäfte, schaut aus hohen Fenstern und fragt man ihn, dann heißt's: nicht ohne fünfzehn von Hundert, volle Sicherheit und Zahlung nach einem Jahr.

Sylvester.

Mag er im Hollenspuhle schmoren, der freche Wucherer! (für sich) Volle Sicherheit! Welch ein Scandal, wenn ich dem Juden eines meiner Schlösser verpfänden wollte! (laut) Fließt denn für den Ablass gar nichts ein?

Kosup.

Sie beißen sparsam an und zahlen wenig, nur hin und wieder ein ängstlich Weibsbild und alte verzagte Sünder, wenn das Fegeseuer —

Sylvester (unterbrechend).

Schon gut! Vernimm: zweitausend Gulden mußt Du eilig schaffen! Hast Du beim Goldperl angefragt?

Kosup.

Der Hochmeister ist selbst in Geldverlegenheit, er hat ihn nach Königsberg zurückberufen.

Sylvester.

Verdammt! Kennst Du nicht irgend eine and're Quelle?

Kosup.

Ich könnte wohl eintausend schaffen.

Sylvester.

3 nun, so thu's, gleichviel woher, nur eilig!

Kosup.

Es ist dabei ein Haken; der Mann, der's Geld giebt, fordert einen Dienst.

Sylvester.

So! Nur das? nichts weiter?

Rosup.

Ein Zeugniß will er, eine Urkund'.

Sylvester.

Wesh Inhalts? — Heraus damit!

Rosup.

Der Ordens-Lehensmann Evert von Drolshagen will verhindern, daß das Fräulein Agnes von Lödwen sich dem Berend von der Borch vermähle, beide sind bereits verlobt.

Sylvester.

Giebt's einen trift'gen Grund zur Hinderung?

Rosup.

Der wird sich finden!

Sylvester.

Gut! Jetzt geh' und bring' mir, was zum Belege dient.

(Rosup tritt ab)

Ein guter Fund für wen'ge Federstriche! Die zweiten Tausend lassen sich aus den Intraden meiner Schlösser ziehn. Noch heute muß mein Barfüßler nach Rom, mit Geld und Brief, drei starke Mönche sollen ihn begleiten! Ich schreibe gleich dem römischen Sachwalt. (Setzt sich zurecht und schreibt, erhebt nach einer Pause ein Papier und liest:) „Dem Camerlengo meinen ehrerbiet'gen Dank. Vorläufig send' ich tausend Gulden. In Kurzem folgt der Rest.“ (Pause des Nachdenkens) Die Bulle ist erst im Concept vorhanden, da kann sich Manches noch ergänzen lassen — gern zahl' ich mehr — ja, wenn als Wittwenfiß betrachtet — das muß ich ihm noch schreiben, Schaden kann's ja nicht! (schreibt wieder und liest nach angemessener Pause) „Bemühe Dich noch auszuwirken, daß in der Bulle deutlich ausgesprochen werde: da Livland zum Wittwenfiß der heiligen Jungfrau erhoben worden, müsse das Haupt der Kirche auch als Oberherr das ganze Land beherrschen, wie diese Macht der Erzbischof Albert ausgeübt. Gelingt es, diesen Passus in die Bulle einzutragen, so zahl' ich freudig tausend Gulden mehr. Sei klug, vorsichtig und gewandt! Verhüte, daß der Ordens-Procu-

rator den leisesten Verdacht schöpfe! Quod deus bene vertat!"
(Legt das Papier aus der Hand) Ha, wie werd' ich jauchzen, wenn ich den Uebermuth des Ordens breche! (Rosup tritt auf, ein großes Buch unter dem Arm, zu ihm:) Hast Du genaue Kundschaft in der Sache? Wie steht's damit?

Rosup.

Hochwürd'ger Herr! Der Vater des von der Borch, der Pilger-
 ritter Arnold, befand sich hier im Lande kurz vor der Geburt der
 Agnes. Er war im Haus der Töbwen oft gesehn und zwischen
 Arnold und der Mutter dieser Jungfrau hat insgeheim ein sündliches
 Verhältniß stattgehabt, das die Frau an ihrem Sterbetag vor sechs-
 zeh'n Jahren dem Vater Martin, der auch längst gestorben, gebeichtet
 und zugleich bekant, ihr Kind, die Agnes, sei die Frucht verbotner
 Liebe. Hier (das Buch hinhaltend) fol. fünfhundert achtundstebzig steht des
 Vater Martin Memorandum aufgezeichnet.

Sylvester.

So? Zeig' mir die Stelle!

Rosup (hinweisend).

Hier! (für sich) Ich habe meine Handschrift wohl verstellt, und
 wenn er's auch erkennt, wird er aus Klugheit und aus Geldgier
 schweigen. Im Herzen lobt er sicher meine That.

Sylvester (nachdem er gelesen, das Buch zurückgebend).

Das ist klar und deutlich. Die tausend Gulden, Rosup?

Rosup.

Sobald mit Eures Namens Unterschrift und Siegel das Zeugniß
 dem Drolshagen übergeben worden.

Sylvester.

Schreib's nieder in legaler Form und bring' es mir zur Unterschrift!

(ein Edelknabe tritt auf)

Edelknabe.

Der Wächter von der Warte meldet, daß ein Ordensgebietiger
 mit mehreren Rittern dem Schlosse nahe.

Sylvester (verabschiedet den Knaben durch einen Wink, zu Rosup, der sich entfernen will).

Du bleibst! — (für sich) Das hab' ich schon vorhergesehn! —

Nun gilt's, mit Klugheit Stand zu halten, den innern Groll zu zähmen, nach Außen fromm wie'n Lamm! (laut) Ich fürchte, Rosup, daß Du in Deinem Thun und Treiben, die Bürger Riga's für mich zu gewinnen, unklug zu Werk gegangen bist.

Rosup.

Ich hab' Euch, hochwürd'ger Herr, berichtet, wie ich die einflußreichen Bürger einzeln in's geheim gesprochen, und was ich ihnen an Rechten, Privilegien und Erlassen zugesagt, wenn sie der Ordensherrschaft sich entled'gen wollten. (Trompetentöne erschallen)

Sylvester.

Sie kommen schon! Ob Du nicht zu weit gegangen, werd' ich bald erfahren.

(Ein Edelknabe tritt auf und meldet)

Edelknabe.

Der Comthur von Segewold begleitet von fünf Ordensrittern bitten um Gehör.

Sylvester.

Heiß' sie willkommen! (zu Rosup) Stell' Du Dich hinter jene Thür, so daß Du ungesehn uns hören kannst.

(Rosup entfernt sich, ein Comthur und fünf Ordensritter treten auf, zu ihnen)

Ich hab' Euch, liebe Herren, schon durch meinen Knaben willkommen heißen lassen und jetzt ruf' ich selbst Euch mein Willkommen zu. Was bringt Ihr mir für Botschaft von dem theuren Meister?

Comthur.

Der Meister ist der Erden Sorg' und Drangsal überhoben.

Sylvester. (gespannt).

Wie soll ich das verstehn?

Comthur.

Selt gestern ruht er aus im Todeschlaf.

Sylvester (auffpringend, bestürzt)

Das schmerzt mich in der theilsten Seele!

Comthur.

Weh' denen, die durch Hinterlist und Bosheit des hochverehrten Landesherren Lebenstage kürzten!

Sylvester.

Ich schließ' mich Eurem Ausruf an mit vollster Ueberzeugung. Weh' denen! Aber sagt mir, werthe Herren, wer sendet Euch zu mir und was ist Euer Wunsch?

Comthur (ein Papier überreichend).

Les't!

Sylvester (nachdem er gelesen).

Der Ordensconvent in Riga sendet Euch und Ihr habt von mir mündlich Aufschluß zu fordern — fordern!

Comthur.

Was befremdet Euch daran?

Sylvester (mit verbissenem Gortinn).

Ich dächte doch, man fordert nicht vom Oberhaupt der Kirche, von des Landes Mitbeherrscher.

Comthur.

Nach Thaten regeln sich die Worte.

Sylvester (für sich).

O daß ich diesem frechen Buben nicht die Zunge aus dem Halse reißen kann! (laut) In welchen Dingen will man Aufschluß haben?

Comthur.

Sagt, Oberhaupt der Kirche und des Landes Mitbeherrscher, sagt es offen heraus: seid Ihr des Ritterordens Feind, seid Ihr es nicht?

Sylvester.

In meinem Herzen heg' ich keine Feindschaft. Ich liebe alle Menschen und ich segne, die mir fluchen, nach unseres Salvators heiligem Gebot. In brüderlicher Eintracht mit Eurem edlen Ritterorden zu leben, ist mein aufrichtiger Wunsch.

(Der Comthur und die Ritter sehen sich staunend an)

Comthur.

Nach solchen Friedensworten wird es schwer, hochwü'd'ger Herr, Euch weiter zu befragen, und doch zwingt uns die Pflicht dazu.

Sylvester.

Erfüllet Eure Pflicht! Ich werd' Euch Antwort geben.

Comthur.

Wohlan, vernehmet denn: Aus Rom ging uns die sichere Kunde zu, daß Ihr Euch dort bemüht, den bündigen Kirchholmer Vertrag zu nicht zu machen, um die allein'ge Oberherrschaft über Riga Euch anzueignen. Noch mehr, um diesen unwürdigen Plan durchzusetzen, habt Ihr, wie man uns meldet, die Curie so lang' mit Geld und Flehen gedrängt, bis eine Bulle, ganz in Eurem Sinne verfaßt, schon im Conceptione fertig daliegt.

Sylvester (lacht).

Und solch' widersinn'ger Mähr schenkt Ihr Glauben? Der Mann, der Euch so Lügenhaftes meldet, kann nur die böse Absicht haben, auf's Neue Zwietracht zwischen uns zu säen. Mit Abscheu hör' ich diese niedrige Beschuldigung!

Comthur.

Wie läßt sich's denn erklären, daß die Bulle, deren Inhalt uns wörtlich mitgetheilt ist, im Concept schon daliegt und nur der Unterschrift des Papstes bedarft?

Sylvester.

Das hör' ich mit Erstaunen! — Wenn — wenn wirklich — dann läßt sich's so deuten, daß der heilige Vater aus eignem Antrieb, das frühere Ansehen unsrer Kirche wieder herzustellen, in diesem Sinne decretiren will.

Comthur.

Und Ihr, hochwü'd'ger Herr, habt keinen Antheil dran?

Sylvester.

Ich schwör' es Euch, — das Alles ist mir fremd.

(Der Comthur und die Ritter treten zusammen und sprechen leise mit einander. Der Comthur tritt wieder auf Sylvester zu)

Comthur.

Ich muß bedauern, Euch noch mit einer Frage zu belästigen: Von vielen Seiten hat man uns berichtet, daß Eure Unterhändler Rigas Bürger durch ränkevolle Verheißungen und Vorspiegelungen zum Aufstand gegen unsern Orden und dessen Mitherrschaft aufstacheln. Vor Allem, sagt man, schleich' ein strupp'ger Mönch, der

Rosup heißt, zu diesem Zweck von Haus zu Haus. Geschieht das mit, geschieht das ohne Euren Willen?

Sylvester (hell aufstachend).

Ich kann Euch hierauf nur zur Antwort geben: Wenn Ihr ertappt solch einen Wicht, der, wer mag wissen in welcher böser Absicht, sich erfrecht, die Bürger gegen Euch zum Abfall aufzustacheln, mißbrauchend meines Namens Ansehn: so laßt ihn köpfen, räubern, hängen! Für solchen Fall verzicht' ich auf mein Hoheitsrecht!

Comthur.

Das nenn' ich ehrenhaft gesprochen! Wir werden treulich Alles dem Convent berichten und freuen uns, wenn er sich überzeugt, daß Ihr uns feindlich nicht entgentretet. Lebt wohl!

Sylvester.

Empfanget meinen priesterlichen Segen und für die Herren des Convents meinen freundlichen Gruß!

(Die Ritter treten ab. Rosup erscheint, zu ihm:)

Du hast vernommen, Alles wissen sie!

Rosup.

Hochwü'd'ger Herr, ich hebe noch vor Schreck!

Sylvester.

Das diene Dir zur Lehre! Der Dumme geht zu Grunde, wenn der Kluge oben schwimmt. Setz geh' an Deine Arbeit! (Rosup tritt ab) — Sogar aus Rom — der Bulle ganzen Inhalt! — Was muß ihr Procurator nicht für Summen hingepfert haben, um zu erkunden, was wir heimlich dort betreiben! — Und wie sie auch hier im Land mein Thun auf Schritt und Tritt bewachen!

Edelknabe.

Der Stiftsritter Conrad Rosen bittet um gnädiges Gehör.

Sylvester.

Er komme!

(Der Edelknabe tritt ab, Rosen tritt auf, zu letzterem, der sich zum Gruß verneigt)

Ich freu' mich, Rosen, über Eure Heimkehr.

Ihr seid der Einzige, mit dem ich offen sprechen

Und dem ich mein Vertrauen schenken kann,
 Zumal in einer Zeit, da mich Verrath
 Und Feindschaft überall umlagern.

Rosen.

Nein,

Hochwürd'ger Kirchenfürst, nicht überall!
 Im Gegentheil, die Ritter aller Stifte
 Gleichwie des Ordens Lehensmannen preisen
 Euch hoch und sind von inn'gem Dank erfüllt.
 Man nennt Eu'r hohes Privilegium, —
 Das auch den Frauen Erbrecht zugestehet, —
 „Sylvesters Gnade“.*)

Sylvester.

Wohl, wer aber sind es,
 Die mir zum Danke sich verpflichtet fühlen?
 Was hat ihr Dank, ihr Preisen für Gewicht?
 Befindet sich die Macht in ihren Händen,
 Daß sie mich gegen meinen Todfeind schütze? (Pause)
 Ihr schweigt? —

Rosen.

Wenn Ihr im Orden Euren Feind
 Erblickt, — dem gegenüber —

Sylvester (einstellend).

Ist die Kraft
 Der Körperschaften, die Ihr mir genannt,
 Ein leeres Nichts! — Gefühle flattern leicht
 Wie Flocken Schnee umher, — ein warmer Hauch
 Und sie zerfließen.

Rosen.

Giebt es denn kein Mittel
 In Frieden mit dem Orden zu verkehren?

Sylvester.

Mit einer Räuberschaar, die nach und nach

*) Des Erzbischof Sylvester erbischaflicher Gnadenbrief d. d. Dorotheentag 6. Febr. 1457.

Sich alles Recht willkürlich angemacht,
 Das einst allein das Oberhaupt der Kirche,
 Als dieser Lande Herrscher ausgeübt; —
 Mit dieser Schaar in Frieden zu verkehren?

Rosen.

Mein gnäd'ger Landesherr —

Sylvester.

Kein Wort des Friedens,

Oh' ich der einz'ge Herrscher bin im Lande!
 O daß Ihr fühlen könntet, wie ich glühe
 Vor innerm Zorn, wenn ich der Schmach gedente,
 Daß ich gezwungen bin, in Friedensmasken
 Dem Feinde gegenüber mich zu zeigen!

Rosen.

Bei Eurer Art die Dinge anzuschauen
 Wird Euer Zorn und Euer Haß begreiflich. —

Sylvester.

Es giebt nur Eine rechte Art des Anschau'n's.
 Erhebt den Vorhang, der vergang'ne Zeiten
 Vor Eurem Auge birgt, schaut hin und hört:
 Ein Wink des Bischofs Albert schuf aus Nichts
 Den ersten, den Schwertbrüder-Orden Livlands,
 Ein Heer von waffenkund'gen Mönchen war's,
 Der Kirche Schwert, zu ihrem Schutz und Ansehn
 Für dieses Land ersch'n und unterthänig
 Dem Bischof; — doch von kurzer Dauer war
 Sein Dasein, denn in einer blut'gen Feldschlacht,
 Den wilden Schaaren Litthau'n's gegenüber,
 Erlag die Mehrzahl jener tapfern Kämpen.
 Der kleine Rest, dem Untergang entronnen,
 Verband sich bald darauf dem deutschen Orden,
 Auch nur ein Heer von waffenkund'gen Mönchen,
 Die Herrschaft ühend in den preuß'schen Landen

Und groß an Ansehn, reich an Land und Schlössern. —
 In Folge der Verbindung wuchsen diesen
 Die Flügel mächtig und im Uebermuth
 Empörte sich der Kirche Schwert und maßte
 Sich frech die Oberherrschaft an im Lande.
 Die Kirche jammerte und klagte lang —
 Vergeblich! (Pausen)

Rosen.

Fand die Kirche keinen Schutz
 Beim heil'gen Vater, der doch selbst das Land
 Erhoben hatte zu dem Wittwenstuh
 Der heil'gen Jungfrau?

Sylvester (mit mehr und mehr gesteigelter Leidenschaft).

Die heil'gen Väter hatten allerdings
 Den besten Willen und von Zeit zu Zeit
 Erfolgten Bullen, uns're Rechte schirmend,
 Doch da die deutschen Kaiser gleich den Fürsten
 Die Ordensmacht in Livland schonen wollten,
 Erhob sich keine Hand uns zu beschützen.
 O Innocenz! Mit Deines Arm's Verdorren
 Erlosch der Blitz, der von St. Peters Fels
 Weit mächtigere Feinde niederschlug! — (Pausen)
 Der Zeiten Wogen rollten fort und fort,
 Das Amt des Erzbischofs ward hier erledigt
 Und da ich selbst dem Orden angehörte,
 Erwählte dieser mich zu solcher Würde,
 Vermeinnend, daß ich mich ihm fügen werde
 In Demuth und in Unterwürfigkeit. —
 Sie haben sich verrechnet, jene Thoren!
 Ich bin der Kirche Hort, des Landes Herrscher
 Und will es sein mit aller Macht des Geistes
 Der Macht des Eisens gegenüber! — (Pausen, dann ruhiger) Rosen!
 Jetzt ist der Sache Stand ein anderer.
 Gebrochen ist die Ordensmacht in Preußen

Und da die Fürsten Deutschlands sich nicht mehr
In der Gefall'nen Sache mischen wollen,
Hat jetzt der heil'ge Vater freie Hand.

Rosen.

So hofft Ihr denn in Rom Das zu erringen,
Was Albert einst besaß, des Landes Herrschaft?

Sylvester.

Mit voller Ueberzeugung!

(Rosup tritt schleichend auf und übergiebt Sylvester ein Papier. Dieser leise zu Rosup)

Agnes Lödwen?

Rosup

(nicht beachtend).

Rosen (für sich, während Sylvester liest und das
Papier schließlich unterschreibt).

Was hör' ich, — Agnes Lödwen, meine Nichte —
Und so geheimnißvoll? — Wo dieser Mönch
Die Hand im Spiel hat, läßt sich nur was Schlimmes
Erwarten! — Wie erkund' ich das? (nachdenkend) So ist's!
Der Peter Tull, der Schreiber des Notärs,
Mir dankverpflichtet, wird mir's wohl vertrauen.

(Rosup schleicht mit dem Papier fort)

Sylvester.

Ihr habt das Land durchzogen, bringt Ihr mir
Nichts Neues?

Rosen.

Gnäd'ger Herr, ein Ordensheer
Versammelt sich im Schlosse Neuermühlen.

Sylvester (lachend).

Ich kenne dessen Ziel. Es soll die Stadt
Bekämpfen, wenn etwa die Bürger Riga's
In off'nem Aufruhr sich für mich erklären. —
Jetzt geb' ich's auf, die Bürger zu gewinnen,
Denn seit dem Tode Mengden's, der dem Frieden
Mit Leib und Seel' ergeben war, ist's klüger
Den Dingen ihren freien Lauf zu lassen.

Bernahmt Ihr nicht, wen man in Mengden's Stelle
Zum Ordensmeister wählen wird?

Rosen.

Gewiß

Wolthusen, wie man überall vernimmt.

Schwester.

Wolthusen? — Wie? — Den Kühnen, den Berweg'nen,
Ob seiner Thaten wohlbekannt im Lande,
Von strenger Denkart, stolz und eigenwillig?

Rosen.

Denselben.

Schwester.

Dann gebietet's mir die Klugheit,
Das schöne Maskenspiel noch fortzusetzen. —
Geh't's schlimm, eh' Rom uns hilft, so hab' ich noch
Ein ganzes Königreich in petto. — Hört,
Doch als ein tief Geheimniß müßt Ihr's bergen! —
Der Reichstag zu Stockholm hat insgeheim
Beslossen, mir ein wohlgerüstet Heer
Zum Beistand herzusenden, falls der Orden
Sich kampfbereit mir gegenüberstellt. —

Rosen (für sich).

Entsetzlich, — solch ein offener Verrath
Des Landes!

Schwester.

Rosen, Eure Miene zeugt,
Daß Das nicht Euren Beifall hat. Ihr seid
Ein Mann von provinciellen Vorurtheilen
Und könnt zu der Idee Euch nicht erheben,
Daß überall die Kirche herrschen muß,
Daß jedes Mittel, diesem Zwecke dienend,
Geheiligt ist. — Nun sagt mir Eure Meinung!

Rosen.

Erlaubt mir, daß ich schweigen darf! Ich kann

Mit allem meinem Denken Euch nicht folgen
In Tiefen oder Höhen, die mir fremd sind.

Sylvester (Lachend).

Das glaub' ich gern! (Waufe) Mich drückt die Luft
Im Zimmer; kommt in's Freie!

(Beide gehen ab)

Zimmer im Schloß zu Altau. Im Hintergrunde sieht man Nähterinnen beschäftigt.
Agnes und Martha treten im Vordergrunde auf

Bweite Scene.

Agnes (auf die Nähterinnen zeigend).

Gieb ihnen eine Stunde frei! Kaum war
Der Morgen angebrochen, sah ich sie
Schon an die Arbeit gehn.

Martha.

Beruhigt Euch, sie überheben sich nicht! Da wird geschwagt, ge-
lacht und dabei ruh'n die Hände. Wenn ich nicht mitunter polstern
würde, geschähe nichts.

(Eine Nähterin, ein Maas in der Hand, tritt zu Agnes)

Nähterin.

Erlaubt mir, Fräulein, daß ich Euch zum Nieder am blauen
Kleide Maas nehme, es ist zu ändern.

Martha.

Zum blauen Kleide? was soll denn das? (zur Nähterin) Geh' nur!
wenn's später nöthig sein sollte, werd' ich's schon bestellen.

Agnes.

Ich hatt' es ihr befohlen.

Martha.

Was habt Ihr mit dem blauen Sammetkleide vor?

Agnes (schmeichelnd).

Es soll mein Brautkleid sein.

Martha.

Was fällt Euch ein? Ein farb'ges Brautskleid! Nein, mein gutes Fräulein, das ist gegen Brauch und Sitte. Das darf ich nicht zugeben! Man würde Euch im ganzen Land verlachen und Eure Verwandten würden alle Schuld mir aufbürden.

Agnes.

In diesem Kleide sah er mich zuerst,
In diesem Kleide hab' ich ihm gefallen.

Martha.

Er wird Euch schöner noch im weißen Brautkleid finden, das von dem reichsten Seidenstoff, wie frisch gefall'ner Schnee schon fast vollendet ist.

Agnes.

Gut, gut! Wenn Du durchaus darauf bestehst,
So folg' ich Deinem Willen.

Martha.

So ist's recht, mein Engelchen! (Pause)

Agnes.

Hör', gute Martha deut' mir einen Traum,
Der mich die Nacht geängstigt hat.

Martha.

Was habt Ihr denn geträumt? Ihr wißt es, ich versteh' mich auf's Deuten.

Agnes.

Bernimm denn meinen sonderbaren Traum! —
Ich ging mit meinem Bräutigam, wir beide
Ganz so gekleidet, wie an jenem Abend,
Da wir zuerst uns sahen, froh lustwandeln
Auf grünem Wiesenplan. Die milde Luft,
Der Blumen und der Blüthen würz'ger Hauch,
Die Jubellieder aus des Haines Dunkel
Und uns'rer eignen Herzen süßer Einklang
Erfüllten mich mit nie geahnter Wonne. —
Da plötzlich sah'n wir eine lichte Wolke

Wie einen Purpurschleier sich erheben,
 Sich mehr und mehr erweitern und sich nähern.
 Sobald sie über unserm Scheitel stand,
 Ergoß sich eine Fluth mit leisem Rauschen
 Aus ihr herab; doch denk Dir unser Staunen, —
 Es waren Perlen, weiß, grün, blau und roth
 Und gold- und silberfarbig. Freudig eilten
 Wir sie zu sammeln.

Martha.

Das war schlimm, sehr schlimm!

Agnes.

Hör' weiter: ich in meiner Schürze, Berend
 In seinem Helm und lachend setzten wir
 In's Gras uns nieder; Halme dienten uns
 Als Fäden und wir reiheten uns're Schätze
 In buntem Farbenwechsel auf die Halme,
 Und Berend schmückte mir den Hals, die Stirn,
 Das Haar mit jenen wunderschönen Perlen.

Martija (die ängstlich zugehört hat).

Ein böser Traum, ein schlimmer, arger Traum. Na wartet!
 (Sie greift in ihre Tasche und holt ein Gläschen hervor, mit dessen Inhalt sie den Stypel ihres
 Taschentuches befeuchtet und der Agnes Hals, Stirn und Haar betupft)

Das ist geweihtes Wasser aus dem Jordan, das mir ein from-
 mer Pilger aus dem Morgenlande mitgebracht hat. Es ist das beste
 Mittel gegen alle Uebel: Hexerei, Verleumdung, schwarze Kunst, böse
 Träume, Aussatz, Sommersprossen und noch viele andere Plagen.

Agnes.

Ich bin mit meinem Traum noch nicht zu Ende.
 Was mich mit Angst erfüllte, war der Ausgang —

Martha.

O heilige Jungfrau, was werd' ich Arme nun noch hören müssen!
 Erzählt denn weiter!

Agnes.

Nachdem wir lange so getändelt hatten,

Erhoben wir uns, weiter zu lustwandeln,
 Da plötzlich stierte Berend mich so an,
 Als wär' ich ihm ein fremd unheimlich Wesen. —
 Ich fragt' ihn schmeichelnd, warum sich sein Blick
 Verdüst're? ob ich etwa willenlos
 Ein Leid ihm zugefügt? — Er sprach kein Wort,
 Er wandte sich mit Grauen von mir ab
 Und floh vor mir. — O Martha, das war schrecklich! —
 Zufällig warf ich einen flücht'gen Blick
 Auf mein Gewand — und siehe da, welch' Wunder!
 Es war so weiß wie Schnee. — Als ich darauf
 Dem Flücht'gen nachzueilen mich bestrebte,
 Versagte mir der Fuß, ich stürzte weinend,
 Von einem Stein verwundet, nieder.

Martha (verbrüstlich).

Da habt Ihr's nun! Wozu von Perlen träumen? — denn Perlen bedeuten Thränen.

Agnes.

Wie Du so sprechen kannst! — Vermag ich denn
 Dem freien Geist des Traumes zu befehlen:
 Er bring' mir dieses oder jenes Bild,
 Damit die gute Martha mir nicht zürne?

Martha.

Euch zürnen — o bewahre, nein! Ich bin nur recht betrübt und auch wohl ärgerlich, daß solch ein böser Traum zu einer Braut sich wagt. Mir mag er kommen! Ich nehme ihn gern statt Eurer hin. Gern will ich weinen, wenn Ihr nur fröhlich sein und lachen könnt.

Agnes (gerührt)

Statt meiner willst Du weinen, gute Martha;
 O könnt ich je Dir deine Liebe lohnen!

Martha.

Bei Euch zu sein, Euch glücklich zu sehn, das ist mein schönster Lohn.
 (Wauze) Nun kann ich mir es denken, warum ein weißes Hochzeitskleid

Euch ängstlich macht. Im weißen Kleide war Euer Bräutigam im Traum vor Euch geflohen.

Agnes.

So ist es wohl! — (für sich) Ach, was wir hoffen, ahnen,
Das trägt sich aus dem Leben in den Traum
Hinüber und der Geist des Traumes webt
Aus Traum und Wachen seine Wechselbilder,
Bald hell und klar, bald dunkel und verworren; —
Das Leben ist vielleicht auch nur ein Traum,
Wie dieser reich an Licht und Schattenbildern!

(Pause — sich nach dem Fenster wendend, laut)

Sieh', Martha, sieh', da wandelt mein Geliebter
Im Eichenhain; sein Anblick schon reicht hin,
Mich über Deine Deutung meines Traums
Zu trösten. Groß und herrlich steht er da,
Ein Bild der Hoheit und des Edelsinns! —
Ihn mein zu nennen, welch ein Glück!

Martha.

Ja, ja, das fühl' ich auch. Das ist so ganz ein Mann nach
Eurem Herzen. — Nun aber kommt! Da giebt's noch viel zu thun.
Der Befehl des Kleides für den zweiten Tag, die Schleife, die Wahl
der Bänder —

Agnes.

Wohl mir, daß Du an Alles denkst. Komm denn!

(Beide gehen im Hintergrunde ab)

Eichenwäldchen bei Schloß Nitau wie Aufzug 1 Scene 2. Berend und Wolthufen
treten auf, dann ein Knappe, darauf Agnes, dann Martha, zuletzt Justus.

Dritte Scene.

(Berend und Wolthufen im Gespräch)

Berend.

Was drängt Euch denn, uns wieder zu verlassen?
Ihr wißt, wie gern Ihr hier gesehen seid.

Wolthusen.

Mich ruft die Wahl des neuen Ordensmeisters
Nach Wenden — und da muß ich denn schon fort.
Mein Zweck, den braven Mann zu überreden,
Daß er im Amte des Landmarschalls bleibe,
Ist nicht erreicht, er dringt auf seinen Abschied.

Berend.

Bergönnt ihm doch die wohlverdiente Ruh!
Sein hohes Alter, Kränklichkeit und Schwäche
Berechtigen ihn dazu.

Wolthusen.

Gewiß, doch Niemand
Bermag an Weisheit und an Redlichkeit
Ihn zu ersetzen! — Auch mein zweiter Wunsch,
Daß Ihr, der uns des Landes Bierde raubt,
Mit Eurer zarten Beute bei uns bleibt,
Wird nicht erfüllt.

Berend.

Seid mir deßhalb nicht abhold!
Es zog mich Eins nur her in Euer Land,
Das Kleinod, deß Ihr eben selbst gedachtet.
Nun ist es mein und mehr begehrt' ich nicht! —
Ich würd' es nicht verschmähn, gleich meinem Vater,
Mit Euch in off'ner Feldschlacht Euren Ruhm
Zu theilen; — aber festen Wohnsitz mir
Bei Euch zu gründen — nimmermehr!

Wolthusen.

Warum

Denn nicht?

Berend.

Euch alle meine Gründe nennen,
Das könnt' Euch wehe thun, drum schweig' ich lieber.

(Berend's Knappe 1 stürzt herzu)**Knappe** (verstört).

Ach, Herr, ein großes Unglück ist geschehn. Euer Berber, Euer

liebsteß Streitroß ist nicht mehr! Es stürzte hin, es stampfte krampfhaft an der Stallung Wände. Noch einmal erhob es sich gewaltsam, — dann brach's zusammen. Sein kluges Auge, glänzend wie Carfunkel, sah mich hülfserufend an. Ich gab ihm krampfstillende Tropfen ein, ich übergoß es mit kaltem Wasser, ich ließ ihm zur Ader. Ach, nichts half! — es stand nicht wieder auf. (Weinend) O das große Unglück kann ich nicht ertragen! Ich liebte das kluge Thier mehr als mich selbst, — was bleibt mir nun noch übrig!

Herend.

Mein guter Franz, auch ich empfinde schmerzlich
Des edlen Thier's Verlust, — doch da er nicht
Mehr abzuwenden ist — muß man sich schon
Zu trösten lernen. — Geh', mein guter Franz,
Ich bin bald auch bei Dir im Stall —

Knappe.

Und grad in diesem Lande muß ich das erleben! O dieser Zug
hierher bringt uns Verderben!

Herend.

Dein Schmerz, mein Braver, macht Dich ungerecht.
Wenn Du des Glücks gedenkst, das mir hier lächelt,
So wirst Du zugestehn, daß dieser Unfall
Sich doch ertragen läßt. Geh' nun, mein Guter!

Knappe (abgehend für sich).

Das soll mich trösten! — Ach er wird's zeitig genug bereuen,
daß ihn ein Hegenblendwerk in dies Land verlockte!

Herend.

(steht vor sich hin und seufzt)

Wolthufen.

Der Schmerz ob dem Verlust ergreift Euch tiefer,
Als Ihr dem Knappen wolltet eingestehn. —
Wer selbst ein Kriegsmann ist, wie Ihr und ich,
Der weiß den Werth des kampfgeübten Rosses, —
So oft der treue Retter seines Herrn, —

Zu würdigen.

Herend.

Gewiß empfind' ich den
Verlust so tief, als wär' ein treuer Freund
Von mir geschieden — und wie sonderbar! —
Es knüpft sich an des edlen Rosses Leben
Ein Wort verhängnißvoller Prophezeiung.

Wolthufen.

Erzählt mir das, ich hör' dergleichen gern!

Herend.

Ich war dem wilden Ritter Ebershagen
Auf Abenteu'r gefolgt nach Siebenbürgen,
Wo blut'ge Kämpfe mit den Moslems tobten. —
Nach einem hitz'gen Treffen an den Ufern
Des Maros, trug mein Berber mich, den Feind
Verfolgend, in ein unwirthbares Bergland.
Vor einem Abgrund blieb er plötzlich stehn. —
Ich schau' zurück und keinen meiner Gefährten
Erblickend, fehr' ich in der Hoffnung um,
Die Unsrigen bald wieder aufzufinden; —
Doch darin irrt' ich mich. — Die Gegend ward
Von Schritt zu Schritt nur kluftiger und wilder. —
Da tritt ein Greis, ein hochgewachsener
Zigeuner mir entgegen, kreuzt die Arme,
Hat Auge nur und Ohr für meinen Berber
Und ruft entzückt, begeistert aus die Worte:
„El-Ebin — ja, ein wahrer echter El-Ebin! —
„Den großen Murad trug des Rosses Ahne!“ —
Mit Mühe nur gelang's ihn zu bedeuten,
Er mög' mein Führer aus der Wildniß sein. —
Das that er endlich und als ich ein Goldstück
Für seine Müh' ihm reichte, rief er mir
Zum Abschied zu: „Herr, schont Eu'r göttlich Ross;
„Es führt zu Ehr' und Ruhm! — doch wehe — wehe!“

„Wenn Ihr's verliert, — dann brechen über Euch
„Die schwarzen Tage ein!“

Wolthufen (für sich).

hm — sonderbar! —

(laut) Vergesst den unberufenen Propheten
Und sagt mir, edler Freund, mit Offenheit,
Was Euch in unserm Liviland so mißfällt,
Daß Ihr durchaus bei uns nicht bleiben wollt? —
Ich möcht' aus Eurem Tadel Nutzen ziehen. —

Perend.

Da Ihr so fest darauf besteht, so höret:
Vor Allem ist's der würdelose Kampf
Des deutschen Ordens mit der Priesterschaft,
Der, ganz dem ritterlichen Geist entgegen,
Mit Arglist und mit Ränken wird geführt
Und Rom bereichert auf des Landes Kosten —

Wolthufen (einfallend).

Daran ist nur allein Sylvester Schuld! —
Wenn wir nicht dulden seiner Herrschsucht Tücken,
Unleidlicher von Tag' zu Tag', bedroht
Er uns mit Bann und Interdict! —

Perend.

Mißbraucht er uns'rer heil'gen Kirche Strafen
Als schändes Rachemittel gegen Euch, —
So nehmt ihm ohne Bögern wieder ab,
Was Ihr ihm gabt, das Pallium, und treibt
Ihn aus dem Land mit seinen Creaturen! —

Wolthufen (scharf betont).

Und Rom? —

Perend.

Ihr fürchtet Euch vor Rom? — dann freilich
Laßt fortbestehn die wüste Psaffenwirthschaft,
Bis and're Zeiten kommen! — Hier und da

Erblickt ein tiefer schauend Auge schon
 Ein Morgenroth am finstern Horizont. —
 Es ist der Geister Arbeit Licht zu schaffen —
 (für sich) Und diese wollen hier sich noch nicht zeigen!

Wolthufen.

Ihr sprecht in Räthseln —

Berend.

Ach, das Menschenleben
 Ist selbst ein Räthsel — und oft unauslöschbar!

Wolthufen.

Ein wahres Wort! — Wie gern ich auch mit Euch
 Mich länger unterhielte, muß ich's doch
 Auf eine günstigere Zeit verschieben. —
 Mich rufen Amt und Pflicht! — Lebt wohl, mein Freund!

(Nach herzlichem Handschlage tritt Wolthufen ab.
 Agnes nähert sich)

Berend.

Was sich auch Trübes in mir regen möchte,
 Da kommt der Engel, dessen Zauberkraft
 Mir Heiterkeit und Freude wiederbringt! —

(Er tritt Agnes entgegen und umarmt sie)

Nun, theures Kind, Du bist heut' viel beschäftigt?

Agnes.

Ja, Berend, heut' ist keine Zeit zum Ländeln,
 Drum eilt' ich auch im Fluge nur hierher,
 Dir, Trauter, meinen Morgengruß zu bringen.

(Wiederholte Umarmung, Martha eilt herbei)

Ach sieh, schon wieder ist die Martha da!
 Sie gönnt mir kaum den flücht'gen Augenblick,
 Dein liebes Angezicht zu sehn.

Martha.

Kommt, liebes Fräulein, auf ein Wort!

(Agnes und Martha treten in den Vordergrund)

Agnes.

Was wieder, gute Martha? — Ach, (sich vor die Stirn schlagend)
ich hatte ganz
Vergessen! — Sind sie schon versammelt — Alle?

Martha.

Ja Alle, selbst die kaum mehr gehen können. Damit nach Eurem Befehl im Schlosse Niemand etwas erfahre, habe ich alle Arme und Bettler in der Herberge versammelt. Drei lange Tische sauber gedeckt, — Speisen und Getränke mehr als nöthig. —

Agnes.

Sind auch die Gaben aufgestellt — und dann
Die dreißig Gulden?

Martha.

Kommt, Ihr werdet sehen! — Die Gaben in verdeckten Körben,
— Jedem sein Antheil; — die dreißig Gulden aber, — das ist zu
viel des Guten! — denkt doch dreißig Gulden! —

Agnes.

O gute Martha, widerstreb' mir nicht!
Leg' zur Vertheilung auch das Geld dahin!
Das eben ist der Reichen schönstes Vorrecht,
Daß sie der Armuth herbe Leiden lindern,
Des Jammers bitt're Thränen trocknen können! —

Martha.

Gut, gut! Ich werd' nach Eurem Willen thun! — Noch Eins:
auch Euer Seelsorger, der theure Vater Justus, ist seit einer Stunde hier.

Agnes.

Das ist mir eine wahre Herzensfreude!

Martha.

Der arme Vater sah bleich und elend aus. Ich bot ihm Speise
und einen stärkenden Trunk; aber er wollte nichts genießen. Er
hoffte, die Waldluft werd' ihn stärken und begab sich hierher. —
Ihr werdet doch mit mir gehen?

Agnes.

Ja, warte nur noch einen Augenblick!

(Sie geht zu Berend)

Mein Trauter, Martha ruft mich wieder fort;
Ich muß Dich schon verlassen; doch Du findest
Nach einer Stunde mich im Schloß; — nicht wahr,
Dort werden wir uns wiedersehn?

Berend.

Gewiß,

Mein theurer Engel, meines Lebens Freude! —

(Herzliche Umarmung. Agnes und Martha gehen ab)

Berend *(allein).*

Fort, fort mit des Zigeuners Prophezeiung
Von schwarzen Tagen! — Hier, wo Alles Licht
Ist, Glück und Wonne, soll die letzte Spur
Des abenteuerlichen Worts mir aus
Dem Sinne! — Lacht mir doch die nahe Zukunft,
Dem schönsten Frühlingmorgen gleich, entgegen! —
(Geht langsam im Nachdenken weiter. Justus tritt hinter dem Gesträuch hervor)

Justus.

Hier sah ich eben noch das edle Paar
Am Hochgenuß des Glückes sich erlaben, —
O Menschenglück! — Ein Wort aus meinem Munde —
Und wilder Schmerz und schwarzer Gram durchwühlten
Zwei Menschenherzen, die sich glücklich wähnten! —
O daß ich dies unsel'ge Wort nicht darf
Mit Grabesnacht für alle Zeit bedecken! *(Pause)*
Er steht mich, — ach, — er selbst kommt mir entgegen.
Wie glücklich wär' ich, dürft' ich vor ihm fliehn!

(Berend tritt ihm entgegen)

Berend *(mit Innigkeit).*

Willkommen, Justus! — Heut' ist Dein Erscheinen
Uns ganz besonders theuer! — Sah Dich Agnes?

Justus.

Noch nicht; — ich aber sah sie eben hier
An Deinem Arm in traulichem Gespräch.

Herrnd.

Man rief sie ab. Bald sehn wir sie im Schloß; —
Wie wird sie Deines Anblicks sich erfreun!

Justus (seuzt tief auf, für sich).

Barmherz'ger Gott! — Sich meines Anblicks freuen! —

Herrnd.

Was ist Dir, würd'ger Mann? — Warum sieht heut'
Dein Auge düster vor sich hin? — drückt Dich
Ein Leid, — wohl gar ein Kummer? — Sprich es aus!
Hier, wo das Glück sich häuslich niederließ,
Soll bald Dein Leid entweichen! —

Justus.

Edler Ritter,

Laß ab, im Hochgefühl des Glücks zu wähen:
So ist es heut', so muß es morgen sein!
Die Sonne, hoch am Himmelsdome prangend,
Ergießt ihr Gold oft über Flur und Wald, —
Und Wonne athmet alles Lebende; —
Da plötzlich steigen schwarze Wetterwolken
Empor mit Stürmen, Blitz und Donner; Nacht
Umhüllt die Flur, — der Eichbaum bricht zusammen,
Die Blume stirbt —

Herrnd.

Du schreckst mich nicht, mein Freund,
Mit Deinem düstern Bilde. Wo das Herz
So jauchzt und jubelt, wie in meiner Brust, —

Justus (einfallend).

O jauchze nicht, o juble nicht! — Denn wisse,
Gleichwie in der Natur gewalt'ge Kräfte
Zerstörend wirken, — brechen oft urplötzlich
In's Menschenleben ein: verheerende

Orkane, Wetterschläge, wilde Fluten,
 Vernichtend Alles, — ja sogar die Hoffnung,
 Des ird'schen Lebens letzten Anker! — Ach,
 Vergänglich, Herr, ist alles Erdenglück!

Herend.

Nennst Du die Liebe, deren heil'ge Macht
 Die Menschenbrust zum Höchsten, Edelsten
 Erhebt, — nennst Du sie auch vergänglich?

Justus.

Nein!

Sie ist unsterblich; — aber nicht hienieden! —
 Nicht in der kalten Zone, wo der Tod
 Die Sichel führt! — Wohl mag die Saat hier keimen,
 Doch aufblüh'n kann sie erst in voller Pracht
 Im Reich des ew'gen Lebens!

Herend.

Priester, sprich!

Was ist es, daß Dein Auge heute glüht
 In geisterhaftem Feuer, fast unheimlich?
 Was ist es, daß die Ruhe Deinem Antlitz
 Entflohn ist, wo sie sonst so würdig thronte?

Justus.

O wär's doch damit abgethan, daß Du
 Mich anders heute siehst, als sonst! — Wär' ich
 Ein Stummgeborner und verdammt zum Schweigen! —
 Denn wisse, was ich Dir verkünden soll,
 Vernichtet Dein erträumtes Glück!

Herend.

Du sprichst

In schauervollen Räthseln! — Bist Du Seher
 Und predigst mir den Untergang der Welt?

Justus.

Das bin ich nicht; doch mich berief man, Dir
 Ein schreckliches Geheimniß zu verkünden.

Das Fräulein Agnes darf nicht Deine Braut sein! —
Das ist durch göttliches und menschliches
Gesetz verboten!

Berend.

Priester, spricht Dein Mund

Im Wahnsinn?

Justus (ein Papier hinreichend).

Frage nicht! Lies dieses Zeugniß!

(Pause. Berend liest, läßt das Papier fallen)

Berend (nach einer langen Pause).

Allmächtiger, ist das der Hölle Blendwerk?
Ist es der Böse, der zwei Menschenleben
Mit einem Schlag' vernichten will? — Sprich, Priester!
Aus Deiner Hand empfing ich dieses Zeugniß; —
Du mußt mir sagen offen treu und wahr:
Ist das, was da geschrieben steht, nicht Lüge? —
Ist's nicht ein elend Nachwerk böser Menschen?

Justus.

Du fragst mich, — ach! hier ist kein Irrthum denkbar!
In Form und Inhalt spricht das Zeugniß klar
Die nackte Wahrheit aus! —

(Berend verhüllt sich das Gesicht und stürzt wie vernichtet auf die Rasenbank nieder)

Großer Hofraum des Schlosses Kopenhaven. Rechts das Schloß, links ein Waffen-
übungsplatz, auf welchem Knappen und Edelknaben unter Anleitung eines in der
Mitte stehenden Stiftritters mit Wurfspeerübungen, Fechten und Ringkampf beschäftigt
sind. Im Hintergrunde das Schloßthor. Bald vernimmt man hinter dem Thor
einen Dubelsack ertönen. Gleich darauf tumultuarischer Einbrang Ehtnischer Abgeord-
neten, unter ihnen der blinde Harsuer Pede, beim Thor. Der Thorwart und Stifft-
knechte widersetzen sich dem Einbrange. Dann erscheint Schwelster, zuletzt die Ehten
vor Schwelster.

Vierte Scene.

Stiftritter (ber die Kampfübungen leitet)

Schäm' dich, Lünen, daß der Knirps dich niederwirft! — Brav,
Ungern, deine Quarte traf gut! — Ehtshusen, schon zum fünften Mal

verfehlt Du die Scheibe, — fort mit Dir, heut' kein Besperbrot! —
Nun, Rosen, frisch, wirf den langen Goliath nieder, halt' Dich stramm,
Du kleiner David!

(Man hört hinter dem Thor dumpfes Gemurmel, darauf Dubelsackspiel in ehestinischem Tanztempo,
gleich darauf tumultuarischer Lärm bei der Pforte, durch die schon zehn Ehten gewaltfam einbringen.
Der Thorwart tritt einige Schritte aus der kämpfenden Masse hervor)

Thorwart (zum Stiftsritter).

Kommt, Herr, und helft uns diese Bullenbeißer von Schwarzröcken
zurücktreiben! Sie schlagen uns mit ihren Keulen nieder!

(Die Knaben stellen ihre Uebungen ein, Jeder greift nach einer Waffe und schon hat der Zug an des
Stiftsritters Spitze einige Schritte nach dem Thore zu gemacht, als Sylvester auf der Treppe des
Schlosses erscheint)

Sylvester (zum Stiftsritter).

Halt, Ostinghausen! geht allein und fragt, was das Spectafel
da bedeuten soll? — Befehlt in meinem Namen Ruhe!

(Der Stiftsritter läuft zum Thore und verhandelt dort mit den Einbringlingen, die Knaben setzen ihre
Uebungen fort)

Nach der Tracht find's Ehten. Was die Melanchlänen mir
doch bringen mögen? — Gebt diesen Leuten einen tücht'gen Führer
und — tollkühn und verwegen, wie sie sind, — würden sie im Nu
das Joch der Ordensherrschaft abwerfen — wenn — ja wenn und
wie? — das ist die Frage!

(Der Stiftsritter kehrt zurück und berichtet)

Stiftsritter.

Gnädiger Herr! Abgeordnete des Ehtenvolks, zwanzig an der
Zahl, forderten Einlaß. Ehe noch der Thorwart Euer Reverenz Be-
fehl darüber erhalten konnte, erzwangen sich zehn von ihnen den Ein-
gang in den Schloßhof. — Sie bitten Euer Gnaden um geheimes Gehör.

Sylvester.

Sie sollen ihre Waffen niederlegen und hier vor mir erscheinen!
Zwanzig find's, wie Ihr berichtet?

Stiftsritter.

Ja, sie selber nannten diese Zahl.

Sylvester.

Nachdem Ihr sie hierher beschieden, kehrt gleich zu Euren Uebun-
gen zurück! Wer hat im Wurfspießwerfen heut' sich ausgezeichnet?

Stiftsritter.

Freymersen traf dreimal hinter einander das Ziel.

Sylvester.

Das freut mich! — Er melde sich beim Koch und empfangen einen Apfelsuchen! — Aus Knaben werden Männer. Tägliche Waffenübungen und sie werden tüchtig für die ernste Stunde! —

(Entläßt den Stiftsritter durch einen Wink. Dieser eilt zum Thor und von dort zum Übungsplatz zurück. Die Ehsten, unter diesen Peko, nähern sich der Treppe. Sylvester zu ihnen)

Nur näher! immer näher! (die Ehsten treten dicht vor Sylvester hin) Ihr erscheint als Ruhestörer hier in meiner Burg und habt Euch erfrecht, den Eingang zu erzwingen.

1. Sprecher der Ehsten.

Vergebt uns, hoher Landes Herr, wir sind nicht Schuld an den Händeln. Wir ließen Euch um Gehör bitten. Man wollte uns ohne Eure Erlaubniß nicht in die Burg lassen. Zum Zeichen, daß wir in friedlicher Absicht gekommen, machte unser Dudelsack lustige Musik. Da hüpfte ein kurzer breitschultriger Bursche auf uns zu, schnitt uns allerhand Fragen vor, packte bald den Einen, bald den Andern an den Beinen, um ihn umzuwerfen und da ihm das nicht gelang, sprang er Dem da (auf Einen zeigend) an den Bart und riß ihm — schaut selber hin! — fast die Hälfte seiner Manneszierde aus.

2. Sprecher.

Hoher Landes Herr! Mag man den Mann verspotten; aber an des Mannes Bart vergreife sich Niemand! So lautet unser Gesetz*). Der Beschimpfte packte den bösen Buben an den Haaren und schleuderte ihn in den alten wilden Apfelbaum vor dem Thor, wohl zwei Faden hoch. Auf des Bengels Hetergebrüll fielen Thorwart und bewaffnete Knechte über uns her; wir vertheidigten uns mannhaft und rechts und links rasselten tüchtige Schläge. War nun das Thor schon offen, so drang denn auch ein Theil unserer Leute hinein.

Sylvester (ber sich mit Mühe des Lachens erwehrt hat).

Wenn's so ist, wie Ihr mir berichtet, so mag Euch verziehen

*) ehstisch: narri meesi, ära narri mehe habet.

sein! — Wer mich unterthänig um Gehör bittet, dem verschließe ich nie mein Ohr. Jetzt spricht: was führt Euch zu mir her?

1. Sprecher.

Wir haben Manches auf dem Herzen, gnädiger Landesherr, nur wissen wir nicht recht, wo wir anfangen sollen.

Sylvester.

Beginnt mit dem, was Euch das Wichtigste erscheint.

2. Sprecher (einen fragenden Blick auf die Andern werfend).

Uns ist das Wichtigste, zu wissen: ob Ihr der Herr seid, den der heilige Vater in Rom zum Beherrscher dieses Landes erhoben hat, damit Euch Alles unterthan sein soll, oder nicht?

Sylvester (mit Pathos).

Ja, ich, ich bin der auserwählte Beherrscher und Alles ist mir unterthan im Lande!

1. Sprecher (ungläubig den Kopf schüttelnd).

Daß Ihr der Oberherr der Kirche seid und über Eure kahlgeschorenen Mönche und dickgemästeten Domherren, sowie über die Eisenmänner zu gebieten habt, die auf Euren eigenen Schlössern und Gütern wohnen, das wissen wir wohl; aber über den fremden Meister und seine eiserne Heerschaar könnt Ihr keine Gewalt haben.

Sylvester.

Wer hat Euch das gesagt? — Das ist nicht wahr!

2. Sprecher.

O Herr, Ihr täuscht uns nicht! Wir sehen scharf und haben gute Ohren. Der Meister mit der eisernen Heerschaar, der uns freie Christenstämme mit Feuer und Schwert bezwungen hat, ist Euch nicht unterthan. Wir wissen noch mehr, da Ihr das aber leugnet, — was hilft's Euch weiter unsere Meinung zu sagen! —

Sylvester (für sich).

Ich muß durchaus den Kern ihrer Gesinnung erforschen! (laut) Sprecht Euch nur offen aus! Ich ehre Euer Vertrauen.

1. Sprecher.

Gut, so wisset denn, daß der Meister Euer Feind ist und mit

seinen Eisenmännern gegen Euch zu Felde zieht. Aus allen Rhetelkonden strömen seine Krieger zusammen; auch unser Volk hat ihm Männer in Waffen stellen müssen.

Sylvester.

Ihr irret Euch! Der Meister versammelt seine Mannen nur zur Heerschau.

2. Sprecher.

Um — zur Heerschau! — Wozu dann scharf gespitzte Lanzen, wozu dann scharf gewetzte Schwerter — und Waffenübungen von Tausenden auf vielen Schlössern im Lande? — Was Ihr da treibt (auf den Waffenplatz zeigend) ist Kinderspiel dagegen — und bedenkt, jetzt gerade bedroht uns kein Feind von Außen.

Sylvester (mit erkünsteltem Lachen).

Was meint Ihr denn, was müßt' ich thun, wenn mich des Meisters Heer im Ernst bedrohen sollte?

(Die Ehsten berathen sich eine kurze Zeit unter einander, dann)

1. Sprecher.

Ihr seid zu schwach, ihm mit Euren Stiftsrittern Stand zu halten, da sein Heer wohl zehnmal stärker und weit kriegskundiger und tapferer ist. Ihr braucht Hilfe — (Pausen)

Sylvester.

Von welcher Seite sollte die mir kommen?

2. Sprecher (Lebensgefährlich).

Ihr seid der Landesherr, aber Ihr habt keine Kraft; — wir sind nichts als elende Frohnechte; aber trotz dem haben wir Kraft und Todesmuth, wie der verwundete Bär! — Wir wollen Euch und uns helfen! Wir stellen hunderttausend Männer mit starken Armen und mit starken Fäusten in's Feld, — wir Alle gehen freudig für Euch und für unsere Freiheit in den Tod! Mag unser Blut in Strömen fließen, wenn wir nur unsere Feinde vernichten können! —

Sylvester.

So weit geht Eure Absicht? — Nun, so sagt mir denn, was Ihr von mir begehrt?

1. Sprecher.

Gebt uns Waffen, gebt uns einen oder zwei tapfere kriegskundige Führer!

2. Sprecher.

Was Waffen! — Unfre Eichenkeulen, unfre Düngergabeln, unfre Beile haben schon manchem Eisenmann die Rippen zerschlagen und den Leib durchbohrt — und andere Waffen brauchen wir nicht! — Nur tapfere Führer gebt uns, wie wir deren Manche unter den Stiftrittern gesehen haben feurige Rosse tummeln und mit Geschick die Lanze führen.

Sylvester (für sich).

Wenn Rom mich meinem Schicksal überließe, so stände mir die Hilfe dieses Volks im Werthe höher, als der Beistand Schwedens; — doch darf ich gegen diese hier nichts merken lassen.

(Die Echten haben sich inzwischen zusammengruppirt und sprechen geheim)

3. Sprecher.

Du bist zu weit gegangen, alter Karro! Er ist ein schlauer Hund*). Er könnte uns verrathen. Gebt Acht, nachdem er uns ausgeforscht hat, wird er uns mit Lügengeschichten abfertigen!

Der blinde Harfner.

Dann laßt auch mich ein Wörtchen zu ihm sprechen.

Sylvester.

Es thut mir leid, daß Euch die Ordensritter bedrücken und daß ich vor der Hand Euch gegen sie nicht schützen kann. Auch darf ich Euch keine waffenkundige Führer geben. Bedenkt mal selbst: Der heilige Vater hat mir die Ordensritter beigeleitet zum Schutz der Kirche gegen äußere und innere Feinde. Wenn ich sie nun im Bund mit Euch als Feinde angreifen und gar zu ihrer Vernichtung beitragen wollte, dann würde mich wie Euch des heiligen Vaters Zorn zu Boden schlagen.

2. Sprecher (zu seinen Gefährten).

Ihr hört's, er belügt uns über seine eigene Lage, er verschmäht

*) echt ehmisch.

unsere Hilfe, nachdem wir ihm unser Geheimniß anvertraut haben.
Wozu unsere kostbare Zeit hier verlieren!

Der blinde Harfner.

Reich' Einer mir die Hand und führe mich
Dicht vor ihn hin, ich will ihm auch ein Wort
Zum Abschied sagen!

(Der Harfner wird dicht vor Sylvester gestellt, hier richtet er sich hoch empor und spricht begeistert)

Schau, Landes- oder Kirchenfürst, wer Du
Auch seist, schau mir in's Angesicht! — Ich bin
Ein blinder Greis. — Der Sonne Glanz und Pracht,
Die Herrlichkeit des Mondes und der Sterne
Sind meinem Aug' verborgen, doch ein Wesen,
Das unsichtbar in meinem Körper wohnt,
Hat Augen, tiefer, heller, klarer schauend,
Als Du nach Deinen Worten fähig bist
Zu fassen. — Wisse denn, Verblendeter!
Du willst nicht einen Finger rühren, uns
In unserm heil'gen Kampfe beizustehn, —
So magst Du denn, der eignen Freiheit halb
Beraubt, beraubt der Burgen und der Länder,
Die Du besitzt, Deinen Untergang
Beweinen, wie mein mannhaft Volk noch lange
Beweinen wird der Sklavenkette Schmach
Und schwere Last!

Sylvester (zornig).

Fort, fort aus meinen Augen, freche Buben! — Wenn ich nach
dem Gesetz mit Euch verfahren wollte, dann müßtet Ihr am Galgen
Eure Frevel büßen! Fort mit Euch! (Die Chören treten nach dem Thore zu ab)
Ein Seher sprach zu mir, — vom Wahn berauscht. — In unsrer
Zeit ein Seher, — rara avis! — Wie lächerlich und thöricht, wenn
ich länger dieses Possenspiels gedächte! — aber dennoch hat es wie
Gewitterluft auf mich gewirkt, wenn ich erwäge, daß Wolthusen auf
dem Meisterstuhle sitzt, ein Mann, des Herrschsucht keine Grenzen
und dessen Kühnheit keine Schranken kennt! —

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Zelle im Nonnenkloster zu Riga. Im Hintergrunde ein Bett, auf welchem Agnes halb sitzend, halb liegend schlummert. Vater Justus und Martha im Vordergrund.

Erste Scene.

Justus (zu Martha halblaut).

War es ihr Wille, daß man sie hierher
Gebracht? — Verlangt sie nach dem Schleier? —

Martha.

Ich weiß nicht, ob sie den Schleier nehmen will; aber sie bestand fest darauf, daß man sie in das Kloster der grauen Schwestern *) führen sollte. Sie traf hier krank und elend ein und nun verschlimmert sich ihr Zustand mehr und mehr. — Ueber ihre Lippe kommt kein Klagelaut. Nur in Thränen spricht ihr stummer Schmerz sich aus. Der Erzbischof war hier und sprach ihr Muth und Trost zu, — ach vergeblich! — Wenn Ihr wüßtet, was das arme Kind gelitten hat, seit sie den unglückseligen Brief erhielt, — es war ein Ringen zwischen Tod und Leben!

Justus.

Ist Dir der Inhalt jenes Briefs bekannt?

Martha

(greift in ihre Tasche und reicht Justus ein Papier).

Da ist er, leß' ihn selbst, von ihrem Herzen hab' ich ihn entwandt; ihre Thränen haben manches Wort undeutlich gemacht. Vom Inhalt kann ich nichts begreifen. Alles ist mir dunkel.

Justus

(tritt mit Martha in den Vordergrund und ließt).

„Agnes! Die Enthüllung eines furchtbaren Geheimnisses zerstört unser gegenseitiges Erdenglück! Du frommes schuldloses Kind darfst nicht meine Gattin sein! Laß uns die schwerste aller Prü-

*) Urkundlich hat der Herr Meister Berend von der Borch dem Kloster der Franziskanerinnen oder grauen Schwestern 1478 ein Haus zum Kranken- und Armenhause abgetreten.

„fungen mit Demuth und Ergebung ertragen! Mein Herz wird Dir
 „in treuer Liebe angehören bis in alle Ewigkeit! — Die Schleife,
 „die Du mir schenktest, soll mein Leichengewand schmücken.

„Verend von der Borch.“

Du ahnest, Martha, jetzt vielleicht den Grund?

Martha.

Nein, nein! — Ich schwör' es Euch bei allen Heiligen! — Er
 schreibt von einem furchtbaren Geheimniß. Was kann das sein?
 Im Haus der Lödwen bin ich auferzogen. Der Agnes Mutter liebte
 mich wie eine Schwester; weder die Mutter noch die Tochter haben
 je ein Geheimniß — und nun gar ein furchtbares! zu verheimlichen
 gehabt.

Justus.

Und doch hat solches obgewaltet und
 Erst jetzt ist's an das Tageslicht getreten,
 Da nichts des Bösen, das der Mensch begeht,
 Sich der Entdeckung zu entziehen vermag,
 Wie klug er's auch in Nacht und Dunkel hülle. —

Martha.

O quält mich doch nicht länger, Vater! Sagt, was ist es denn?

Justus.

Das Fräulein ist des Ritter Verend's Schwester.

Martha (wie verwirrt).

Wie ist das möglich? — Agnes — seine Schwester?

Justus.

Sie ist die Frucht verbot'ner Liebe — denn
 Sie ist die Tochter Arnold's von der Borch. —

Martha (in höchster Bestürzung).

Die Tochter Arnold's — Priester, sagt Ihr das im Irrsinn?

Justus.

Nein, Martha, mein Verstand ist hell — und was
 Ich sprach, ist Wahrheit! —

Martha.

Wenn das die Wahrheit ist, so ist das Gotteslamm ein Tiger
und Beelzebub ein Engel Gottes!

Iustus.

Schweig', Martha! Da der fromme Pater Martin
Vor seinem Tod' bekannt hat, Agnes' Mutter
Hab' ihren Fehltritt selbst ihm eingestanden —

Martha (heftig einfallend).

Der Pater Martin, dieser heil'ge Mann, der uns die ehrenfesteste
Frau stets als ein Tugendmuster dargestellt hat, — der sollte sie
verlästert, der sollte wie ein Bösewicht gelogen haben! —

Iustus.

Des Bischofs Brief und Siegel sprechen deutlich,
Was Agnes' Mutter ihm gebeichtet hat.

Martha.

Pater! — Das sind Lügenwerke der Hölle!

Iustus.

Schweig' endlich! — Hörte Jemand so Dich sprechen! —

Martha (im höchsten Affect).

Man spanne mich auf die Folterbank, man rente mir die Glieder
aus, — man schneide mir die Zunge aus dem Halse, — die heil'ge
Jungfrau wird mich durch Zeichen reden lehren! (sie stürzt dem Bett der
Agnes zu, zu dieser, sie aufrüttelnd) Agnes! Wacht auf aus Eurem fieberhaf-
ten Schlaf! Ich schwör' Euch, schuldlos wie die Engel Gottes sind,
war Eure Mutter!

Agnes (richtet sich auf, redet irre).

Der Herold rief: Wagt Einer noch zum Kampf
Dem edlen Ordensritter sich zu stellen? —
Er sprengt heran — der Kampf beginnt — er siegt —
Im Sande liegt der stolze Ordensritter! — (Lange Pause, dann)
Die schöne Blumenwiese! — Sieh doch, Berend,
Die lichte Wolke da! (in die Hände klatschend) Wie herrlich, —
prächtigt!

Und Perlen rauschen, wie vom Feenhauch
Herabgeweht, so recht zum Brautschmuck! (die Stirne faltend) Ach,
Wer spricht vom bösen Traum! — ganz falsche Deutung!

(Lange Pause, sie steht um sich, kommt zur Bestimmung)

Du bist es, — Martha — Justus — alte Freunde! —
Ist sonst noch Einer da, der mein gedenkt? (Pause)

(Verhüllt sich das Gesicht und wirft sich schluchzend auf das Lager)

Justus (leise zu Martha).

Sprich jetzt mit ihr nur ja nicht von der Mutter!
Begreifst Du nicht, daß Du sie tödten würdest?

Martha.

Wer hat dies große Unglück angerichtet? Darf unter Priester-
augen sich der Böse nahn, die Unschuld zu verderben?

Justus.

O Martha, läst're nicht! — Ertrag' in Demuth
Des Unglücks Bürde, als des Heilands Prüfung!

Martha.

Ach wenn die Prüfung alles Maß weit überschreitet, — wenn
sie zum hellen Wahnsinn treibt, — da nützt die Demuth nicht, da
hilft auch kein Gebet!

(Man hört Glockengeläute)

Agnes (sich hastig erhebend, redet irre).

Horch, Martha, horch! schon rufen mich die Glocken! —
Bring schnell mein Brautkleid her, den Myrtenkranz —
Bergiß die Schleife nicht, die weißen Handschuh! —
O Martha, sieh, er eilt schon zum Altare, —
Er winkt mir zu — gleich — gleich! ich gehe schon!

(Pause, sie schaut bekümmert um sich her, dann)

Barmherz'ge Jungfrau, wieder nur ein Traum!

(Verhüllt sich das Gesicht und sinkt schluchzend auf das Lager zurück. Lange lautlose Pause, dann
erhebt sie sich scheinbar ruhig, verläßt das Lager, ergreift Martha's Hand und führt sie in den Vor-
bergund, zu ihr)

Hör', Martha, thu mir einen Liebesdienst!
Geh' such' ihn auf, er ist hier in der Stadt;
Ich sah ihn reiten diese Nacht durch's Thor
Hinein.

Martha.

Ihr könnt ihn nicht gesehen haben, theures Fräulein, denn die ganze Nacht hindurch habt Ihr in Fieberglut auf Eurem Bett gelegen und habt die Bette nicht seitdem verlassen.

Agnes.

O gute Martha, streite nicht mit mir!
 Ich sage Dir, daß ich mit meinen Augen
 Ihn reiten sah durch's Thor in die Stadt hinein. —
 Nun höre weiter meine Bitten: geh
 Zu ihm! Wenn er Dich sieht, wird er Dich fragen,
 Wie mir's ergehe; sprich: „So ziemlich wohl!“ —
 Nicht mehr, nicht weniger, — und wenn er weiter
 Dich ausfragt: wo und wie ich wohne? — sprich:
 „Nicht weit von hier, in einer kleinen Kammer,
 „Zwar etwas einsam, aber still und ruhig,
 „Wie ihr's gerade recht ist.“ — Weiter sprich
 Kein Wort von mir; — versteh' mich recht, von mir
 Kein Wort! Dann aber such' ihn zu erforschen —
 (Lange Pause des Nachdenkens, dann hastig)
 Nein, nein! geh' nicht zu ihm, — Du nicht! Ich selbst
 Muß hin! (tritt rasch durch die Thür ab)

Justus.

Geh', Martha, folg' ihr eilig nach
 Und schütze sie vor Unheil! — Wer ermißt,
 Wohin ihr irrer Sinn sie führen kann.

Martha.

O Jammer, Gott erbarm' sich unser! —

(sie geht rasch ab. Kanonenschüsse und Glockengeläute werden hörbar)

Justus (allein).

Von drüben her ertönen Jubellaute,
 Verhallend in den öden Klostermauern. —
 Dort Freud' und Lust, — hier Gram und Todesstille! —
 Dem neuen Ordensmeister gilt der Gruß,
 Den Glockenton und eh'rne Feuerschlünde

Der Stadt verkünden und dem Land umher. —
 O möchte Mengden's Edelinn und Weisheit
 Wolthusen's ungestüme Thatkraft dämpfen,
 Damit in Livland's Marken Frieden herrsche! —
 Erleucht' ihn, Herr, mein Gott! — Erquick' Du
 Aus Deinem Gnadenquell die flehen Herzen,
 Die hier in Schmerz und Gram versunken sind!

(Geht ab)

Großer Rittersaal im Schloß zu Riga. An den Wänden gewahrt man Bilder von Hoch- und Herr Meistern, das Ordensbanner und erbeutete Fahnen. Im Vordergrund rechts eine kleine, in der Längenvand links die Parade-Thür. Nach dem Hintergrund zu ein großer Tisch, umstellt von dem erhöhten Meisterstiz und schwarzen Bänken. Durch die kleine Thür treten auf: vier Ordensritter, dann die beiden abgesetzten Ordensvögte von Jerwen und Oberpahlen, ferner Berend von der Borch; — hierauf durch die Paradedhür Johann von Wolthusen mit mehreren Comthuren (unter ihnen Loringhof) und Rittern, dem Ordens-Secretär und Herold; dann durch dieselbe Thür Agnes, zuletzt Martha.

Bweite Scene.

1. Ritter.

Wart Ihr zugegen, als der neue Ordensmeister seinen Einzug in die Stadt hielt?

Die drei andern Ritter.

Ja! — Ich war dabei. — Ich sah den Einzug.

2. Ritter.

Ich habe keinen fürstlichen Paradezug angesehen, aber ich glaube kaum, daß der deutsche Kaiser bei seinem Krönungzuge mehr Majestät und stolze Würde schauen ließ, als Wolthusen.

1. Ritter.

Und welch einen mächtigen Eindruck machte das auf Rath und Bürgerschaft und Volk! — Stürmisch war der Jubel, als er vom stolzen Roß herab der Menge seinen Gruß zunichte.

2. Ritter.

Nur die Stiftischen, Pfaffen und Ritter, schienen verblüfft und schlichen einzeln oder in kleinen Gruppen scheu umher.

1. Ritter (aufschrebend).

Kein Wunder, denn sie sehen schon die Gewitterwolken sich über ihren Häuptern zusammenziehen.

2. Ritter (lächelnd).

Er wird ihnen die Flügel so scharf beschneiden, daß sie alles Gelüste zum Hochflug aufgeben werden! — Wolthufen ist kein Mengden!

3. Ritter (mit Hoh'n).

Wolthufen ist kein Mengden! — Nicht wahr, das klingt nach etwas? heißt aber soviel wie: Wolthufen ist weder edel, noch weise! Was ist er denn eigentlich? — Darauf antwortete ich: Wolthufen ist ein Despot, ein Tyrann!

1. Ritter.

Halt ein, Bruder, lästere nicht den Meister!

3. Ritter.

Wie nennt ihr denn seine Gewaltthaten? — Kaum zum Meister ernannt, verjagt er Gebietiger von ihren Comthureien und Schlössern und fragt nicht einmal das Kapitel um Rath!

1. Ritter.

Er wird wohl wissen, wie weit seine Macht reicht und was er mit, was er ohne Kapitel thun darf.

(Der erste und der dritte Ritter ziehen sich in Fortsetzung des Gesprächs mehr in den Hintergrund zurück; der zweite und vierte Ritter treten mehr in den Vordergrund).

2. Ritter (zum vierten).

Der großt dem neuen Meister, weil er seinem Dhm die fette Comthurei von Fellin nahm und ihn auf schmale Kost nach Rartus versetzte. — Es ist gut, daß er unter den Schlemmern und Brassern aufräumt und die kleinen tyrannischen Finkensalken in Baum hält. Hörtest du, was er seinem Rosse zurief, als es sich vor dem Schloßthor sträubend bäumte?

4. Ritter.

Ich stand hart an dem Thor und hörte wie er zu ihm sprach: „Du willst hier nicht heimisch sein, ich auch nicht!“

2. Ritter.

Der Sinn ist klar, er will den Meisterstiz von Riga nach Wenden verlegen, und das hat auch sein Gutes! —

4. Ritter.

Alles ginge gut, wenn er nur nicht im Sturmschritt vorwärts strebte, wenn er das Unkraut nicht auf einmal ausraufen wollte!

2. Ritter.

Ich fürchte, das Ueberstürzen wird ihm zahllose Feinde machen!
(Die abgesezten Bögte von Zernen und Oberpählen treten durch die Seitenthür ein)

4. Ritter.

Sieh' da, zwei abgesezte Bögte, Wolthusens Todfeinde. Sie haben an das Kapitel appellirt. Wir werden sehen, wie der Spruch ausfallen wird. (Berend tritt auf)

1. Ritter (zu Berend).

Das Wort?

Berend.

Mit uns St. Georg!

1. Ritter (nicht befrichtigt).

(Berend stellt sich links, die Ordensritter stellen sich rechts im Vordergrunde auf, die beiden Bögte mehr im Hintergrunde)

1. Ritter (zum dritten auf Berend weisend).

Ist dir der fremde Ritter bekannt?

3. Ritter.

Ich glaube — ja — von Ansehn. — Ich kann mich nicht recht erinnern.

2. Ritter (zum vierten).

Der Schalk verleugnet seinen Meister! Er kann es unmöglich vergessen haben, daß Jener ihn im Turnier zu Dorpat sammt seinem Roß um und um warf.

4. Ritter.

Wer ist denn der Fremde? Ich seh' ihn zum ersten Mal.

2. Ritter.

Er ist der Pilgerritter Berend von der Borch.

4. Ritter.

Der reiche Ritter aus der Mark, der uns die schöne Agnes entführen wollte — und sie bald darauf verlassen hat?

2. Ritter.

Ja, derselbe. Die Pfaffen sollen ihm kirchliche Hindernisse in

den Weg gelegt haben, seine Braut heimzuführen — und aus Verdruß darüber will er in unsern Orden treten, um nie einem Weibe anzugehören.

4. Ritter (Herend betrachtend).

Ein edles würdevolles Antlitz. — Der wird sich bei uns bald geltend machen! —

(Der zweite und vierte Ritter gehen im Gespräch dem Hintergrunde zu)

Herend (In den Vordergrund tretend für sich).

Die Luft in diesem Saale schwül und drückend, —
Ein finst'rer Herrscherthum verweg'ner Männer, —
Und — ich bin hier! — Ist's jetzt noch an der Zeit
Zu fragen, was mich drängt, hier zu erscheinen? —

(Lange Pause)

Es mag der Mensch sich sträuben, wie er will,
Er bleibt ein Spielball in der Hand des Schicksals! —
Sie reißt ihn aus der Bahn, die er sich schuf
Und schleudert ihn mit niebeflegter Kraft
Weit weit hinaus in fremde Regionen! —
Dort soll er schaffen, wirken, sich bewähren,
Soll geist'gen Ursprungs Zeuge sein und Träger
Und Licht verbreiten, wenn es finster ist! —
Gebannt in dieses Land, weil jener Engel,
Der all' mein Lebensglück in sich vereint,
Hier athmet, hier den Kelch der Leiden leert, —
Entschließ ich mich in einen Bund zu treten,
Deß Stern im Orient einst glänzend aufging
Und viel des Großen und des Edlen schuf. —

(Schaut und weist nach einem Wandbilde in Lebensgröße)

Hermann von Salza, welch erhab'nes Vorbild
Von Heldentugend und von Menschengröße! —
Wohin entfloß der Geist, der dich beseele? (Pause)
Ihn wieder herzuzaubern, ihn zu fesseln,
Das ist des Ordens erste, heil'ge Pflicht! —
Hier giebt's der Arbeit viel und viel der Mühen! —

Nicht soll der Gram, der all mein inn'res Leben
 Mit Trauerflor umgiebt, mich niederbeugen! —
 Nach Arbeit Hunger, Durst nach Thaten treiben
 Gewaltsam in die Werkstatt mich hinein. —
 Hier steh' ich nun, ihr finstern Schicksalsmächte, —
 Begehrt ihr noch einmal mit mir zu kämpfen? —
 Versucht's! ihr sollt mich wohlgerüstet finden!

(Trompetenküße. Der Herold voraus, dann Wolthusen mit Gefolge treten durch die Parabethür ein. Wolthusen nimmt den erhöhten Meisterstuh, die Gebieter, unter ihnen Boringhof, nehmen die Bänke um den Tisch ein. Die Ritter bleiben an der Thür stehen. Die Ritter im Vorbergrunde stellen sich disciplinär auf. Wolthusen winkt dem Herold. Dieser tritt in den Vorbergrund)

Herold.

Ich Rufer fordre Jeden vor die Schranken, der bei dem hohen
 Herr Meister und ehrwürdigen Kapitel eine unterthänige Bitte vor-
 zutragen hat. Er trete vor und spreche!

(Die Bögte von Oberpahlen und Jerwen nähern sich dem Meisterstuh und knien dort nieder)

Wolthusen (zu ihnen mit Strenge und Hoheit).

Ihr appelliret wider meinen Spruch
 Und hofft, es werde das Kapitel Euch
 In Aemtern schützen, die ich euch genommen?

Vogt zu Oberpahlen.

Ja, das hoffen wir!

Wolthusen.

Soll das Kapitel Euren frechen Wandel
 Mit läuderlichem Weibsvolk, Euer Schlemmen
 In nächtllich-wilden Orgien beschön'gen,
 Indem es Euch in Euren Aemtern läßt?

Vogt von Jerwen.

Wir sind nicht die Einzigen im Ordensgebiet, die ein fröhliches
 Leben dem düsteren Hinbrüten in den öden Burgmauern vorziehen.

Wolthusen (ernst und streng).

Ihr aber seid die Einzigen, die sich
 Erfrecht, ein Lasterleben ohne Scheu
 Und Scham vor aller Menschen Augen offen
 Zu führen — und der Jugend wie dem Volk

Ein böses Beispiel gebend, unsern Orden
 Durch Euren schmutz'gen Wandel zu beflecken! —
 Nach un'rer Sagung ist Euch nicht das Recht
 Der Appellation gewährt; drum bleibt
 Mein Spruch in voller Kraft! — Erhebt Euch, geht,
 Und danket Gott, daß ich Euch Eure Frevel
 Nicht noch in Kerkerhaft verbüßen lasse!

(Weibe Bögte erheben sich und gehen der Thür zu. Auf dem halben Wege bleibt der Vogt von Oberpahlen stehen und blickt nach Wolthufen hin)

Vogt von Oberpahlen (für sich, mit Grimm).

Nichtswürdiger Tyrann! Ein jeder Tropfen Bluts in meinen
 Adern schreit nach Rache und ich gelobe nicht eher zu ruhen, als
 bis du von meinen Händen den Todesstreich erhalten hast!

(Weibe Bögte treten durch die Nebenthür ab. Wolthufen winkt dem Gerold)

Gerold.

Ich Kuser fordere Jeden vor die Schranken, der bei dem hohen
 Herr Meister und ehrwürdigen Kapitel eine unterthänige Bitte vor-
 zutragen hat. Er trete vor und spreche!

(Berend von der Borch tritt nahe vor den Meistersitz hin und kniet dort nieder)

Ein Gebietiger.

Wer bist Du, der Du uns in Demuth nachst?
 Und was begehrest du vom Ordensmeister?

Berend.

Ich bin der Pilger Berend von der Borch
 Und fleh' Euch an, Herr Meister und Gebiet'ger,
 In Euren hohen Ritterorden mich
 Als edlen Knecht und Bruder aufzunehmen.

Wolthufen (zum Ordens-Secretär).

Hat er als legitim und ebenbürtig
 Durch Brief und Siegel gültig sich bewährt?

Secretär.

So ist's! Er stammt vom adligen Geschlecht
 Der von der Borch und hat vom Landesherrn,

Dem Grafen von der Mark, den Ritterschlag
Für Tapferkeit in Schlachten sich erworben.

Loringhof (sich erhebend, zu Berend).

Hast Du, o Jüngling, Alles wohlertwogen? —
Hast Du bedacht, wozu Du Dich verbindest,
Wenn Du dem Orden angehörst als Knecht? —
Daß Du in Armuth, Keuschheit und Gehorsam,
In Demuth so vor Gott wie vor den Menschen
Fortan Dein Leben sollst der Kirche weih'n?
Dein Schwert zu ihrem Schutze und Deine Mächte
Der Pflege uns'rer kranken Glaubensbrüder,
Wenn Dich dazu des Meisters Wille ruft? —
Hast Du bedacht, daß Du der Erde Lust
Und allen ihren Freuden sollst entsagen,
So auch der Orden Größe, Ruhm und Ehre,
Als böser Mächte listigem Verlocken
Zu Sünde, Schuld und ewiger Verdammniß? (Pause)

Berend.

Das Alles hab' ich wohlbedacht, erwogen
Und bin bereit Euch als Eu'r Knecht zu dienen
Nach Eures Ordens Regel und Gebot.

(Wolthufen winkt, Loringhof setzt sich und der Ordens-Secretär tritt vor Berend hin)

Secretär.

Gelobe denn, daß Du dem Ritterorden
Des deutschen Hauses uns'rer heil'gen Jungfrau,
Der zu Jerusalem gestiftet ward,
Als Knecht und Bruder nach der Ordensregel
Willst dienen in Gehorsam, Armuth, Keuschheit,
Bis an Dein Lebensende treu und hold.

Berend.

Ein solch Gelübde leg' ich feierlich
Vor Euch, Herr Meister und Gebiet'ger, ab.

(Wolthufen und die Gebieter erheben sich. Während Wolthufen vor den knieenden Berend hintritt,
bringt ein Ritter den Ordensmantel und das Schwert)

Wolthufen (zu Berend).

Erhebe Dich! (das geschieht) Umhülle Deinen Leib
Mit unsers Ordens Mantel! trag' dies Schwert
Zu unsrer heil'gen Jungfrau Ruhm und Ehre!

(Berend legt Mantel und Schwert an)

Begrüßt den Bruder Berend von der Borch!

(Alle Gebietter und Ritter begrüßen Berend)

Vor Kurzem noch bemüht' ich mich vergeblich,
Den edlen Bruder Berend für den Dienst
Des Ordens zu gewinnen; jetzt, da er
Freiwillig uns sich weihet, soll er uns Einer

Der liebsten Brüder sein! (Er umarmt Berend und geht mit ihm der Parabetür zu, als man hinter der Thür verworrene Männerstimmen hört wie:)

Männerstimmen.

Zurück! Fort! Keine Frauen dürfen hier hinein, Ihr hört, —
wir dürfen nicht!

(hierauf ebenbaselbst eine Frauenstimme)

Frauenstimme (ängstlich).

O laßt mich, — laßt mich — haltet mich nicht auf! —
Der Augenblick ist kostbar wie das Leben!

Wolthufen (streng).

Was geht dort vor? (zu einem Ritter gebieterisch) — die Thür geöffnet!
(Die Thür wird geöffnet und Agnes, leichenblaß, mit wallendem Haar stürzt vor Wolthufen und Berend hin, bleibt hier einen Augenblick erstarrt stehen und ruft dann, auf Berend blickend, aus:)

Agnes.

Im Ordensmantel! — Ach, auf immer hin!
Die letzte Hoffnung — hin auf immer — immer!

(Sie ist im Begriff hinzusinken. Berend fängt sie in seinen Armen auf)

Berend.

Verzweifle nicht, — mein Arm hält dich umschlungen
Und Niemand soll dich mir entreißen!

Wolthufen (streng).

Bruder,

Bedenke, wo Du bist, — bedenk' die Worte, —
Die Du zu sprechen wagtest! —

Soringhof.

Edler Meister,

Vergebt ihm, — denn er weiß nicht, was er spricht! —

Derend (zerknirscht).

Ach ja, so ist es!

(Martha stirzt herein)

Martha.

O heil'ge Jungfrau! — hier muß ich sie finden! —

Derend.

Nimm, Martha, — nimm es hin — das arme Kind! —

(Setzt Agnes in Martha's Arme, Martha führt sie weg)

Vergebt mir, hoher Meister, edle Brüder! —

Es war der letzte Sturm der Leidenschaft,

Es war der Abschied! —

(Alle treten ab)

Einsames Zimmer im Thurm des Schlosses Rarkus. In der Mitte ein großer Tisch, umstellt von Bänken. Mehrere Comthure, Bögte und Ritter, unter ihnen die abgesetzten Bögte von Oberpahlen und Jerwen, treten auf. Der Vogt von Rarkus, gefolgt von einem Ordensknecht, zuletzt Rosup.

Dritte Scene.

Vogt von Rarkus (hinter die Thür rufend).

Hierher den Wein! (Ein Ordensknecht trägt große Kannen undumpfen auf, stellt sie auf den Tisch und tritt ab) Nun, Brüder, setzen wir uns! — Hier in diesem entlegenen Thurm haben wir keine Lauscher zu fürchten. (Alle setzen sich) Seht diesen goldgelben Sect — er duftet süßer als Weihrauch, — diesen Sect habe ich noch aus meiner reichen Comthurei in diese Hungerburg gerettet, als der Tyrann mich von dort verjagte.

Abgesetzter Vogt von Oberpahlen.

Und wir wollen Dich aus dieser Hungerburg wieder hinüber retten in Deine reiche Comthurei Fellsin!

Vogt von Rarkus.

O Brüder, wenn Euch das gelingt, — verflucht soll meine Seele sein, wenn ich Euch nicht sechs Wochen lang wie ein Lucull bewirthen

will! Und zieht Ihr ab, so soll jeder von Euch zum Andenken eine güldene Kette um den Hals bekommen, so schwer, wie sie der deutsche Kaiser nicht einmal seinen Feldherren geben kann.

Alle (stürmisch).

Lopp! Wir halten Dich beim Wort! Stoßt an! Er lebe hoch!
(Alle stoßen an, die Lumpen werben während der ganzen Scene geleert und gefüllt)

Vogt von Karkus.

Von gutem Wein muß man gute Entschlüsse erwarten, wie von einer derben Faust einen derben Schlag.

Ein abgesetzter Comthur (nachdem er getrunken).

Der Sect ist vortrefflich, ergo müssen unsere Entschlüsse auch vortrefflich sein! Hört, Brüder, darüber sind wir also einig, daß wir den Bruder Felliner wieder in seinen Herrenszig zurückzuführen; aber was soll für uns geschehen, die der Despot nicht etwa von einem bessern Amt nach einem schlechteren versetzt, sondern geradezu obdachlos gemacht hat?

Vogt von Karkus.

Allen gemeinsame Hilfe! Das sei unser Ziel! — Wir faßten den Plan, uns zur geheimen Berathung zu treffen. Jetzt sind wir achtzehn vollzählig beisammen und ich schlage Euch vor, daß wir uns durch einen Eidschwur zu einem Bund vereinigen.

Alle.

Sa, zu einem Bund! — Auf Treue und Glauben! Tod dem Tyrannen! Rache! Rache!

Abgesetzter Vogt von Jerwen (zieht sein Schwert).

Hier auf mein Schwert schwör' ich unserem Bunde Treue und Verschwiegenheit! Rache dem Tyrannen!

(Alle drängen sich herbei und legen die Hand an das erhobene Schwert)

Alle.

Wir schwören: Treue und Verschwiegenheit! Rache dem Tyrannen!

Abgesetzter Vogt von Oberpahlen.

Als der Tyrann Wolthusen mich und den Bruder Runo (auf den abgesetzten Vogt von Jerwen zeigend) vor dem ganzen Kapitel öffentlich beschimpfte

und unsere Bitte um Wiedereinsetzung in unsere Aemter mit Hohn zurückwies, da gelobte ich meine Rache in seinem Blute zu kühlen.

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Das darfst du nicht! — Wir sind nicht Henker! —

Alle (bis auf den abgesetzten Vogt von Oberpahlen).

Er hat Recht! Das Henkeramt entehrt! das darf nicht sein!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Hört meinen Vorschlag! — Wir wollen streng nach Gesetz und Recht verfahren. Wir vereinigen uns mit noch einigen gleichgesinnten Brüdern zu einem Kapitel. Vor diesem wird Wolthusen angeklagt, verhört und verurtheilt. In den achtzehn Monaten seiner Regierung hat er so viele Verbrechen begangen, daß er abgesetzt und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt werden muß.

Vogt von Arkus.

Hochverrath steht als Klagepunkt oben an.

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Gewiß! Er verband sich heimlich unserem Feind, dem Nowgoder, um unsern Freund, den Pleskauer, zu überfallen — und dieser gerade kann und wird uns als nächster Grenznachbar sehr gefährlich, wo nicht gar verderblich werden.

Alle.

Das ist Hochverrath: dem Orden verderblich! dafür soll er büßen! — Abgesetzt! — In's Burgverließ! —

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Der zweite Anklagepunkt ist: Kassenraub. Es lagen nämlich in unserer Ordenskasse sechstausend Mark, sorgfältig angesammelt, um einige dringende Ordensschulden zu bezahlen. — Dieses Geld hat er verschleudert und legt uns nun neue Steuern auf, um den Ausfall zu decken.

Viele Stimmen.

Das ist Kassenraub! — Eigenmächtige Verschwendung! — Unerlaubte Steuern!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Der dritte Klagepunkt ist: Eigenmacht, Gewalt und Willkür*). Ohne Urtheil und Recht hat er Gebietiger ab- und eingesetzt und sogar mehrere Aemter ganz eingehen lassen, als wenn er unbeschränkter König wäre und thun könnte nach seinem Belieben! —

Viele Stimmen.

Das ist wahr! — Das haben wir an uns erfahren! — Er wirft sich zum Herrscher auf! — Er macht uns zu Knechten! — Fort mit ihm!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Es giebt noch andere Anklagepunkte, aber da die hier besprochenen zu Wolthusen's Verurtheilung hinreichen, so ist es überflüssig, deren noch zu erwähnen.

Viele Stimmen.

Genug! — Genug! — Drei Klagepunkte — Verrath — Hochverrath — vor Allem! — das genügt!

Abgesetzter Vogt von Oberpahlen.

Da ihr nicht wollt, daß er getödtet werden soll, so lassen wir ihn in's Burgverließ werfen, dort angeschmiedet mag er über den Verlust seiner Herrschermacht jammern und wehklagen; — mich aber macht zu seinem Kerkermeister!

Viele Stimmen.

(Mit stürmischem Jubel)

So recht! brav, brav! — Das soll geschehen! Du sollst sein Kerkermeister sein!

Vogt von Harkus.

Da wir uns über den Zweck unseres Bundes verständigt haben, ist dann auch festzusetzen, wie dieser Zweck ausgeführt werden soll.

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Mein Plan zur Ausführung ist sorgfältig vorbereitet. Wolthusen muß in Wenden zur Nachtzeit überrumpelt werden. Alle locale Verhältnisse des Schlosses kenne ich, die Stärke der Besatzung, die wachthabenden Ritter und deren Gesinnung. —

*) Alle drei Beschwerdepunkte sind historisch.

Vogt von Karkus.

Aber wir, achtzehn an der Zahl, werden doch nicht zur nächstlichen Ueberrumpelung hinreichen?

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Natürlich nicht! — Wir brauchen hundert starke, kampfgeübte Mannen, und da hiezu jeder von uns nur sechs solcher Streiter zu stellen hat, so werden wir diese aus unsern treuesten Knechten doch wohl zusammenbringen und spätestens in acht Tagen vor Wenden erscheinen können.

(Kosup steckt den Kopf durch die Thür in's Zimmer)

Kosup (mit gellender Stimme).

Zu spät, hochachtbare Ritter!

(Alle Verschworene springen auf)

Viele Stimmen (verworren und wild).

Wir sind verrathen! Lob dem Galgenvogel! In die Folterkammer die Schlange! Wie kommt er her? — Wer verrieth uns?

Vogt von Karkus.

Ich bitt' Euch, Brüder, keine Uebereilung! (Kosup ist indeß selbst in's Zimmer getreten) Wir müssen ihn hören, ehe wir ihn verurtheilen! —

Eine Stimme.

Gut, Brüder, übernimm Du denn als Herr des Schlosses selbst sein Verhör.

Vogt von Karkus.

Wer bist Du, Pfaffe, und wo kommst Du her?

Kosup.

Schaut mich mal an! Sollte Keiner von Euch, meine gestrengen Herren, einmal meine Bekanntschaft gemacht haben?

(Mehrere treten zusammen und besprechen sich halblaut, dann:)

Ein Gebietiger.

Wir erkennen ihn, er ist des Erzbischofs Notär Kosup, der schon zehnmal den Galgen verdient hat — und uns jetzt so recht in den Wurf kommt! —

Viele Stimmen.

Kurzer Proceß — fort mit ihm! An den Galgen mit der Bestie!

Rosup (laut und durchbringend).

Ihr werdet bald anders sprechen!

Viele Stimmen (lärmend).

Wozu den Schurken hören? — Fort mit ihm an den Galgen! —
Fort, fort mit ihm!

Abgesetzter Vogt von Jerwen (gebietetisch).

Haltet ein! — Ruhe! (es wird still) Sprich, Mönch, was hast Du
uns zu sagen?

Rosup (ein Papier zeigend).

Da! — Dies Papier spricht statt meiner!

Viele Stimmen.

Lies uns das Papier vor! — Lies, Bruder!

Abgesetzter Vogt von Jerwen (liest).

„Eben erhielt der Meister geheime Botschaft, daß sich im Schloß
„Karlus achtzehn Verschworene versammeln, die Böses gegen ihn im
„Schilde führen. Ihr werdet wissen, frommer Bruder, wie Ihr diese
„Nachricht zu verwerthen habt.“ —

(Pause des allgemeinen Schreckens, dann:)

Verschiedene Stimmen.

Das ist entsetzlich! — Wir sind verrathen! — Man hat uns
belauscht! — Was nun thun? — Wir sind verloren!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Schlimm genug! — Aber soviel steht fest, daß wir diesen Mönch
nicht als Feind, sondern als Freund und Wohlthäter anzusehen haben.
(zu Rosup) Wer schrieb Euch diese Zeilen?

Rosup.

Das muß mein Geheimniß bleiben! — Im Dienste meines Herrn
befand ich mich in Schloß Ronneburg, als mir gestern früh dies
Billet heimlich überbracht wurde. Da wir im Erzstift nicht Ursache
haben, Eures Meisters Freunde zu sein, eilte ich durch Tag und
Nacht hierher, Euch zu warnen, vielleicht Euch zu retten. — Euren
Burgkaplan mußte ich schon einweihen, sonst hätte man mich nicht
in diesen Thurm gelassen.

Vogt von Karkus.

Seid uns herzlich willkommen, Freund in der Noth!

Alle.

Willkommen, Kosup! Willkommen, Freund in der Noth!

Vogt von Karkus.

Setzt Euch, braver Kosup, und stärkt Euch an unserem Sect!

(gießt ihm ein, Kosup trinkt)

Kosup *(schmaukt mit der Zunge).*

Der schmeckt ja so köstlich, als hätte er ein Jahrhundert in unserm Erzbischofs Keller gelegen! Heil den tapfern Gebern!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Da wir verrathen sind, haben wir zwischen zwei Dingen zu wählen. Entweder wir lösen gleich unsern Bund auf und retten uns durch eilige Flucht vor Wolthusen's Rache, oder —

Abgesetzter Vogt von Oberpahlen *(einfallend).*

Wir steigen ihm gleich zu Dach, wir nehmen ihn gefangen, halten Gericht und werfen ihn in's Burgverließ!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Guter Bruder, Haß und Rache machen Dich blind! — Was Du sprichst, sagt sich leicht, ist aber unausführbar! — Die Abendsonne darf uns hier nicht finden, da die Häfcher uns schon auf der Fährte sein werden. Wenden ist das festeste Schloß im Lande. Um es zu überrumpeln, brauchen wir hundert tüchtige Streiter. — Wo diese augenblicklich hernehmen?

Viele.

Das ist wahr! — Was thun? — Wir sind verloren! — Wir müssen uns durch Flucht retten! —

Kosup.

Ich könnte Euch, tapfere Ritter, wohl einen guten Rath geben, vorausgesetzt, daß Ihr es nicht unter Eurer Würde haltet, durch eine Hintertür in's Schloß zu gelangen.

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Uns ist jede Thür die rechte! — Sprich, kluges Pfäfflein, Deinen Rath aus!

(Rosup sieht sich alle Anwesenden an, geht zur Thür, öffnet diese und schaut sich dort um, kehrt dann an den Tisch zurück und spricht hier leise)

Rosup.

Ich kenne einen geheimen unterirdischen Gang, der von Außen gerade in die Schloß-Kapelle führt. — Von da sind's kaum vierzig Schritt in des Meisters Wohnzimmer. So können zwanzig bis dreißig verwegene Mannen in einer halben Stunde die Burg erobern. —

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Das ist ein unbezahlbarer Rath! Aber wer wird uns den unterirdischen Gang führen, den außer Euch vielleicht nur der dortige Burgkaplan kennt?

Rosup.

Der Rathgeber wird auch Euer Führer sein!

Alle.

Bravo, Mönchlein, bravo! bravo!

Vogt von Karkus (für sich).

Wenn der Schelm uns nur nicht erst verlockt und hernach in Stich läßt! — Ich muß ihm doch auf den Zahn fühlen! (laut zu Rosup) Aber habt Ihr auch bedacht: wenn's schlimm geht, wird man weder unser, noch Euer Leben schonen! —

Rosup (die Achsel zuckend).

Solamen miseris socios habuisse malorum, das heißt: wenn man mich henkt, werde ich mich freuen, wenn Ihr Alle auch an den Galgen kommt!

(stürmisches Gelächter)

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Alles wohlertwogen, schlage ich Euch vor, unsern Rathgeber als den Neunzehnten in unsern Bund aufzunehmen.

Alle.

Wir nehmen ihn auf! — Er soll unser Kumpan sein! — Vivat unser Kumpan!

Rosup (für sich).

Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.

Ein Ritter.

Was murmelt das Pfäfflein so vor sich hin?

Rosap.

Ich sage: nach dieser hohen Ehre möchte ich für Euch durch Feuer und Wasser gehen!

Viele.

Schön gesagt! — Braver Kumpan! — Den müßte man in Gold fassen!

Vogt von Karkus (ergreift den Lumpen).

Auf ein glückliches Gedeihen unseres Racheplans!

(Alle ergreifen ihre Lumpen)

Alle (stürmisch).

Glück und Gedeihen! — Sühne und Rache! — (leeren die Lumpen)

Abgesetzter Vogt von Oberpahlen (ornentbrannt richtet sich hoch auf und ergreift den Lumpen).

Ich schwör' es Euch bei diesem Bundesbecher,
Den ich dem Untergang Wolthusen's weihe,
Daß ich nicht eher ruhen will, noch rasten,
Bis er des Amts entfegt, im Burgverließ
An schwerer Kette seine Frevel büßt!

Alle (ihre Lumpen leerend).

Wolthusen zum Verderben! — Wolthusen's Untergang — Tod und Verderben dem Hochverräter!

Abgesetzter Vogt von Jerwen (zum Vogt von Karkus).

Du, Bruder, wirst wohl etwa zehn Deiner vertwegensten und treuesten Knechte von hier mitnehmen?

Vogt von Karkus.

Ich habe deren schon zwölf in Bereitschaft und unterweges finden wir wohl einige gleichgesinnte Ritter zur Bervollständigung des Kapitels. Dann aber müssen wir uns aus Vorsicht auf Nebentwegen zu zweien oder dreien aufmachen und beim Einbruch der Nacht in Wenden zusammentreffen.

Viele.

Ein guter Rath! — Vorsicht ist nöthig!

Ein Ritter.

Nun aber auch fort von hier! Laßt uns eilen!

Vogt von Sarkus.

Auf denn, ihr Brüder, die Lumpen geleert und dann zu Rosß!

(Alle leeren die Lumpen)

Viele.

Zu Rosß, zu Rosß!

(Alle treten ab)

Kanzleizimmer im Schlosse Kokenhusen. Es ist früh Morgens. Peter Tulk tritt auf, dann ein Page, zuletzt Conrad von Rosen.

Vierte Scene.

Peter Tulk (einen veriegelten Brief in der Hand, geht zum Schreibtisch).

Ein Bote aus Ronneburg? (erbricht den Brief) Was schreibt er denn? (liest:) „Melde unserem gnädigen Herrn, daß ich drei bis vier Tage „länger wegbleiben muß. Ein dringendes Geschäft, jetzt noch ein „Geheimniß, nöthigt mich zu einem Ritt tiefer in's Land. Ich bringe „Seiner Reverenz frohe Botschaft. Besorge die . . . Abschriften, be- „gieße meine Rosen und Nelken! Rosup.“ — (legt den Brief weg) Fuchhe! Endlich einmal drei bis vier freie Tage! — Wenn doch gerade jetzt mein Wohlthäter käme! — Er muß vorgestern meinen Brief erhalten haben. Wohl hörte ich die Nacht Reiter ankommen; — wenn er's doch wäre!

(ein Page tritt auf)

Page.

Der Ritter Conrad von Rosen fragt: ob er Dich hier allein sprechen kann.

Tulk.

Sagt dem gnädigen Herrn, daß ich ihn erwarte! (der Page tritt ab) Also er war der Anreisende! Wie freue ich mich, ihm auch einmal einen Dienst erweisen zu können! (Rosen tritt auf) Verzeihung, gnädiger Herr!

Rosen.

Ich habe nichts Dir zu verzeih'n! — Ich weiß ja, Daß Dir's an gutem Willen nicht gebrach.

Tulk.

Zwei Jahre habt Ihr warten müssen, gnädiger Herr! Da ist

der Wandschrank, dessen Schlüssel der Mönch an einer Seidenschnur Tag und Nacht am Halse trägt. Vor acht Tagen schrieb er spät in der Nacht an seinem Tagebuche; da wurde er plötzlich zu unserem Herrn gerufen. In der Eile vergaß er den Schrank zu verschließen. Ich lag noch wach im Bette. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, so eilte ich herbei und nahm auf Baumwachs einen Abdruck des Schlüssels, nach welchem mein Oheim, der Schloßer im Hatelwerk, diesen Nachschlüssel heimlich anfertigte. (er schließt den Schrank auf) Hier wird das Taufbuch aufbewahrt.

Rosen.

Reich mir es her!

Culk (einen Folianten herauslangend).

Hier ist es!

Rosen.

Du wirst Dich besser drin zu finden wissen,
Als ich! — Schlag' nach: Familie von Lödwen.

Culk (nachdem er hin und her geblättert).

Hier fol. 578.

Rosen (hineinschauend).

Da steht ihr Name! (liest) „Agnes Lödwen ist geboren den
„ . . . getauft den . . . Eltern: der Ordens-Lehensmann Theodor von
„ Lödwen, dessen Ehegattin Hildegard geborene von Rosen. Taufzeugen:
„ Gert von Medem nebst Ehefrau Johanna geborene von Vietinghof,
„ Runo Ermes nebst Ehefrau geborene von Bell — Tiefenhausen; —
„ Ungern — Rosen — — “

Das ist ja Alles in der besten Ordnung! —

Culk (in's Buch blickend).

Ev. Gnaden übersehen das Häfchen. Wo weist denn das hin?
Ah — seht, Herr! hier unten steht eine Notiz, die also lautet: „ Die
„ Mutter der von mir getauften Agnes von Lödwen beichtete mir auf
„ ihrem Sterbelager, daß ihre Tochter Agnes aus ihrer sündhaften
„ Liebe zu dem Pilgeritter Arnold von der Borch hervorgegangen,
„ folglich unehelich geboren sei. Solches halte ich mich verpflichtet,
„ als Memorandum in dieses Taufbuch einzutragen. Martin, Sancti
„ Benedicti Monachus.“

Rosen (der aufmerksam zugehört, ängstlich).

Ist das des Pater Martin eigene Handschrift?

Culk.

Nein, Herr, das ist die Handschrift Kosup's; er hat sie zwar entstell't, doch nicht so sehr, daß man seine eigenthümlichen Schriftzüge verkennen sollte. Seht einmal selbst hin! Alles hier oben hat der Pater Martin eigenhändig niedergeschrieben; wenn Ihr das mit dem Memorandum hier unten vergleicht, so muß Euch die Verschiedenheit auffallen.

Rosen.

Es ist wohl einige Verschiedenheit
Nicht zu verkennen; aber das genügt
Noch nicht! — Vor Allem muß ermittelt werden,
Was zu dem Memorandum Anlaß gab,
Wenn es ein Falsum ist, wie Du mir sagst.

Culk (nach einigem Nachdenken).

Ich entsinne mich. Hier kann ich Euch auf die Spur führen. Es war am 15. Juli vor zwei Jahren, als ich die Handschrift des Zeugnisses besorgte. Am Morgen desselben Tages war ein Ordenslehensmann hier und sprach dort in jener Fensternische lange heimlich mit dem Notär. Da man Cures Namens erwähnte, wurde ich stutzig, — ich habe ein feines Gehör, ich horchte hin, — von Agnes Löbwen war die Rede, — sie sei Braut eines gewissen Pilgerritters, der sie nach Deutschland führen wolle, — dadurch kämen ihre Güter in fremde Hände, das sei ein Raub an der Familie, — es liege ihm Alles daran, die Heirath zu hintertreiben. Bei der Gelegenheit kam auch der Name Arnold vor, der im Memorandum genannt ist.

Rosen.

Ist's Dir bekannt, wer jener Lehensmann
Des Ordens war?

Culk.

Nein; aber seines Aeußeren erinnere ich mich wohl. Er mochte ein Fünfundvierziger sein, breitschultrig, große blaue Augen, Adlernase, — macht Miene ein vornehmer Herr zu sein.

Rosen (für sich).

Das ist Drolshagen, — der Abscheuliche! (laut)
Erwähnte man nicht einer Summe Geldes?

Tull.

Wenn ich nicht irre, waren's tausend Goldgulden, die für das
Zeugniß gezahlt werden sollten.

Rosen.

Verdacht genug, doch lange kein Beweis! (Pause)
Du sprachst von Rosup's Tagebuch? —

Tull.

Ja, gnäd'ger Herr! — Wenn er es nicht nach Ronneburg mit-
genommen hat, so wird sich daraus das Nähere ergeben. Ich werde
im Schrank nachsehen. (Nachdem er einige Augenblicke nachgesehen hat, holt er einen Band
in die Hand) Zum Glück ist das Tagebuch hier! — Wollen wir nach-
sehen, — vor zwei Jahren zurück: Januar, Februar, März (überschlägt
mehrere Seiten) Juli den 1. 6. 10. 15. Juli.

Rosen (den Band nehmend, liest).

„Den 15. Juli Schneider Fips zur Reichte, besitzt ein großes
„steinernes Wohnhaus. — Evert von Drolshagen, Ordens-Lehns-
„mann, zahlt für ein Zeugniß — tenore dessen Agnes, die eheliche
„Tochter der von Lödwen ein Bastard sein soll, — tausend Gold-
„gulden, die morgen nach Rom gesandt werden. Mir gab der Fils
„für das Memorandum nur hundert Gulden.“

Das Alles ist so deutlich und verständlich,

Daß hier kein Zweifel möglich ist! —

(In den Vordergrund tretend, für sich) Und dieser

Berruchte Bösewicht war Agnes' Vormund! —

Sie zu verderben, war sein schamlos Ziel! —

Geduld, ihn wird die Rache bald ereilen!

Mit seinem Blute soll der Glende

Sein Bubenstück bezahlen! — (zu Tull) Guter Tull,

Ich danke Dir für Deine Müh' und Treue! —

Was ist es, Tull, Du weinst?

Culk (sich die Augen trocknend).

Ach, Herr, ich fühl' mich hier so elend, so verlassen, daß ich nicht eine Stunde leben möchte! — Erbarmt Euch meiner, nehmt mich in Euren Dienst — und wär' es auch als Stallknecht!

Rosen.

Sehr gern, nur künd'ge zeitig Deinen Dienst
Hier auf! —

Culk.

Nach einem Monat kann ich frei sein, wenn ich in diesen Tagen kündige.

Rosen.

Versäum' es nicht! — Und so begrüß' ich Dich,
Als meinen Schreiber heute schon!

Culk.

O Tag des Glücks, der Freude! Dank Euch, gnäd'ger Herr!

(der Vorhang fällt)

Vierter Aufzug.

Zimmer im Gasthause „zum rothen Storch“ in Riga. Viele Comthure und Ritter, unter ihnen der abgesetzte Vogt von Zerwen, um einen Schenkisch versammelt, auf welchem Bierkannen stehen, nebenbei ein Faß auf einem Gestell. Während der Scene wird tüchtig gezecht und die Kannen werden aus dem Faß gefüllt. Ehe der Vorhang sich hebt, hört man den Lärm einer zechenden Gesellschaft. Dann erscheint der Wirth, zuletzt ein angereicherter Ordensritter.

Erste Scene.

1. **Comthur** (halbtrunken).

Still da, Ihr Schreier! — Mir gebührt das Wort! (Es wird ruhiger)
Was liegt daran, wie's Gebräu heißt! Gut schmeck't's, das muß
Jeder gestehen, dessen Zunge und Gaumen nicht abhanden gekommen.

(macht einen herzhaften Zug)

2. Comthur.

Der Wirth nennt's Rindelbier — es sei in der Fastenwoche gebraut worden; aber das ist gelogen! — Hamburger Ale ist's, vom Lübischen Schiff die Nacht eingeschmuggelt. Mein lustiger Fritz hat's angesehen und mitgeholfen.

1. Ritter (stark angetrunken).

Lübischer Schmuggel! — Hamburger Ale — Bromberger Bock — Kaffler Krabbelerwand — Alles Eins! — Der Wirth soll leben hoch!

Viele Stimmen.

Hoch, hoch! — der Wirth lebe hoch!

(der Gastwirth tritt rasch ein)

Gastwirth.

Thure, liebe Herren! — Um Gotteswillen nicht vom Schmuggel! Ein bloßer Verdacht — und die hochweisen Herren vom Rath geben mir auf 6 Monate frei Quartier.

1. Comthur.

Darüber laß' er sich keine grauen Haare wachsen! Spunten sie Ihn ein, so spunten wir Ihn wieder aus und führen Ihn unter Trommel und Pseife wie einen polnischen Tanzbären zurück in die Wirthsstube! — Wir haben die Macht! — Der Teufel selbst muß uns respectiren! Links um, — Marsch! — Fort mit ihm!

(der Wirth tritt ab. Während Viele lärmend durch einander sprechen)

2. Ritter (laut und durchbringend).

Hört mich, Brüder! — Ein Wort, Brüder, hört mich! (Es wird still) Daß wir einen neuen Meister gewählt haben und daß wir diesem nach Wenden zur Hulldigung folgen sollen, das wissen wir Alle. — Aber wie wir den Wolthusen losgeworden sind, das wissen die Wenigsten. (Auf den abgesetzten Bogt von Jerwen zeigend) Erzähl' uns, Bruder, wie Ihr das so glücklich ausgeführt habt! Du spieltest dabei ja die Hauptrolle.

Viele.

Erzähl', Bruder, erzähl'!

Abgesetzter Bogt von Jerwen (winkt zweien Ritttern, zu diesen halblaut)

Schaut mal hinaus! — Die Thüren nach Außen verschlossen!
(die beiden Ritter treten ab und kehren gleich wieder zurück und berichten)

Beide Ritter.

Alles sicher!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Wir achtzehn tagten in Karfus und hatten uns eben zu einem Bunde verschworen, als plötzlich ein Fremder zu uns in's Zimmer trat und uns benachrichtigte, daß wir schon verrathen wären.

Mehrere.

Wer war der Fremde?

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Wir haben gelobt seinen Namen zu verschweigen. — Uns saß das Messer an der Kehle. Wolthusen oder wir? — Das war die Frage; unsern Plan schleunig ausführen, unser Vorsatz! — In dunkler Nacht trafen wir einzeln auf Seitenwegen in Wenden ein. Ein Knappe verrieth uns harmlos, daß zwei Ritter und fünfzig Knechte zu unserem Einfangen nach Karfus entsandt wären; mehrere der tapfersten Ritter waren zur Kindtaufe nach Dufern beurlaubt. Der Knappe mußte als Gefangener mit uns. Die wenigen noch übrigen Ritter und Knechte des Schlosses schliefen den Schlaf der Gerechten. — Der Fremde führte uns, dreißig Ritter und zwanzig Knechte, durch einen unterirdischen Gang in's Schloß. — Der Knappe wurde gezwungen uns in Wolthusen's Schlafzimmer zu führen.

2. Ritter.

Ihr überraschtet ihn also im Schlaf und machtet kurzen Proceß?

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Nein, wir machten's methodisch! — Wir dreißig Ritter constituirten uns zu einem Kapitel, wir hielten Gericht im großen Rittersaal. Die einzelnen Klagepunkte wurden ihm vorgehalten. Er vermochte sich nicht zu rechtfertigen, sondern protestirte gegen das ganze Verfahren. Alles wurde zu Protocoll genommen, — dann Amtsentsetzung nach einstimmigem Urtheil und an die Kette in's Burgverließ, damit er unschädlich sei! — Sein Oberpahlenscher Freund bewacht ihn.

Mehrere Stimmen.

Heil Euch! Das war brav! Der Tyrann unschädlich für immer!

Abgesetzter Vogt von Jerwen.

Gut, gut; — aber was werden wir von dem neuertwählten Meister zu erwarten haben? — Er war, wie man sagt, Wolthusen's Freund.

1. Comthur (trunken).

Der Borch? Alle Kreuztausend Donnerwetter! — Das ist ein Kerl! — Hunderttausend Feinde — er auf dem Hügel oder Berg — schaut herum — Trompeten und Hörner und wie ein Wolf in die Heerde — und Tod und Verderben mit ihm! — Alles nieder! —

3. Ritter.

Das ist keine Kunst, wenn man eine starke Faust hat. — Brav sind wir alle.

4. Ritter.

Aber er ist auch ein guter Camerad in der Schlacht, wie außer der Schlacht! — Er trinkt aus des gemeinen Knechts Feldflasche. — Verwundete Feinde läßt er ebenso verpflegen wie die eigenen — und Unrecht leidet er nicht! —

2. Comthur.

Das mag sein; aber er hat allerlei Neuerungen im Kopf, die nichts taugen. So drang er in Wolthusen, Dorfschulen und Dorfgerichte bei dem Landvolk einzuführen! — Zum Glück geschah das nicht. —

3. Comthur.

Dorfschulen! — Das fehlt noch! Das Lumpenpack soll wohl gar klüger werden, als wir selbst sind? — Die Bestien sind schon jetzt so störrisch, daß man seine Noth mit ihnen hat! —

2. Comthur.

Kurz und gut: der neue Meister gefällt mir nicht! — Wir haben doch alte, einsichtsvolle Gebietiger genug, die das Regieren verstehen — und nun wählen wir einen jungen unerfahrenen Schwärmer!

3. Comthur.

In Dünaburg war er ganz an seinem Plage! — Die Litzhauer und Semgallen in Respekt zu erhalten, — das war sein Beruf! — Und wir konnten sicher sein, daß sich von daher Niemand in's Dr-

denßland wagen wird. — Nun ruft man ihn von dort ab — und gleich auf den Meisterstuhl!

3. Ritter.

Und mit welchem Pomp! Behn Ritter unter Dreyhewen's Com-mando; — alle in glänzendem Waffenschmuck sollen ihm seine Wahl ankündigen und ihn feierlich einholen.

2. Comthur.

Das Alles ist Loringhof's Werk, der eine besondere Vorliebe für ihn hat und auch seine Wahl zum Meister eifrig betrieb.

3. Comthur.

Bald wird sich's zeigen, was wir an ihm haben! — Gebt Acht, er wird's treiben, wie Wolthufen — und dann —

1. Comthur (einfallend).

Alle Kreuztaufend Donnerwetter! — Schwagt mir nicht da, wie die Staarmage! Ihr alle zusammen habt nicht soviel Verstand in Euren Cranien, wie unser Borch in seinem Federbusch! — Wenn ich Euch sage: Der ist ein ganzer Kerl, so müßt Ihr's glauben; Vivat unser Borch!

Viele Stimmen.

Vivat der neue Ordensmeister! — Vivat! — Vivat!

(man hört starkes Klopfen an der Hausthür, der Wirth stürzt herein)

Gastwirth (hastig).

Ein Reiter jagte in den Hof, — er will herein, darf ich öffnen?

4. Ritter.

Der wird uns die Ankunft des Meisters melden.

Viele.

Laßt ihn herein! — Laßt ihn kommen!

(Der Wirth tritt ab, erscheint aber gleich wieder mit dem angereisten Ritter)

Der angereiste Ritter (hastig).

Suchhe! — Frohe Gesellschaft! — Seid begrüßt, liebe Brüder!

Alle.

Willkommen, Bruder Fridolin! — Willkommen! (mehrere reichen ihm ihre gefüllten Kannen) Trink, Bruder! — Einen herzhaften Zug!

Der Angereiste.

Ich habe die größte Eile! — Der neue Meister ist mir auf den Fersen! (man hört Trompetenschall) Hört, er reitet durch's Thor!

(Alle erheben sich von ihren Sitzen)

Viele.

Dann müssen wir ja hinaus! — Fort, ihm entgegen! Kommt!

Der Angereiste.

Ruhig, Brüder! Der neue Meister will keinen Empfang! — Er will keine Huldigung!

Viele.

Was bedeutet das? — Woher nicht? — Sprich, Fridolin!

Der Angereiste.

Ich habe keine Zeit! — Weitläufige Geschichte —

4. Ritter (ihm seine Ranne reichend).

Aber einen herzhaften Zug mußt du machen! Wir können Dich mit trockener Kehle nicht fortlassen!

Der Angereiste (die Ranne abwehrend).

Kann mir Jemand sagen, ob Conrad Rosen in der Stadt ist?

Gastwirth.

Ja er ist bei mir eingelehrt, logirt No. 14 und ist eben in seinem Zimmer.

Der Angereiste (zum Gastwirth).

Eile er zu Rosen und bitt' er ihn, mich abzuwarten! Ich bin gleich da! — (Der Gastwirth geht rasch ab) Setzt, Brüder, verschmähe ich Eure Gabe nicht. Ihr sollt leben! Hoch! (leert die Ranne) Das ist ja ein Getränk wie der beste Sect!

Mehrere (ihre Rannen darreichend).

Noch eine, Bruder! — Noch eine!

Der Angereiste.

Gut, Brüder! diese aber leere ich auf das Wohl des bravsten und edelsten Mannes in Livland: Berend von der Borch lebe hoch!

Viele (rärmisch).

Er lebe hoch! — Er lebe hoch! — Bivat Borch!

(der angereiste Ritter tritt rasch ab)

4. Comthur.

Fort ist er! — Was nun? — Sollen wir dem neuen Meister entgegen oder nicht? — Sollen wir zur Hulbigung nach Wenden oder nicht? —

1. Comthur (lallend).

Kluge Leute! — Ihr wißt nicht, was Ihr zu thun habt! — Schaut her! Ich bin Euer Führer! — Dem Meister zum Empfang entgegen und dann zur Hulbigung nach Wenden! So hat's der Convent befohlen — und Dre dre parirt oder in's Verließ spaziert! — (Er winkt einem Ritter, zu diesem:) Die Kofse vorgeführt! (Der Ritter tritt eilig ab. Er winkt einem andern Ritter, zu diesem leise:) Bruder, hilf mir in den Sattel, es ist mir heut' hier oben ein bißel schwerer halt, als da unten. — Bin ich aber mal im Sattel, so soll mich der Teufel nicht herunter kriegen!

Viele.

Auf denn! Zu Kof! Zu Kof!

(Alle treten ab)

Zimmer Nr. 14 im Gasthause „zum rothen Storch“. Rosen tritt auf, einen Brief in der Hand, dann Berend von der Borch, darauf der Gastwirth, später Drosbhagen, zuletzt der Gastwirth und dessen Hausknecht.

Zweite Scene.

Rosen (sichtbar ergriffen blickt in den Brief).

Er kommt, ich soll ihn wiedersehn, den Freund,
Den schwerkgeprüften Dulder — und ich hebe! —
Denn ach! was ich ihm zu verkünden habe,
Muß wieder, und vielleicht noch tiefer in
Das Lebensmark des edlen Mannes greifen,
Als das, was er schon hat erleiden müssen! —

(Krompetenschall ganz nah)

Ihr, guten Geister, gönnt mir, daß ich ihm
Ein heiteres Gesicht entgegen trage! —

(Berend tritt auf, stumme Umarmung)

Rosen.

Mein edler Freund, in Euch begrüß' ich freudig
Den neuen Herrscher uns'res Vaterlandes!

Herend.

Wenn Ihr mich heißt als Euren Freund willkommen,
Dann macht Eu'r Gruß mir Freude; doch laßt ab
In mir den Ordensmeister zu begrüßen! —

Rosen.

Ich kann Euch nicht verstehn; — Euch traf die Wahl
Und Euch erwartet man zur Hulldigung
In Wenden? —

Herend.

Sa, so ist's; doch ich besteige
Den Meisterstuhl nicht eher, bis mir nicht
Wolthusen's Schuld klar vor den Augen liegt.

Rosen.

Man sagt, er sei verhört und überführt,
Beweise und stillschweigendes Bekenntniß —

Herend (einfallend).

Beweise und stillschweigendes Bekenntniß! —
Wie klug eronnen! — Und wer sagt denn das?
Die Feinde sind's die über ihn gerichtet; —
Die Feinde, die ihn aus dem Schlaf gezerrt
In dunkler Nacht, vor ein aus ihrer Mitte
Gebildetes Kapitel — und ihr Wahrspruch
Soll Geltung haben? — Nimmermehr! Ich werde
Darauf bestehen, daß man den Schwerverletzten
Im Generalkapitel hören soll
Und zur Bertheidigung ihm Frist vergönnen! —

Rosen.

Das wolltet Ihr! — Bedenkt, der Ungefüg,
Mit dem er rücksichtslos so Vieles umwarf,
Was seit Jahrhunderten bestanden, hat

Den Haß der Ordensbrüder und Prälaten
So gegen ihn erweckt —

Jerend (einfallend).

Der Sippschaft und
Der Pfaffen, guter Rosen! — Ungestüm
Ist kein Verbrechen — und beschuldigt man
Ihn gar des Hochverraths und Kassenraubes,
So kann verstockte Bosheit nur so Thaten
Benennen, die, zu höhern Ordenszwecken
Vollführt, gebilligt sind vom Hochmeister
Und seinem Rath.

Rosen (verwundert).

Das freilich klingt ganz anders, —
Und daß Ihr nun, nach Eurer Art zu denken,
Wolthusen öffentlich vertheid'gen wollt,
Ist mir erklärlich; — aber — o mein Freund!
Auf Euer Haupt fällt dann die ganze Wuth
All seiner vielen Feinde. —

Jerend.

Ohne Zweifel!

Und fall' ich auch, ein Opfer ihrer Wuth,
So hab' ich meine Pflicht gethan und weiß
Mich frei vom Vorwurf eigensücht'gen Strebens,
Zu dem des Herrschens Reiz so leicht verlockt. —
Wie aber, — wenn es mir gelingt, der Wahrheit
Und der Gerechtigkeit die Bahn zu brechen? —
Dann wird nicht er, dann werden seine Feinde
Erzittern vor dem Spruch der Nemesis! (lange Pause)
(seufzend) Ich kann nicht eher, Rosen, von Euch scheiden,
Bevor Ihr nicht 'von uns'rer frommen Agnes
Mir irgend etwas Tröstliches gesagt.

Rosen.

Ihr könnt jetzt ihretwegen ruhig sein!
Sie trägt ihr Leid mit felt'ner Kraft und Demuth

Und findet in der Arbeitslast, die sie
Sich als barmherzige Schwester auferlegt,
Der Seelenruhe theures Kleinod wieder.

Herend.

Mit inn'gem Dank begrüß' ich diesen Trost
Aus Eurem Munde und ich kann nur wünschen,
Daß jenes Kleinod stets ihr eigen bleibe! —
Ich eile fort! Aus Wenden werdet Ihr
Bald Neues hören. —

Rosen (tief seufzend).

Weilet noch ein wenig! —
Ich, Armer, muß Euch Dinge offenbaren,
Die centnerschwer mit auf dem Herzen lasten
Und Euch mit Born und Gram erfüllen werden. —
D wappnet Euch, mein Freund, mit Kraft und Langmuth!

Herend (wehmüthig lächelnd).

Wollt Ihr mich schrecken, — prüfen meine Kraft?
Das Unglück, Rosen, hat mich abgehärtet, —
Denn Schlimmeres, als ich erfuhr, kann doch
Nie wiederkehren!

Rosen.

Ach! — Das Unglück stürmt,
Ist's einmal in Bewegung, ohn' Erbarmen,
Nach seinen selbstgeschaffenen Gesetzen
Hinein in's Menschenleben! und auf Schlimmes
Folgt oft das Schlimmere! — Vernehmet denn:
Das Zeugniß, das Euch trennt von meiner Nichte, —
Es ist ein Lügenzeugniß. —

Herend (nach einer Pause des Entsetzens).

Höll' und Teufel!

Ein Lügenzeugniß! (lange Pause) Seid Ihr deß gewiß?
Ist diese Schandthat zweifellose Wahrheit? —
Habt Ihr nicht unbewußt Eu'r Ohr und Auge
Der Täuschung hingegeben? — O mein Gott! —

Ist's eine Möglichkeit? — Sprecht, habt Ihr selbst
 Mit ruhiger Besonnenheit geprüft
 Den wahren Sachverhalt, so daß kein Blendwerk,
 Kein Irrthum Euch zu einer falschen Ansicht
 Verleiten konnte?

Rosen.

Alles ist geschehen,
 Die Wahrheit in das hellste Licht gestellt; —
 Mit eig'nen Augen hab' ich hingeschaut: —
 Das Memorandum, worauf sie das Zeugniß
 Begründet haben, ist, mit Geld erkauft,
 Ein Falsum in das Taufbuch eingetragen —
 Und tausend und einhundert Gulden sind
 Der Kaufpreis dieser Tthat!

Berend.

Also

Kein Zweifel! — Grauensvolle Wahrheit ist
 Die schwarze That, bedächtig ausgeführt
 Von Teufeln, die, das Sonnenlicht verfinstern,
 So Ehr' wie Tugend in den Schmutz hinabzieh'n,
 In welchem sie mit Wohlbehagen wühlen! —
 Und diesen Teufeln fiel das fromme Kind,
 Fiel ihr und mein verhofftes Glück zum Opfer! —
 Geschändet ward die Ehre ihrer Mutter,
 Geschändet ward die Ehre meines Vaters! —
 Giebt's ein Gesetzbuch, Rosen, das Verbrechen
 So grauenvoller Art beahndet? — Nein! (an sein Schwert schlagend)
 Dies Eisen soll Gesetz und Richter sein!

Rosen.

Nicht Euch allein, auch mir gebührt das Recht
 Der Schwester und der Nichte Schmach zu rächen. —
 Ihr seid berufen Großes zu vollführen, —
 Das Kleine gönnet mir!

Berend.

Ihr mögt beginnen!

Doch wahret mir mein Recht! (Paus.) Mein theurer Freund!
 Ich scheide mit dem quälenden Gefühl
 Der Dhnmacht dem Verhängniß gegenüber! —
 Ich weiß mich stark genug als Mann zu handeln, —
 Und werde handeln; — aber ach! — bedenkt:
 Vertilg' ich auch die ganze Höllebrut,
 Die all das Unheil über uns gebracht, —
 Was frommt es ihr, was mir? — Uns beiden bleibt
 Das Dasein eine freudenleere Wüste!

(stumme Umarmung. Berend tritt ab)

Rosen (allein).

Mein armer Freund! — Und ich? — Ist denn mein Loos
 Beneidenswerther? — Muß ich doch gleich ihm
 Der Dhnmacht Qual erleiden! — Wäre nicht
 Der Judaschilling g'rad nach Rom gewandert,
 So dürft' ich zweifeln, daß er selbst — nun aber —

(der Gastwirth tritt auf)

Wie gehts Dir, Thomas?

Gastwirth.

Sehr gut, mein gnäd'ger Herr! — Gäste vollauf — Geld im
 Ueberfluß durch Euren Vorschuß. — D, wie kann ich je —

Rosen (einfallend).

Schon gut! Was führt Dich her?

Gastwirth.

Der Ritter Evert von Drolshagen ist in der Schenkstüb' und
 bittet Euch um Gehör.

Rosen (aufgeregt).

Was sagtest Du? Drolshagen?

Gastwirth.

Ja, Herr!

Rosen (für sich).

Der kommt mir eben recht! (Paus., dann laut) Sag', Thomas, ist
 Dein Knecht ein zuverläss'ger Mensch?

Gastwirth.

Ja, Herr, ich stehe für ihn ein, er ist mein Vetter.

Rosen (nach dem Fenster blickend).

Es ist schon dunkel draußen?

Gastwirth.

Dämmerlicht, soeben schlug es sieben.

Rosen.

Bernimm denn, Thomas, was ich Dir befehle,
Und führ' es pünktlich aus! — Sag' dem Drolshagen:
Er komme! — und sobald er eintritt, stelle
Mit Deinem Knecht Dich hinter dieses Fenster
So, daß Ihr, ohne daß man Euch von Innen
Gewahrt, das sehen könnt, was hier geschieht. —
Dort wartet Ihr, bis ich Euch rufen werde!

Gastwirth.

Wir nehmen uns're Hellebarden mit?

Rosen.

Bewahre, nein! Ihr sollt Euch nicht bewaffnen! —
Nun geh, und laß Drolshagen zu mir kommen!

(der Gastwirth tritt ab, Rosen legt sein Schwert an)

Schon bei dem Nennen dieses Namens tobt
Mein Blut, als wolt' es Puls' und Venen sprengen
Und jetzt gerad' bedarf ich kalter Ruhe,
Den Schurken zu entlarven und zu strafen. (Drolshagen tritt auf)

Drolshagen.

Herr Bruder —

Rosen (für sich).

Der Mensch erfrecht sich, Bruder mich zu nennen!

(laut) Ihr mögt Euch setzen! Was begehret Ihr! (beide setzen sich)

Drolshagen.

Ich wollte wegen Eurer Richte mit Euch sprechen.

Rosen.

Nun?

Drolshagen.

Die arme Agnes dauert mich! Sie lebt in einer Klosterzelle,
Doch noch nicht als Nonne eingekleidet, — da dächt' ich —

Was ist es?

Rosen.

Drolshagen.

Da die Sponsalien zwischen ihr und dem Ritter von der Borch nicht zu Stande kamen, — da dünkt mich — wäre es doch nöthig, daß das junge Weibsbild einen andern männlichen Beistand erhalte. — Einmal hatte ich mich schon dazu erboten — (Pauze)

Rosen.

Nun weiter, weiter!

Drolshagen (verlegen).

So wollte ich denn — ich wünschte mit Eurer Zustimmung jetzt wieder um ihre Hand zu werben. — Mein Gütchen mit ihren Gütern verbunden —

Rosen.

Ihr sprecht von Agnes' Gütern? Ist es Euch
Denn nicht bekannt, weshalb der Ehebund
Der Agnes mit dem Ritter von der Borch
Bereitelt ward?

Drolshagen.

Ich weiß davon so gut wie nichts. — Man zischelte von einem kleinen Makel —

Rosen.

Thut nicht so blöb! Ihr wißt doch wohl, daß Agnes
Ein Bastard ist?

Drolshagen.

Sa, ja, so hieß es — und seht — ich finde dennoch keinen Anstoß
und werbe zum zweiten Mal um ihre Hand.

Rosen.

O, wie Ihr edel seid und gnädig! — Wenn
Nun aber diese Hand so leer ist, wie
Des ärmsten Bettlers Hand?

Drolshagen.

Ihr scherzt, Herr Bruder, ihre schönen Güter, die ich früher
verwaltete und die Ihr seit Jahren verpachtet habt —

Rosen.

Sind nicht ihr eigen, denn ein ehelos
Gebor'nes Kind ist nach des Landes Sagung
Von jedem Erb' und Lehen ausgeschlossen.

Drolshagen (auffringend).

Das ist entsetzlich! (für sich) Ich blinder Thor hab' nicht daran
gedacht! (laut) Sollte man nicht zu ihren Gunsten eine Abänderung
auswirken können?

Rosen.

Der Urkund'? — Diese lautet klar und deutlich:
Sie sei ein ehelos gebor'nes Kind. (Pause)
Wenn man nur wüßte, worauf diese Urkund'
Sich gründet, — dann vielleicht wär's möglich —

Drolshagen (einfallend).

Das weiß ich ganz genau! Es ist ein Memorandum des längst
verstorb'nen Pater Martin.

Rosen.

Ihr kennt das Memorandum?

Drolshagen.

Sa! Im Taufbuch steht's; man könnt' es dort noch streichen
lassen und dann wär' das Zeugniß ohne Kraft.

Rosen.

Das ist verständlich! — Wolltet Ihr vielleicht
Als ein erfahr'ner Mann das übernehmen? —

Drolshagen.

Mit Freuden! Der Rosup führt das Taufbuch und der Mann
ist mir gewogen.

Rosen (für sich).

Nur einen Augenblick noch Ruhe — Fassung.
(laut) Das könnte wohl ein schweres Opfer kosten?

Drolshagen.

Sa, ja, so'n Tausendchen von Gulden und wohl noch fünfhun-
dert drüber; dann aber ist der Zweck erreicht! Mit meiner Ehre
bürg' ich Euch dafür! —

Rosen.

Ihr seid ein Ehrenmann, — gut! Sagt mir aber,
Warum denn dieses Mal fünfhundert drüber?
Das Memorandum und das Zeugniß wurden
Doch mit eintausend und einhundert Gulden nur
Bezahlt?

Drolshagen (verwirrt, ängstlich).

Wie — was? — Eintausend und einhundert — wie wißt Ihr das?

Rosen (fürchterlich).

Glender Schurke! Diesen Judaslohn
Habt Ihr gezahlt! — Wagt Ihr das noch zu leugnen?

Drolshagen (für sich).

Ich bin verrathen! — Keine Rettung möglich! (laut) Ich bitt'
Euch, theurer Bruder, — ich habe nichts gezahlt!

Rosen.

Die Todesangst auf Eurem Schächerantlig
Verräth schon Eure Schuld! — Ihr habt's gewagt,
Die Ehre meiner Schwester anzutasten
Und meiner Nichte Namen zu entwürd'gen.
Das fordert Rache! (entblößt sein Schwert) Zieht!

Drolshagen.

Ihr wollt mich überfallen! — Ihr mißbraucht das Gastrecht!

Rosen.

Dem Schurken Gastrecht! Zieht, sonst schlag' ich Euch
Wie einen reud'gen Hund zu Boden!

(Drolshagen zieht, beide fechten, Drolshagen stürzt todt nieder)

Rosen (die Hände faltend).

Sieh',

Verklärte Schwester, fleh' herab, Du bist
Gerächt! — Ruh' aus in sanftem Todesschlaf! —

(er klingelt. Der Gastwirth und sein Knecht erscheinen, zu diesen)

Ihr habt's geseh'n, in ritterlichem Zweikampf
Erschlug ich diesen da! — Schafft fort die Leiche! —
Und morgen, wenn der Rath versammelt ist,

Erscheint Ihr dort, berichtend, was Ihr hier
Mit eig'nen Augen angesehen!

Gastwirth.

Wie Ihr befohlen, gnäd'ger Herr, so wird's geschehn!

(die Leiche wird fortgetragen. Alle treten ab)

Zimmer im Rathhause zu Riga. Es ist Mitternacht. Die Thurmuh'r schlägt eben zwölf. Zur geheimen Berathung versammeln sich: vier Bürgermeister, der Erzwogt, zwei Aelteste und mehrere Bürger als Repräsentanten der Bürgerschaft.

Dritte Scene.

1. Bürgermeister.

Wundert Euch nicht, liebe Mitbürger und Freunde, daß ich Euch zu Mitternacht und zwar geheim hierher eingeladen habe. — Die Zeit drängt und Späher umgeben uns auf Schritt und Tritt. — Wieder ist es der Erzbischof, der unsere Ruhe stört! — Wie Ihr Euch erinnert, ward zu Kirchholm.*) zwischen dem Ordensmeister Johann von Mengden und dem Erzbischof Sylvester ein Vergleich abgeschlossen, nach welchem diese beiden sich in die Hoheitsrechte der Stadt Riga theilen sollten.

1. Aeltester.

Zween Herren dienen — Unfinn!

2. Bürgermeister.

Unsere Abgeordneten sträubten sich auch gegen jenen Vertrag; da Sylvester aber eifrig auf dessen Abschluß bestand und Mengden aus Liebe zum Frieden nachgab, mußten unsere Abgeordneten zuletzt einwilligen.

1. Bürgermeister.

Nicht lange darauf wandte Sylvester alle möglichen Ränke und Ueberredungskünste an, diesen Vertrag wieder aus der Welt zu schaffen, um die Hoheitsrechte für sich allein zu gewinnen.

1. Bürger.

O die Pfaffen treiben's arg genug! — So war ein Lump von

*) Im Jahre 1452.

Mönch während meiner Abwesenheit in mein Haus gekommen und hatte meine Frau angst und bange gemacht: der Orden treibe Hexerei und Teufelskünste, wie ehemals die Templer. Diese habe Gott von der Erde vertilgt mit ihrem ganzen Anhange. So werde es auch dem Orden und uns ergehen, wenn wir nicht den Erzbischof als unsern alleinigen Beherrscher anerkennen würden. — Hätte ich den Hund noch angetroffen, er würde keinen heilen Knochen behalten haben! —

1. Bürgermeister.

Da ihm alle Ränke nichts halfen, hat Sylvester jetzt eine neue List eronnen. — Durch geheime Kundschaft erfuhr ich, daß das ganze Domkapitel, der Dompropst Holland an der Spitze, morgen vor dem versammelten Rathe erscheinen und uns die Frage vorlegen wird: ob wir den Papst als unsern alleinigen Oberherrn anerkennen wollen, oder nicht? *)

3. Bürgermeister.

Ein Jeder von uns begreift wohl, daß Sylvester den Namen des Papstes nur dazu mißbrauchen will, sich selbst als den Stellvertreter des Papstes mit der Alleinherrschaft zu beschenken.

2. Aeltester.

Sein genug eronnen, uns in sein Netz zu ziehen! — Hollah, alter Schlaupf! — Wir lassen uns nicht wie dumme Fische fangen.

1. Bürgermeister.

Nun kommt Alles darauf an, welche Antwort wir ihm auf seine Frage geben sollen.

Viele (durcheinander).

Nichts von der Pfaffenwirthschaft! — Nichts vom Papst! — Wir bleiben beim Ordensmeister! — Der alte Fuchs! — Uns will er fangen! — Die Domherren die Treppen hinunter!

1. Bürgermeister.

Ruhig, lieben Freunde! — Keine Gewaltthaten! — Aus Euren Aeußerungen weiß ich schon, was Ihr wollt. Ihr lehnt also die uns dargebotene Oberherrschaft des Papstes ab?

*) Historische Thatsache.

Alle.

Ja, ja! — Abgelehnt! Zurückgewiesen! — Wollen nichts vom Papst wissen!

1. Bürgermeister.

Auch ich bin ganz Eurer Meinung; aber ich darf Euch nicht verhehlen, daß unser Zurückweisen sehr üble Folgen für die Stadt haben wird.

2. Bürger.

Was können uns die Kapuzenträger anhaben? —

1. Bürgermeister.

Ihr, Gebatter Erzvogt, als hochgelahrter Rechtskundiger, erklärt uns, was uns für diesen Fall bevorsteht!

Erzvogt.

Sylvester wird über die Stadt, als widerspänstig gegen den Papst, den Bannfluch aussprechen: die Kirchen werden geschlossen, keine Messe, kein Sang, kein Klang!

3. Bürger.

Sollte er das wagen?

Erzvogt.

Ganz gewiß! Er will uns durch den Bann zum Gehorsam zwingen.

1. Bürger.

Wenn wir aber trotzdem Nein sagen?

Erzvogt.

Dann erfolgt die Aggravation: die Altarkerzen werden umgekehrt, die Kirchenthüren mit Steinen beworfen —

2. Ältester.

Und wenn wir immerfort und immerfort bei unserem Nein! beharren?

Erzvogt.

Dann spricht er das Interdict aus, einen Fluch, der die Macht hat, alle Bande des Bürgers gegen seine Obrigkeit, alle Pflichten gegen das Haus und die Familie zu lösen und alle Schrecken der rohsten Barbarei erwecken kann —

1. Bürgermeister (einfallend, begeistert).

Nur dann erwecken kann, wenn uns verläßt
 Der gottergeb'ne Bürgerfinn, der Muth,
 Die Kraft, auch unverdiente schwere Leiden
 Mit gläub'ger Ausdau'r mannhaft zu ertragen! —
 Wenn wir uns unwerth fühlen — uns'rer Väter
 Und ehrvergeffen unsern Nacken beugen —
 Dem Joch der übermüth'gen Pfaffenherrschucht! —

1. Aeltester.

Ein schöner Mahnruf! — Nicht wahr, Genossen, von uns will
 Niemand uns'rer Väter unwerth sein? — Wir Alle wollen wie Ein
 Mann fest und entschlossen der frechen Pfaffenherrschucht entgegentre-
 ten und morgen unser Nein! so laut ertönen lassen, daß dem Dom-
 kapitel die Lust vergehen soll, uns noch ein Mal zu fragen!

Alle (begeistert).

Ja, ja das wollen wir! — Fest und beharrlich! — Fort mit
 der Pfaffenwirthschaft! — Bann und Interdict sollen uns nicht
 schrecken! —

1. Bürgermeister.

Gesegnet sei die Stunde dieser Nacht,
 Da uns're braven Bürger sich entschlossen,
 Der Arglist und der Herrschucht frecher Pfaffen
 Mit würd'gem Männergleichmuth zu begegnen! —
 Wie grauenvoll der Kampf sich auch gestalte,
 Wie schweren Leiden wir entgegen gehn, —
 Der Sieg wird unser sein! — und im Genuß
 Der Freiheit und des Lichts, von uns errungen,
 Wird uns're Asche einst von unsern Enkeln
 Gesegnet werden! — Noch ein Wort zum Abschied
 Euch treuen Kampfgenossen: — Gottvertrauen
 Und Einigkeit soll unser Wahlspruch sein!

Alle (begeistert).

Ja! — Gottvertrauen und Einigkeit! — So soll es sein! —
 Fest wie Eisen und Stahl! — Gott wird uns nicht verlassen!

(Alle treten ab, sich treuherzig die Hände schüttelnd)

Dunkles Gefängniß im Burgberleth zu Wenden. Wolthusen sitzt gefesselt auf einer Bank. Darauf erscheint der Burgvogt (abgesetzter Vogt von Eberpahlen), zuletzt Fackelträger, Berend von der Borch mit Gefolge.

Vierte Scene.

Wolthusen (bleich und abgezehrt).

Es reihen sich die Stunden an einander,
 Es kommen und es schwinden Wochen — Monde
 Und noch kein Hoffnungsstrahl! — So abgeschieden
 Von aller Welt, bewacht von einem Unthier,
 Das mich mit ausgefuchter Bosheit martert,
 Erreicht mich keine Botschaft! — Sollte denn
 Das eifrige Bemühen meines Bruders *)
 Erfolglos bleiben? — Ist sonst Niemand da,
 Der treu mir blieb? — Wo weilst Du, edler Berend,
 Mein treuer Kampfgenosse? — Wenn du lebst,
 Du wirst mein Retter sein! — Das ruft mein Herz
 Mir zu in dieser Noth.

(man hört Trompetenschall, Kanonenschüsse, Jubelrufe)

Borch? — Was ist das?

Wem gilt der Ehrenruf? (Pausen) Wahrscheinlich wird
 Der neue Ordensmeister dort empfangen. —
 Wer ist es, den die Wahl getroffen hat? —
 Ist Alles schon beschlossen und entschieden? (Lange Pausen)
 Nur eine halbe Stunde gold'ner Freiheit, —
 Und ich erschein', ein drohendes Gespenst,
 Ein Rachegott im Saale, wo sie tagen. —
 Erbeben müssen jene feigen Schurken,
 Die sich in finst'rer Nacht mit ihrer Schaar
 In's Schloß geschlichen und, sich Richter nennend,
 Mir schamlos raubten Ehre, Macht und Freiheit! —

(er zerrt und reißt an der Kette)

Vergeblich brech' und zerr' ich an der Kette! —

*) Wolthusen's Bruder Ernst hatte sich beim Hochmeister und bei verschiedenen Fürstenhöfen für die Freilassung seines Bruders vielfach verwandt, — vergeblich! —

(mit einem gewaltigen Ruck sprengt er die Handfessel, die Rechte wird frei)
 Sieh' da, die rechte Hand ist frei! — doch fruchtlos
 Bleibt all mein weiteres Bemüh'n! — Der Ring
 Um meinen Leib, der Haken in der Mauer —
 Und dort die Felsenwand! — Es tritt der Schaum
 Von Gall' und Wuth mir vor den Mund! (horcht) Ha, Schritte—
 O weh! Es ist der Bösewicht! — er eilt
 Mit Hast herbei; — was kann der Unhold bringen!

(Die Thür wird hastig aufgeschlossen, der Burgvogt tritt herein)

Burgvogt.

Heissa, Camerad, sei lustig! Der neue Ordensmeister will Dich wieder zu Ehren bringen! Du sollst vor dem Generalkapitel Dich durchlügen dürfen, sollst Urfehde schwören und dann wieder auf den Meisterstuhl —

Wolthufen.

Ist's Wahrheit oder Lüge, was du sprichst?

Burgvogt (boshaft lachend).

Ich schwör's Dir, Liebling meines Herzens, das ist die reinste Wahrheit! Dein Busenfreund, der Berend, hat den Schwachköpfen da oben die Sinne so verdreht —

Wolthufen.

Was? Berend von der Borch will mich befreien? —
 So eile denn und löse meine Fessel!

Burgvogt (grimmig).

Ha, ha, ha! Träume nur! Schon thronst Du auf dem Meisterstuhl und schleuderst Deine Blitze wie der Donnergott auf Feden, dessen Angesicht Dir mißfällt! — Uns dreißig, die Deine Richter waren, begnadigst Du zum Galgen — ha, ha, ha!

Wolthufen.

Bist Du gekommen, Teufel, mich zu höhnen?
 Fort, — fort aus meinen Augen!

Burgvogt (fürchterlich).

Noch nicht, Wir haben erst eine alte Rechnung abzuthun! —

Du raubtest mir mein Obdach und mein Brot, — da schwur ich Dir Rache und mit Sauchzen erfülle ich meinen Schwur! (steht seinen Dolch)

Wolthusen.

So bist Du denn als Mörder hier erschienen?

Burgvogt.

Sa, ich will, ich muß Dich morden! (er stürzt auf Wolthusen los und während dieser ihn mit der Rechten an die Gurgel packt und ihn festhält, versetzt jener ihm einen Dolchstoß in die linke Seite)

Wolthusen (laut aufschreiend).

O weh! — Dein Werk vollbracht! —

Burgvogt (gurgelnd).

Verflucht — er hält mich wie mit Eisenkrallen — er würgt mich — kein Entfliehen möglich! (Der Dolch entfällt seiner Hand. Man hört draußen Trompetenschall und laute freudige Bewegung. Fackelträger treten ein, unmittelbar darauf Berend mit Gefolge)

Berend.

Was seh' ich? — Blut! — Was ist hier vorgegangen?

Wolthusen (in Pausen, die Hand öffnend).

Da nehmt ihn! — Meuchelmörder — Dolch — mein Herz Getroffen! (Ordnungsknechte ergreifen den Burgvogt und führen ihn ab)

Berend (sich zu Wolthusen herab beugend).

Mein Freund, — mein treuer Waffenbruder! — Welch Ein Jammer — nun gerade! —

Wolthusen (Berend umfassend, im letzten Aufschauern).

Ich dank' Dir, Retter meiner Ehre! — Dank!

Der Segen Gottes stärke Dich! — Die Last

Des schweren Amtes sei Dir leicht! — Leb' wohl, —

Auf Wiedersehn! — Leb' wohl! (er stirbt)

Berend (sein Auge trocknend).

O, daß ich das erleben muß! — (zu seinem Gefolge) Ihr, Ritter, Versammelt Euch und haltet gleich Gericht.

Der Meuchelmörder an den Galgen!

(Wolthusen wird fortgetragen. Alle treten ab)

Volksstimmen draußen.

Heil dem neuen Ordensmeister! Heil ihm! Heil!

Anhöhe auf dem Wege von Dorpat nach Catwelech. Es ist Nacht, spärlicher Mondschein. Drei Aelteste der Ehsten treten aus dem Walde hervor. Im Hintergrunde ein brennendes Schloß, von daher Tumult, Schreien und Loben. Später Kiffas gebunden von einem Trupp Ehsten geführt.

Fünfte Scene.

1. Aeltester (einen Hügel betretend).

Seht, die Verruchten haben schon das Schloß in Brand gesteckt! Die Flammen wirbeln hoch empor, die wilde Rotte schreit und tobt — das ist, um toll zu werden! Daß wir die Absicht des Hundes erst heute früh erfuhren! — Zu spät — zu spät!

2. Aeltester.

Ich gab dem Karro meine zehn stärksten Leute mit, den Kiffas einzufangen und einen zwei Finger dicken, neuen Hansstrick; — er kann uns nicht entkommen — und haben wir ihn erst in Sicherheit gebracht, so wird die ganze Rotte Deinem Befehl gehorchen und aus einander gehen! —

1. Aeltester.

Ein Unverständiger richtet oft mehr Unheil an, als eine Räuberbande! — Gerade jetzt, da wir in der größten Noth sind, muß der Mordbrenner Abscheu gegen uns erwecken! Dürfen wir noch um Hilfe stehen? — Statt uns beizustehen, wird man froh sein, wenn wir ausgerottet werden!

3. Aeltester.

Haben die Pleskauer denn schon Neuhausen erobert?

1. Aeltester.

Das weiß ich nicht; aber ich stand auf dem Schloßberge zu Ottepäh und sah von dort bis nahe vor Kirrumpäh aus unzähligen Dörfern Feuer und Rauch sich erheben. Schaarenweise kamen mir flüchtige Greise, Weiber und Kinder jammernd entgegen. — Die jungen Männer schlagen sich mit den Feinden tapfer genug — aber —

2. Aeltester.

Stellen sich denn die Ritter des Bischofs nicht an ihre Spitze?

1. Aeltester.

Taara mag sie mit seinem Donnerkeil erschlagen! Sie sperren

sich in Ihre Schlösser ein, — ob wir untergehen oder nicht — was kümmert sie das!

3. Aeltester.

Und doch hoffst Du auf ihre Hilfe?

1. Aeltester.

Auf die Hilfe dieser Pfaffenritter? — Wie kannst Du so dumm fragen! — Für diese gebe ich nicht einen Strohalm! — Nur die Ordensritter allein können uns helfen. Das sind Männer, die fürchten den Teufel nicht!

2. Aeltester.

Daß sie uns helfen können, das begreife ich wohl; aber ob sie wollen, — das ist eine andere Frage. Bisher plagten sie uns selbst genug und sahen ruhig zu, wenn uns die Stifftischen zu Grunde richteten. —

1. Aeltester (ungebulbig).

Bist Du denn taub gewesen! — Ich sagte Euch ja schon, daß von den Ordenslanden her ein anderer Wind weht, daß sie einen neuen Herrscher gewählt haben, den sie Borch nennen. Das ist noch einmal ein Herr! Der hat ein menschliches Herz, der duldet kein Unrecht! — Der ließ einen Ritter an den Galgen hängen, der den frühern Meister ermordet hatte; einen andern ließ er köpfen, weil er einem Weibe Gewalt angethan, und einen dritten ließ er in's Gefängniß werfen, der einem Bauer seine Heuflur hatte wegführen lassen. Der wird uns helfen, das weiß ich!

3. Aeltester.

Horch'! (man hört Stimmen in der Nähe) Man bringt den Riffas, — ich höre seine Stimme.

1. Aeltester.

Gelobt sei Taara, daß sie ihn festhaben! So wird es denn bei diesem einen Unheil bleiben — und wir werden nicht Alle gleich als Mordbrenner behandelt werden!

(eine Zahl rüstiger Kisten führen den gebundenen Riffas vor; der 1. Aelteste zu Riffas)

Du gründige Kröte*)! Wer hat Dir erlaubt mit Deinen Helfershelfern das Schloß in Brand zu stecken!

*) Schlnisches Schimpfwort.

Kikkas.

Was Erlaubniß! Mußte ich meine Hütte in Brand stecken und mein Weib tief im Walde am Peipus verbergen, mußte ich selbst wie ein Uebelthäter davonlaufen —

1. **Ältester** (strenge).

Hast Du noch groß Recht! — Hast Du nicht den Sunker erschlagen, weil er Dein Weib verfolgte? — Was hat Dir denn der Burgherr zu Leide gethan, daß Du sein Schloß aufbrennst?

Kikkas.

Brand gegen Brand, — Hütte gegen Schloß!

1. **Ältester.**

Schweig, du frecher Bube! — Wenn Du soviel Verstand besäßeest wie eine Bachstelze, so würdest Du begreifen, daß Du uns Alle durch Dein Mordbrennen in's Verderben stürzest! — Der Feind wüthet mit Feuer und Schwert im Lande; — dürfen wir um Hilfe bitten, wenn wir selbst Mordbrenner sind?

Kikkas.

Wannem! Als man Deinen Namen nannte, ließ ich mich ruhig binden. — Was willst Du noch mehr? — Sieh', Deine Stricke, und wenn sie armsdiel wären, hielten mich nicht fest (mit gewaltigem Ruck zerreißt er die Stricke). Du siehst, ich bin frei, und hättest Du zwanzig, dreißig geschickt, mich binden zu lassen, — ich wäre mit Allen fertig geworden! Mit Deinem Gebot wollte ich es nicht ebenso machen, und nur weil ich Dich achte, ließ ich mich binden und herführen.

1. **Ältester.**

Dein Gehorsam rettet Dich, sonst ließe ich Dich, sieh' da, an jenen Horn aufhängen zum warnenden Beispiel für Andere! — Wenn Du mir feierlich gelobst, Dich ruhig zu verhalten und an keinerlei Rache zu denken, so will ich Dich laufen lassen.

Kikkas.

Wannem, wenn Du es willst, so gelobe ich, Dir auch hierin gehorsam zu sein.

1. Aeltester.

Nun aber mach' Dich aus dem Staube! Denn, wenn die da vom Berge Dich erwischen, — so wirst Du gerädert. Wo blieb seine Rotte?

Einer der Häfcher.

Riffas befahl ihnen, aus einander zu gehen und ohne ihn nichts weiter zu unternehmen. Sie zerstreuten sich fluchend und schimpfend.

(Riffas entfernt sich)

1. Aeltester (indem er drei der Führer des Riffas bezeichnet).

Du, geh zum Aeltesten von Saccala; Du, zum Aeltesten von Somelinda; Du, zum Aeltesten von Nurmegunde und verkündet diesen Aeltesten, daß sie in drei Tagen, von heute an gerechnet, sich in Willandi versammeln sollen. Ich und die hier anwesenden beiden Aeltesten werden zu derselben Zeit dort sein. Sagt ihnen, daß sie auf zehn Tage Wegekost mitnehmen sollen! — Sagt ihnen, daß wir wichtige Sachen zu besprechen haben! — Keiner darf ausbleiben! — Ihr Boten, eilt, so schnell ihr könnt! Habt ihr mich verstanden?

Die Boten.

Ja, ja, ja — wir werden eilen!

1. Aeltester.

Ihr Alle könnt jetzt gehen!

(alle Hingekommenen treten ab. Nur die drei Aeltesten bleiben zurück)

2. Aeltester.

Wozu sollen wir nach Willandi?

1. Aeltester.

Um von da nach Riga zum Ordensmeister zu eilen. Ich sagte Euch schon, daß wir unsern unglücklichen Brüdern im Osten nur durch seine Hilfe Rettung erwirken können. Es ist Zeit zum Aufbruch, wollen wir gehen!

Der Vorhang fällt

Fünfter Aufzug.

Ordensschloß in Riga. Berend und der Ordensprieſter Juſtus, ein von Zeit zu Zeit melbender Knappe, darauf der Erzbogt, zwei Bürgermeiſter und ein Älteſter der Stadt Riga, dann zwei Dörpfiſche Stiftsritter, hierauf ſechs Abgeordnete des Ehſtenvolks, ferner Spanheim, zuletzt der Comthur von Aſcheraden.

Erſte Scene.

Berend. — Juſtus.

Juſtus.

In Kokenhuſen werdet Ihr ſie ſehn.

Berend.

Das iſt entſeglich! — In des Drachen Höhle! —
Und jetzt gerade, während meine Mannen
Das Schloß belagern und ich ſelber eile
Im Sturm es zu erobern. — Konnteſt Du
Es nicht verhindern, daß ſie hinging?

Juſtus.

Nein!

Denn Agnes war zwei Tage früher ſchon,
Gh' ich hier eintraf, abgereiſt, — ſehr krank, —
Sehr elend —

Berend.

O mein Gott!

Juſtus.

Seid d'rauf gefaßt,

Das theure Weſen zweimal zu verlieren,
Und gönnet ihr die langerſehnte Ruh!

Berend (tief aufſeufzend).

Ging ſie allein dahin?

Juſtus.

Nein, die Priorin,

Ein Theil der Nonnen ſowie Martha gingen
Zu ihrem Troſt und ihrem Beiſtand mit; —
Denn Alle ehren ſie wie eine Heil'ge!

Herrnd.

Wodurch nahm ihr Gesundheitszustand denn
Die schlimme Wendung? — Mir erzählte Rosen,
Daß sie zu glaubensstarker Ruhe sich
Emporgerichtet, seit sie opferfreudig
Der Krankenpflege sich geweiht?

Justus.

Ja, Herr,

So war es auch zu unsrer Aller Trost! —
Da schlich sich jener Bösewicht heran,
Den Rosen's Schwert erschlug, und sprach zu ihr,
Sie sei ein ehelos gebor'nes Kind,
Auf dem der Mutter Fluch und Sünde laste. —
Bis dahin ahnte sie noch nicht den Grund,
Weshalb Ihr sie verlassen, — nun auf einmal
Begreifend all ihr Elend, brach sie wie
Ein Schilfrohr, das der Sturm geknickt, zusammen! —
Ihr glaubensstarkes Herz begann zu wanken, —
Ihr eig'nes Weh vergessend, sah sie nur
Ein grauenhaft Gespenst — die heil'ge Furcht,
Das Seelenheil der Mutter sei verloren, —
Vor ihres Geistes Auge sich erheben. —
Ihr Schweigen und ihr stierer Blick verriethen
Des Wahnsinns Nähe schon. *(Pause)* Ach leider riefen
Mich damals Amt und Pflicht von ihrer Seite! —
Als ich hier wieder eintraf, war sie, kurz
Vorher als Nonne eingekleidet, schon
Nach Kokenhusen abgereist. —

Herrnd.

Weshalb?

Zu welchem Zweck?

Justus.

Wie eine Nonne mir
Erzählte, habe Eine Hoffnung noch
Des Wahnsinns Ausbruch aufgehalten, nämlich

Die Hoffnung, daß das Oberhaupt der Kirche
Den Fluch von ihrer Mutter Seele banne. —

(Berend verhüllt sein Gesicht. Ein Knappe tritt auf)

Knappe.

Die Abgeordneten der Stadt bitten um Gehör. (Pausen)

Berend (für sich).

Was sprach er da? — Wie mir die Stirne glüht!

(laut) Was sprachst Du, Knappe?

Knappe.

Die Abgeordneten der Stadt — (lange Pausen)

Berend.

Sie mögen kommen!

(Der Knappe tritt ab. Berend verabschiedet Justus. Es treten auf: der Erzogt, zwei Bürgermeister, ein Aeltester, zu diesen.)

Was begehret Ihr?

Erzogt.

Gestrenger Herr, des Unglücks Uebermaß,
Wie wir vorher es uns nicht denken konnten,
Führt uns zu Euch; — o helfet, rettet uns!
Das Interdict*) verwüstet uns're Stadt,
Wie Pest und Feuersnoth dies kaum vermöchten! —
Geldst sind alle Bande, die die Menschen
Vereinen. — Kirche, Staat und Haus sind nur
Begriffe noch, die einst Bedeutung hatten!

Berend.

Ich dächte doch, Ihr braven Bürger Riga's
Besähet Männerkraft genug, der Wuth
Ergrimmtter Pfaffen ruhig zuzusehen,
Wie wir es thun; denn unser Ritterorden
Ist auch mit Bann und Interdict belegt.

1. **Bürgermeister.**

Vergleicht, gestrenger Herr, Euch nicht mit uns! —
Ihr steht mit Eurem Ritterorden da,

*) Historisch begründet.

Ein festgeschloss'ner Körper, wohlgegliedert; —
 Ihr winkt nur: und Gehorsam oder Tod
 Erfolgen wie der Donner auf den Blitz. —
 Uns aber, Obrigkeit der Stadt, verhöhn
 Die frechen Wühler wie des Böbels Kotten,
 Entbunden jeglichen Gehorsams — und
 Verbrechen roh'ster Art sind Tagesordnung! —
 Wie mannhaft auch die bessern Bürger kämpfen, —
 Das Unglück ist uns über'n Kopf gewachsen,
 Das Elend ist zu groß, sonst ständen wir
 Nicht hier vor Euch, um Eure Hilfe bittend. —

2. Bürgermeister.

Vor Allem sind die Frauen zu beklagen! —
 Sie ringen sich in Gram und Seelenangst
 Die Hände wund; — Verzweiflung ist ihr Loos!

Der Älteste (in heftigem Schmerz).

Die Leiche meines theuren Kindes wurde
 Von rohen Händen mit Gewalt hinaus
 Geschleift auf wüsten Anger, — daß sie dort
 Ein Fraß der Raben und der Wölfe sei! —
 Vor Schreck und Angst liegt meine arme Frau
 Am Rand des Grabes krank darnieder! — Herr —

Derend (einfallend).

Genug der Gräuel! — legt jetzt selbst die Hand
 An's Werk und öffnet Eure Kirchen wieder!
 Will man Euch hindern, thut es mit Gewalt! —
 Ich werd' Euch fünfzehn Ordenspriester senden,
 Die Euch den Glaubenstrost gewähren sollen! —

Der Älteste.

Gestrenger Herr, wenn Eure Priester auch
 Sich weigern sollten —

Derend.

O, das fürchtet nicht!
 In unsern Priestern, die den heil'gen Glauben

In seiner Reinheit lehren, unbekümmert
 Um Bann und Interdict, herrscht jener Geist
 Der wahren Christusliebe, der veröhnend
 Die Herzen fesselt und für Erdenleiden
 Im Ewigen und Unvergänglichem
 Den Trost sich schöpft.

1. Bürgermeister.

O Herr, was Ihr uns sagt,
 Ist heilend Balsam für das kranke Herz! —

2. Bürgermeister.

Sylvester hatte uns nach Kofenhufen
 Beschieden. — Knieend sollten wir vor seinem
 Kapitel ihm allein Gehorsam schwören —
 Dann woll' er erst uns von dem Interdict
 Und aller Noth befreien.*)

Herrnd.

Nun, — und Ihr?

Erzvoigt.

Zu solcher Schandthat werden wir uns nie
 Entwürdigen!

Herrnd.

Su'r edler Männertrog

Erhöht die Achtung, die ich für Euch hege. —
 Nur muthig ausgeharrt! Mir schreibt aus Rom
 Mein Vetter Simon von der Borch**), der Papst
 Mißbill'ge selbst Sylvester's Willfürthaten
 Und wolle Rechenschaft von ihm verlangen. —
 So wird denn bald die Absolution
 Aus Rom erfolgen. — Wir indeß zerbrechen
 Sein weltlich Regiment und seine Macht. —
 All' seine Schlösser, seine Lande sind

*) Historisch begründet.

**) Historisch wahr.

In unsern Händen und ich eil' soeben,
 Auch Kopenhaven, seine letzte Burg,
 Zu nehmen. — Dort gefangen, soll er Keinem
 Mehr schaden! — Dafür sei mein Ritterwort
 Euch Bürge!

1. Bürgermeister.

Gott, der Herr, mag Eure Thaten
 Und Euer Leben schirmen, edler Meister!

Erzvogt.

Erlaubt uns, Herr, noch ein vertraulich Wort! —
 Man schreibt uns neulich aus Stockholm, es sei,
 Sylvester heizustehn, von dort ein Hilfsheer
 Hierher gesandt —

Berend (unterbrechend).

Ich weiß, es ist in Salis
 Auch schon gelandet. — Seid getrost! Ich sandte
 Bereits den kühnsten und gewandtesten
 Gebieter dahin, das Schwedenheer
 Zu schlagen.

(Berend verabschiedet Alle durch eine Verneigung. Er legt Brustharnisch und Schwert an.
 Ein Knappe tritt auf)

Knappe.

Es harren lange schon zwei Ritter vom Dörptschen Bischof und
 bitten um Gehör.

Berend.

Geh', — schaff' sie mir vom Leibe! — Keine Zeit,
 Sie anzuhören! (der Knappe tritt ab) Will die Pfaffenbrut
 Mich denn zu Tode hegen? — (der Knappe tritt wieder auf)

Knappe.

Sie bitten flehentlich, Thränen in den Augen, Ihr möget ihnen,
 wenn auch nur einige Minuten schenken.

Berend.

(für sich) Das ist zu arg! Der Dörptsche Bischof wagt's
 Nach dem, was vorgefallen; — doch — was thun?

(Laut) Sie mögen kommen!

(Der Knappe tritt ab, es erscheinen zwei Stiftsritter, Berend zu ihnen, barock)

Was ist Eu'r Begeh'r?

Nur faßt Euch kurz!

1. Stiftsritter.

Hochwür'd'ger Ordensmeister!

Im Namen unsers Lehensherrn, des Bischofs
Von Dorpat, bitten wir Euch demuthsvoll
Um Hilf' und Beistand. — In Ungarnien
Erschien ein zahllos Heer des Fürsten Plestau's,
Belagert uns're Schlöffer und verwüstet
Mit Feuer und mit Schwert das Land umher. —

Berend.

Und Ihr? — Was säumt Ihr? — Schwingt das Räucherfaß,
Verjagt den wilden Feind mit Weihrauchdüften,
Verflucht ihn in den Kirchen, singt und betet, —
Das wird Euch helfen!

2. Stiftsritter.

Ach — gestrenger Herr — (Pause)

Berend.

Ihr zweifelt? — Ei, versucht es nur einmal! —
Als ich vor Monden Euren Bischof bat,
Er möge zwischen uns und unserm Feind,
Dem Erzbischof, der Friedensmittler sein,*)
Da sprach er achselzuckend, stirnnefaltend:
Er könne nicht, man werd' ihn feindlich ansehen,
Er wolle beten für den innern Frieden
Und Weihrauchdüfte zu den Himmeln senden! —
Wenn das zum innern Frieden heilsam ist,
Versuch' er's nur, er schlägt gewiß damit
Auch auß're Feinde nieder!

*) Historisch begründet.

1. Stiftritter.

Gnäd'ger Herr,
Verlaßt uns nicht in uns'rer Noth!

Berend.

Was wollt
Ihr denn von uns?

1. Stiftritter.

Wir bitten um ein Heer
Und einen kriegeskund'gen Führer.

Berend.

So! —

Und Eure fetten Domherrn und Ihr, Ritter, —
Ihr legt die Hände in den Schooß?

(es drängen sich, den hindernden Knappen an die Seite schiebend, sechs Abgeordnete der Ehten auf die Bühne und werfen sich vor Berend auf die Knie)

1. Sprecher der Ehten.

Erbarmt Euch unser, hoher Herr! Unser Land ist überschwemmt
von Feindes Schaaren! Sie brennen uns're Hütten nieder; sie rau-
ben und morden! Selbst unsern Stolz, den blinden Seher Pado,
haben sie erschlagen! — Helfet uns! Rettet uns vom Untergange! —

Berend (strenge).

Steht auf! Knie't in den Kirchen und Kapellen! —
Hier duld' ich's nicht! (die Ehtenerheben sich) Ihr Frechen wagt es, uns
Um Beistand anzufleh'n, nachdem Ihr Euch
Zum Aufruhr gegen uns gerüstet und
Sogar ein Schloß verwüstet habt durch Feuer!
Noch mehr: selbst unserm Feind' in Riga habt
Ihr Euch zum Kampfe gegen uns erboten! —

1. Sprecher.

Ja, Herr, das thaten wir! — Der schwere Druck des Unrechts,
der Gewalt und Tyrannei der Eisenmänner ist nicht zu ertragen! —
Wir thaten's aus Verzweiflung, gnäd'ger Herr!

Berend (zu den Rittern).

Ihr habt's gehört! — Das sind ja Eure Fröhner

Aus Eures Bischofs Landen und Ihr seid
Die Eisenmänner, deren Tyrannei
Das Volk zum Aufruhr zwingt, so gegen uns,
Die Ordensmacht, wie gegen Euren Lehnherrn! —

(zu den Eiften:)

Ermannet Euch! Ihr seid ein streitbar Volk
Und Eures Bischofs Ritter werden Euch
Zum Kampfe führen und zum Sieg verhelfen. —

1. Sprecher.

Ach, — unsre Ritter! — Hoher Herr, die liegen hinter den
Mauern ihrer Schläffer mit Weib und Kind und allen ihren Schätzen.
— Kein Einz'ger regt sich uns zu helfen! — Seht, da stehen ihrer
zwei! Fragt sie nur! Sie können das nicht leugnen! — Uns
überlassen sie der Wuth und Raubsucht der Feinde! — Ach, Herr,
wenn Ihr Euch unser nicht erbarmt —

Herend (zu den Rittern mit Strenge und Hoheit).

Da hört Ihr Euer Urtheil! — Tyrannei
Und Feigheit! — und Ihr Ehrvergessenen,
Ihr nennt Euch deutsche Ritter, gleichsam wie
Zum Hohn des Ritterthums!

Erster Stiftsritter.

Gestrenger Herr,

Was wir verschuldet haben, das gehört
Vergang'nen Zeiten an; — jetzt aber gilt's,
Das Volk und uns vom Untergang zu retten! —
Uns steht ein zehnfach überleg'ner Feind
Entgegen. Habt Erbarmen, rettet uns! —
Bereint mit Euren Mannen wollen wir
Mit Todesmuth den Kriegsgefahren trogen!

Herend (zu den Rittern).

Für Euch soll unser Schwert nicht aus der Scheidel! —
Nur aus Erbarmen für das arme Landvolk
Sei unser Beistand diesem zugesagt! —

Da Ihr bisher für Euch allein gesorgt,
 So schützt auch jetzt Euch selbst und Eure Schlösser!
(verabschiedet die Stiftsritter mit einem Wink. Er klingelt; der Knappe erscheint, zu diesem)
 Den Spanheim! (der Knappe tritt ab, Spanheim erscheint, zu den Ehsten)

Rehret heim und eilet Alles,
 Was Ihr an Streitern stellen könnt, beim Schloß
 Zu Kirrumpäh bereit zu halten! Dort
 Erwartet unser Hilfsheer! — Kämpfet tapfer
 Und hofft auf Gott! — Auch Eures Bischofs Ritter
 Gelobten muthig in die Schlacht zu ziehen.

2. Sprecher.

Gelobt sei Taara! Dank Euch, hoher Herr!
(Berend entläßt die Ehsten mit einem Wink. Diese treten ab)

Berend (zu Spanheim).

Comthur! Verstärkt die Schaar, die Ihr befehligt,
 Bis auf fünfhundert und mit diesen rückt
 Vor Kirrumpäh, wo Ihr die Ehsten trefft.
 Theilt diese in Cohorten ein und stellt
 An deren Spitze uns're bravsten Ritter;
 Auch zwingt die Stiftsichen zum muth'gen Einhau'n! —
 In wenig Tagen folg' ich Euch und hoffe,
 Ein gut Stück Arbeit schon vollführt zu finden!

Spanheim.

Was Ihr befohlen, Meister, soll geschehn!
(Berend verabschiedet ihn mit einem Handschlage, Spanheim tritt ab, der Knappe erscheint)

Knappe (meldet).

Der Comthur von Ascheraden.

Berend (für sich).

Das nimmt mich Wunder, — schon! (laut) Er trete vor!
(der Knappe geht, der Comthur von Ascheraden erscheint)
 Nun, Gert, was bringt Ihr, — Frieden oder Krieg?

Comthur von Ascheraden.

Nicht Krieg, nicht Frieden, sondern Sieg und Beute! —

Berend.

Wie soll ich das verstehn? — Erzählt mir, Bruder!

Comthur von Ascheraden.

Am Abend spät, schon war's vollkommen finster,
Umstellt' ich still und unbemerkt —
Da Niemand uns're Ankunft ahnete, —
Die kleine Burg zu Salis. Eben war
Der Thorwart im Begriff das Thor zu schließen,
Als eine starke Faust ihm an die Kehle griff. —
Die Drohung, daß man ihn erdolchen werde,
Gebot ihm Schweigen — und im Nu besand
Die Beste sich in unserer Gewalt. —
Der Schweden-Hauptmann, Namens Burchhard Hansson*),
Und sechs der Vornehmsten von seinen Kriegern, —
Nach einem Bechgelag aus wüstem Schlaf
Emoprgeschreckt, erklärten, daß der Zweck,
Weshalb sie dort gelandet, nur der sei:
Den Frieden zu vermitteln. — Wohl, sprach ich,
Wenn das Eu'r lobenswerther Vorsatz ist,
So folget mir mit Eurer Schaar nach Riga! —
Ob wohl, ob übel, mußten sie sich fügen. —
So führ' ich ohne Schwertstreich denn die Schweden,
Zweihundert Mann, zum Kriegsdienst wohlgerüstet,
Zu Eurem ferneren Befehl hierher. —

Berend (für sich).

Wie wird Sylvester wüthen, wenn er sieht,
Daß ihm sein schändlicher Verrath mißlang! —
(laut) Ich dank' Euch herzlich und vor Allem dafür,
Daß Ihr den Handstreich ohne Blutvergießen
Vollführtet, da uns Biel daran gelegen,

*) Geschichtliche Thatfache, daß 1479. zum Beistande Sylvester's eine bewaffnete Schweden-schaar von 200 Mann unter Burchhard Hansson, in Salis gelandet, von der Ordensmacht aufgehoben und nach Riga abgeführt wurde.

Daß zwischen uns und Schweden Frieden sei. —
 In meinem Namen gebt dem Burgvogt Auftrag,
 Daß er die Schweden Freunden gleich bewirthe; —
 (lächelnd) Vermittler muß man ja in Ehren halten! —
 Nach meiner Heimkehr werd' ich über sie
 Das Weitere bestimmen.
 (verabschiedet den Comthur mit einem Handschlage. Der Knappe erscheint)

Knappe.

Der Murat steht gesattelt vor der Thür.

Herend.

Wie lang' ist's her, daß uns're Reiterschaar
 Nach Kokenhusen aufgebrochen ist?

Knappe.

Es mögen wohl drei gute Stunden sein.

Herend (für sich).

Dann, braver Murat, leg' dir Flügel an!

(beide treten ab)

Saal im Schloß zu Kokenhusen. Man hört fernes Waffengeklirr, Kriegsbruse, Trompetenstöße, den größten Theil der Scene fortbauend. Sylvester tritt auf, von zwei Stiftsrittern geführt, die ihn zu einem Sessel geleiten, auf den er sich setzt, an einen Tisch, auf welchem ein Glas Wasser steht. Nahe dabei ein zweiter Sessel. Dann Rosup. Ein von Zeit zu Zeit weidender Edelknabe, die Priorin, dann Agnes, geführt von der Priorin und Nonnen. Mehrere Stiftsritter, unter ihnen Rosen; dann ein Knappe, darauf Herend mit Gefolge. Priorin, von Nonnen begleitet, der Burgkaplan und Mönche in Procession, zuletzt Agnes auf der Bahre, umstellt von Nonnen. Martha, Justus.

Bweite Scene.

Sylvester.

Die Pest dem fluchbelad'nen Raubgesindel! —
 O daß ich g'rade jetzt an Arm und Bein
 Von Gicht gequält nicht kann als Euer Führer
 Mit eig'ner Faust die Natternbrut vertilgen!

1. Stiftritter.

Hochwüird'ger Herr, Eu'r Zustand fordert Ruhe! —
 Verlaßt Euch ganz auf uns! So wie uns schon
 Der erste Ausfall glückte, werden Muth
 Und Ausdau'r uns'rer kampfbewährten Streiter
 Den Feind, wenn ihm nicht frische Mannschaft zuströmt,
 Bald in die Flucht geschlagen haben.

Rosup (heretinstürzend).

Die Wacht ruft von der Warte, daß ein Heerhaufe, etwa eine
 Stunde Weges von hier, dem Schlosse nahe; von Staub umhüllt,
 lasse die Zahl sich nicht ermitteln.

Sylvester.

St. Petrus, welch ein Glück! — Das sind die Schweden,
 Zu unserm Beistand hergesandt. Schon gestern
 Ward uns geheim berichtet, ihrer sei
 Ein stattlich Heer gelandet unter Salis,
 Das uns zur Hilfe hierher eilen werde.

Rosup (schüchtern).

Wenn's aber unsre Feinde sind?

Sylvester.

Schweig', feiger Thor, Dich macht die Furcht erblinden! —
 Der Leviathan, Ordensmeister, zieht,
 Wie man mir meldet, gen Unganien,
 Um dort den Landesfeind zu schlagen. — Wär'
 Es nun nicht unflug, wenn er seine Macht
 Zersplitternd uns mit einer zweiten Schaar
 Bedrohen wollte? — Wie ich Euch gesagt,
 Die Schweden sind es, die uns hilfreich nahen!
 Ihr laßt sie durch das kleine Thor herein! —
 Du, Rosup, schaff' Quartier und Proviant! —
 Dem Feldherrn drei der Zimmer links im Schlosse; —
 Er sei splendid bewirthet und verpflegt! —
 Jetzt, tapf're Ritter, geht zu Eurer Arbeit!

Du, Rosup, thu' wie Dir befohlen worden,
Und kräftige zunächst Dein jaghaft Herz!

(die Ritter und Rosup treten ab)

Sylvester (allein).

So kommt denn Alles, wie es kommen muß! —
Hier fliegen wir und mit dem tapfern Heer
Der Schweden werden alle meine Burgen —
Die mir Beelzebub gewaltsam raubte —
Zurückerobert, — während des spricht Rom
Sein Donnerwort! (zählt an den Fingern) Ganz richtig, — heute find's
Drei Wochen, daß die letzten tausend Gulden
Gezahlt sind — und jetzt ist sie unterwegs,
Die Bulle, viele Millionen werth! —
Wie sollen dann die Hunde, die mich jetzt
Zerfleischen wollen, winselnd vor mir kriechen
Und mich um Gnade bitten! — Eher nicht
Ein Wort des Friedens zwischen mir und ihm!

(ein Edelknaube tritt auf)

Edelknaube.

Die Priorin des Klosters der grauen Schwestern bittet um Gehör.

Sylvester.

(für sich) Was mag das sein? (laut) Sag' ihr, sie möge kommen!

(der Edelknaube geht, die Priorin tritt auf und kniet vor Sylvester nieder, zu ihr)

Ihr habt den Zeitpunkt schlecht gewählt. Steht auf!
Weshalb erscheint Ihr hier?

Priorin.

Erhab'ner Herr!

Erbarmt Euch einer Nonne, die, den Tod
Im Herzen, nur ein tröstend Wort aus Eurem
Geweihnten Munde sich erflehen will.

Sylvester.

Sie komme, aber kurz sei ihre Rede! (die Priorin geht)

Ob ich, so aufgeregt durch's Wechselspiel

Des Schicksals, auch das rechte Wort werd' finden?

(die Priorin und mehrere Nonnen führen Agnes dicht vor Sylvester. Agnes, bleich und elend, wirft sich vor Sylvester nieder. Die Priorin und die Nonnen wollen abtreten. Ein Wink Sylvesters hält sie zurück. Er sieht Agnes aufmerksam an, seine Blicke werden milde, zur Priorin)

Die arme Jungfrau sieht so leidend aus,
Daß sie das Knieen nicht ertragen kann;
Erhebt sie, setzt sie in den Sessel nieder!

Agnes.

O laßt mich, Herr, zu Euren Füßen sterben! —
Ein Wort des Trostes und ich scheide segnend. —

Sylvester.

Nein, in den Sessel!

(nachdem Agnes niedergelegt worden, treten Priorin und Nonnen tief in den Hintergrund und bleiben dort, den Zuschauern sichtbar. Sylvester zu Agnes milde)

Sag' mir, krankes Kind,

Welch einen Trost begehrest Du von mir?

Agnes (unter Pausen, ein schweres Athmen verrathend).

Bernehmet, gnadenreicher Herr! — Ich war
Einst eines edlen Ritters Braut, — so glücklich,
Wie selten eine Sterbliche auf Erden. —
Da plötzlich brach das Unglück auf mich ein! —
Mein Bräutigam, der edelste der Ritter,
Verließ mich, ohne daß ich ahnen konnte,
Weshalb er's that —

Sylvester (einsinkend).

Wie nennest Du Dich, Jungfrau?

Agnes.

Mein Klostername ist Cäcilie. —
Als ich der Welt noch angehörte, hieß
Ich Agnes Lödwen.

Sylvester (aufgeregt).

Bist Du nicht die Jungfrau,
Die ich im Fieberwahnsinn einmal sah? —
Dein Bräutigam war Berend von der Borch?

Agnes.

So ist es, Herr!

Sylvester (für sich).

Nun ist mir Alles klar! —

Sie ward ein Opfer unser's Zwecks. — Wie wohl
Das arme Kind mich dauert, freut mich's doch,
Daß ich dem Moloch, der mich jetzt verfolgt,
Schon damals unbewußt sein Spiel verdarb!

(laut) Sprich, Jungfrau, welcher Art ist denn Dein Leid?

Agnes.

Vor Kurzem, Herr, rief mir im Born mein Vormund
Die Schreckensworte zu: ich sei ein Bastard,
Entehrt durch meiner Mutter Fluch und Sünde! (Pause)
O Herr, vermocht' ich auch mein eig'nes Glend
Mit Demuth zu ertragen, (lange Pause, dann wirr) Ach! — Da steht's,
Das Ungethüm! — Die Krallen ausgestreckt! —
Flieh', Mutter, flieh'! — O rettet meine Mutter!
(sie sinkt betäubt in den Sessel zusammen und bleibt in dieser Lage)

Sylvester.

Beruhige Dich, armes Kind! (für sich) Schon wieder
Der alte Teufelsputz, — hier zwecklos. (Pause) Ha!
Die widerspänst'gen Rigischen zu zwingen —
Wie heilsam dort! — Die da sind superklug,
Sie glauben nicht daran —

(sehr verstärkter Kriegslärm, Trompetenstöße, Waffengeklirr, Siegesgeschrei. Sylvester aufgeregt)

Triumph! — Triumph!

Victoria! — Ihr Braven, schlägt sie nieder! —

Nur zu, ihr Braven!

(mehrere Stiftritter, unter ihnen Dofen, stürzen auf die Bühne)

1. Stiftritter (hastig).

Herr, wir sind verrathen!

Die Schweden waren's nicht, — der Ordensmeister
Mit frischen Streitem angesprengt, — das Schloß
Umringt, das Thor berannt, wir sind verloren!

(Sylvester erhebt sich, erhebt die geballten Fäuste drohend, wirft einen Blick auf Agnes, läßt die Arme fallen und sinkt im Sessel zusammen, erhebt sich dann wieder)

Sylvester (gebieterisch, streng).

Wenn Ihr nicht feige seid, so kämpft und siegt! —

Verächtet die verruchte Höllebrut! —
 Jetzt geht! — Halt! Rettet das Archiv vor Allem!
 Der Kosup haftet mir mit seinem Kopf
 Dafür! — Jetzt fort! — Ihr zaudert?

2. Stiftsritter.

 Gnäd'ger Herr,

Die Mehrzahl uns'rer Mannen ist erschlagen;
 Die Uebrigen, kaum flehzig Streiter, sind
 Verwundet meist und kampfunfähig, während
 Der Feind mit großer Uebermacht uns angreift. —
 Das Thor einmal zerbrochen, — hört die Schläge! (man hört sie)
 So ist das Schloß in seinen Händen. —

Sylvester.

 Schweigt,

Verzagte Memmen! — Geht! — Verlaßt mich Alle!
 Verkriecht Euch in dem unteren Geschloß
 Der Burg!

Kosun.

 Auf diese Ehrenkränkung werden
 Euch uns're Leichen Antwort geben!

(die Stiftsritter eilen fort. Sylvester erhebt sich mit Anstrengung und spricht mit verhaltener Wuth)

Sylvester.

 Also

Verrathen und verkauft! — Die Botschaft, daß
 Der Leviathan in Ungarnien
 Mit Feindes Heeren kämpfe, war erlogen!

(Pause, während der Kriegslärm immer näher herandröhrt)

Doch des Triumph's soll er sich nimmer rühmen,
 Daß ich ihm lebend in die Hände fiel! — (Pause)
 Was liegt auch dran, ob früher oder später, —
 Muß doch den dunklen Weg ein Fieber wandern.

(rüttelt Agnes auf, zu ihr)

Erwach', Cäcilie, aus Deinen Träumen
 Und thu' mir einen Dienst; ich fühl' mich krank;
 Im Schranke dort im Nebenzimmer findest

Du eine schwarze Büchse, bring' sie her!
 Sie birgt ein Mittel gegen alle Leiden. —

(Agnes erhebt sich, bestimt sich einige Augenblicke und tritt dann links ab. — Pause — Sylvester allein)

Das blinde Fatum spricht sein Machtwort aus —
 Und Königreiche, Throne gehen unter —
 Als hätt' der Erde Rachen sie verschlungen! —
 Da, wo sie standen, baut die Schöpfungskraft
 Mit neuen Mitteln neue Werke auf! —
 Ein Fallen — ein Erheben überall! — (Pause)
 Ganz And'res zeigt des Menschen Einzelwesen.
 Hier müssen sich, den Garnekfäden gleich,
 Die Lebenstage von dem Knäuel winden. — (Pause)
 Zuletzt das Ende, — dann ist's aus damit!
 Ist Alles aus? — Gibt's keinen Uebergang
 In and'rem Wesen und in and'rer Form?

(Lange Pause, dann hastig)

Nein, nein! — Es muß hier aus sein. — Alles — Alles!
 Ich will es so — und so ist's recht und wahr! —
 Was Schalte lehren, Überwiz'ge glauben,
 Klingt anders; — eitel Gaukelei! — Wo ist
 Ein fester Grund? — Man zeig' mir ihn! — Sie faseln
 Von einem Jenseits! — Tausende von Jahren
 Steht schon die Welt und viele Millionen
 Verschlang der Erde Schooß; — kam Einer je
 Von da zurück, was Thoren Jenseits nennen,
 Um uns zu sagen, was uns dort erwartet? (Pause)
 Es giebt keinen Himmel, — keine Hölle giebt's!
 Nur hier, — nur hier ist Beides! — Starkes Herz,
 Erbebe nicht! — Minuten zählen leicht
 Sich ab. — Minuten braucht das Weib, um zu
 Gebären — und Minuten will auch nur
 Der Tod für seiner Sichel Arbeit, wenn
 Der Starke selbst die Hand an's Werk legt.

(ein Knappe stürzt herein)

Knappe.

Herr, das Thor erstürmt — Rosen und alle Ritter erschlagen —
der Ordensmeister eilt zum Einzug in's Schloß — Rosup aus dem
Archiv geschleppt, aufgehängt an den Ahorn.

Sylvester (resignirt, entläßt den Knappen, welcher abtritt).

Erschlagen Rosen — hm — was liegt viel dran!
Ein Mittel zwischen Nichts und Etwas, — Ehrgeiz
In Ueberfluß, — ein Quentchen Muth, — von Thatkraft
Raum ein Atom! — Erhängt der Rosup, — kriechend
Gewürm voll List und Bosheit, — habeant sibi! (Pause)
Wo sie so lange weilen mag? — Hinstürmt
Die Zeit, — und ich muß mit ihr fort!

(Agnes schwankt heran und stellt die Büchse auf den Tisch)

Sylvester (zu ihr).

Gut, gut!

(er schüttet hastig eine starke Dosis weißen Pulvers in das Glas mit Wasser und leert den
Inhalt mit Einem Zuge)

Der Weg gebahnt —

(Agnes wirft sich mit gefalteten Händen vor ihm nieder).

Agnes.

O Herr, laßt mich nicht länger
In Seelenangst verschmachten! — Nur ein Wort —
(man hört nicht hinter der Thür das Vorbringen vieler)

Sylvester.

Zu spät! — Zu früh! —

(die Thür geht auf, Berend von Gebietigern und Mannen begleitet tritt ein)

Berend (einige Schritte voraus tretend).

Was seh' ich? — Agnes — Dich?
Du knieest vor diesem Ungeheu'r? — Steh' auf!
Heut' wird Gericht gehalten über ihn! —

Sylvester (mit Hoheit).

Zurück, Berwegner! — Du bist nicht mein Richter!
Ich selbst, — ich bin mein Richter und ich treibe
Kein Spiel mit meinem Urtheilspruch!
Hier, wo ich steh', hier ist der Tempel Gottes

Und ich, der Hohepriester, wahr' mein Amt! —
Fluch und Verdammniß dem vertweg'nen Störer!

(Berend tritt durch den Einbruch bewältigt einige Schritte zurück. Sylvester zu Agnes)

Du bist betrogen, Deine Mutter war
Ein keusches Eheweib, Du bist kein Bastard!

Agnes.

Was hör' ich? — Heil'ge Jungfrau! Ist das Wahrheit?

Berend.

Ja, Agnes, das ist laut're Wahrheit!

Sylvester (mit Hohn und Bosheit).

Sag'

Ihr mehr noch! Sag', daß ich es war, der sie
Als Frucht der Sünde hat erscheinen lassen! —
Da! — Nimm sie hin, die welke Wasserlilie,
Das Spielzeug Deiner Sinneslust!

Berend (zu seinen Mannen).

Ergreift

Den frechen Bösewicht!

(die Mannen treten vor. Agnes stellt sich abwehrend zwischen die Mannen und Sylvester)

Agnes (laut und durchbringend).

Erbarmen, Ritter,

Dem schwachen Greis'!

(die Mannen treten auf Berend's Wink zurück. Die Priorin und die Nonnen eilen herbei und nehmen Agnes in ihre Mitte)

Sylvester (für sich).

Vollbracht mein Lagerwerk —

Ich geh' zur Ruh! (Sylvester tritt schwankend im Hintergrunde ab)

Agnes.

Ich dank' Dir, edler Ritter!

Ich dank' Euch, theure Schwestern! — Welch ein Tag
Des Heils! — Die Mutter frei von Schuld und Sünde!
Ich selbst Dir, Berend, ebenbürtig! — O
Wie freudig heiß' ich jetzt dich, Tod, willkommen! —
Berbrich, Gefäß! — Die freie Seele jauchzt
Dem Morgenroth der Seligkeit entgegen.

(Agnes stirbt in den Armen der Priorin. Die Nonnen erheben folgenden kurzen Chorgefang)

Heil der Seligenschlafenen,
Begrüßt von den Engeln des Himmels!
Heil der geretteten Seele!

(Die Nonnen und die Priorin tragen Agnes in den Hintergrund fort, von wo aus ein gedämpfter feierlicher Chorgefang ertönt)

Berend (zu den Rittersn).

Ihr, Brüder, saht hier eine Heil'ge sterben,
Die einst mein einz'ges Glück auf Erden war!

(allgemeine stumme Rührung; lange Pause, dann treten der Kaplan und mehrere Mönche in Procession auf)

Kaplan (zu Berend).

Gestrenger Herr! Das Oberhaupt der Kirche
Hat eben seinen Lebenslauf beschlossen;
Auch eine fromme, gottgefäll'ge Nonne
Ist heimgegangen und der blut'ge Kampf
Um dieses Schloß hat Viele hingerafft. —
Gebietet, hoher Herr, daß diese Stätte
Der Todtenhalle gleich befriedet sei!

Berend.

Getröstet Euch! Die Ruhe der Entschlaf'nen
Soll uns geheiligt sein!

(Die Procession tritt ab, Berend zu seinem Gefolge)

Ein großes Werk

Ist heut' vollbracht! Da liegt es nun in Trümmern,
Das freche Pfaffenthum, das, weit entfernt
Des Glaubens heil'ge Lehren zu verkünden
Und diesen beispieldweise nachzuleben,
Nur seine ird'sche Machterweiterung
Im Auge hielt, die Geister knechtete
Und jedem Fortschritt frech entgegentrat. —
Ich dank' Euch, tapf're Brüder, daß das Ziel
So schnell erreicht ward! — Kostbar ist die Zeit! —
Zu neuen Thaten, neuen blut'gen Kämpfen
Ruft uns das Vaterland gen Osten hin,

Wo Feindeschaaren blut- und heutigierig
Das Land verheeren.

(naher Chorgesang. Ein Zwischenvorhang hebt sich. Man sieht Agnes auf einer mit Laubwerk verzierten Bahre ruhen. Die Priorin, Justus und Nonnen umstehen die Bahre. Martha stürzt zu ihr hin)

Martha (schluchzend).

Wehe mir! Da liegt
Sie nun, die schöne Braut! — und statt der Myrte
Den Leichenkranz um ihre bleiche Schläfe!
Sie war mein Engel, meine einz'ge Freude,
Mein Glück, mein Trost auf Erden! — Hör' mich, Agnes!
O theures, frommes Kind, noch einmal öffne
Den bleichen Mund und rufe: Martha, komm!
Und freudig stürz' ich mich zu Dir in's Grab! —
Ich kann nicht leben ohne Dich!

(sie sinkt schluchzend auf die Kniee nieder, Berend, begleitet von seinen Rittersn, tritt zur Bahre, er hebt den Schleier von Agnes' Gesicht)

Berend.

Ruh' sanft,
Verklärte, bis auch mir die Stunde schlägt!
Als Pfand, daß ich Dir ewig angehöre,
Nimm diesen Abschiedskuß!

(er küßt sie und deckt den Schleier wieder auf das Gesicht, zu Justus)

Willkommen, Justus!

Du warst der frommen Agnes treuer Hort
Im Leben; weihe nun die Schwergedrückte
Durch Priestersegen ein zur ew'gen Ruh!
(es wird ein feierlicher Lobtengesang intonirt. Alle sinken auf die Kniee nieder)

(Der Vorhang fällt.)

